Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 13. November 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 267 / Ausgabe A

Der Wolf im Schafspelz

Italiens Vertreter brandmarkt im Nichteinmischungsausschuß Moskaus Versuch, sich als demokratisches Lamm aufzuspielen

London, 13. November.

Der Hauptausschuß des Nichteinmischungsausschusses hielt Donnerstag nachmittag eine 5½stündige Sitzung ab, in der er sich vor allem mit der Frage der Einsetzung eines Ueberwachungsausschusses und der Prüfung von Vertragsbrüchen durch die Sowjetunion befaßte.

In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, daß der Ausschuß einem System der Ueberwachung in Spanien zugestimmt habe, unter der Voraussetzung einiger wichtiger Verbesserungen und der Tatsache, daß die betreffenden Regierungen dem Plan ihre Zustimmung gäben.

Der Ausschuß wandte sich dann der Beratung einer von der italienischen Regierung vorgebrachten Beschwerde wegen gewisser Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens durch die Sowjetunion zu.

Der italienische Vertreter

gab zunächst eine allgemeine Erklärung auf die Antwort der Sowjetregierung ab. Er führte aus:

„Die Sowjetunion versucht sich hier als demokratisches Lamm aufzuspielen mit der alleinigen Absicht, die übrigen Mitglieder des Abkommens in ihrem Vertrauen zu überrumpeln und die rote Flagge der kommunistischen Revolution weiß zu machen. Die Durchführung des Sowjetprogramms, die Schaffung eines Systems von Zellen in Spanien und die Aktivität in der Propaganda und die Aufwiegelung sind allein verantwortlich für den Zustand des Unfriedens und der Gesetzlosigkeit, der dem augenblicklichen Bürgerkrieg voranging. Vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges und vor und nach der Unterzeichnung des Nichteinmischungsabkommens, hat es keine Formen mittel- oder unmittelbarer politischer, finanzieller und militärischer Einmischung gegeben, die Sowjetrußland nicht offen oder versteckt durchgeführt hat."

Als Antwort auf die Sowjeterklärung, daß die einzige Form der Unterstützung darin bestanden hätte, Lebensmittel und unbedingt notwendige Artikel nach Spanien zu schicken, legte der italienische Vertreter

Photographien von Sowjetwaffen und -munition

vor, die erst kürzlich von den Truppen Francos erobert wurden. Außerdem wurden Photographien der Leichen von Leuten vorgelegt, die von den Roten ermordet wurden.

Eingehend auf die Flucht der roten spanischen „Regierung" aus Madrid erklärte der italienische Vertreter: „So endet unter Feuer und Blut der größte Versuch, den das bolschewistische Rußland je gemacht hat, um seine Weltanschauung mit Gewalt und Hungersnot über seine Grenzen hinauszutragen. Der Sowjetvertreter hat diese Weltanschauung als eine solche des Friedens bezeichnet; Die Tatsachen aber widerlegen ihn. Es ist vielmehr eine Weltanschauung, die auf

Klassenhaß und Bürgerkrieg

gegründet ist, und es ist eine Weltanschauung des Krieges. Stalin, das Haupt der bolschewistischen Revolution, hat in seiner Botschaft erklärt, daß es die Pflicht der Sowjetunion sei, jede nur in ihrer Macht liegende Unterstützung der spanischen kommunistischen Revolution zu geben, um so mehr als die „Befreiung Spaniens von faschistischer Unterdrückung nicht eine Privatangelegenheit der Spanier, sondern die gemeinsame Sache des Kommunismus sei!

Wir aber nehmen die Herausforderung an unter unserer alten und siegreichen Flagge.

Italien ist in der Tat davon überzeugt, daß es nicht nur um die Zukunft Spaniens sondern um die des gesamten zivilisierten Europas geht, die heute auf dem Spiele steht."

Der Sowjetvertreter, aus dessen Rede die amtliche Verlautbarung einen Auszug veröffentlicht, konnte diese schweren Anklagen nicht widerlegen und beschränkte sich deshalb, unter Anspielung auf den Krieg in Abessinien, auf einen Gegenangriff gegen Italien.

Vier Beschwerdepunkte

der italienischen Regierung gegen die Sowjetunion, den Vertrag gebrochen zu haben, wurden dann von dem Ausschuß behandelt. Der erste bezog sich auf die Ankunft von 30 oder mehr getarnten Sowjetflugzeugen mit Rot-Kreuz-Abzeichen in Barcelona Mitte September. Hierzu erklärte der Vorsitzende, daß er nicht glaube, daß das Beweismaterial genau genug ist, um den Ausschuß zu der endgültigen Feststellung zu bringen, daß ein Bruch des Abkommens begangen worden sei.

Der zweite Fall bezog sich auf Benzinlieferungen durch Sowjetschiffe nach Spanien. In diesem Falle stimmte der Ausschuß der Feststellung zu, daß nach der augenblicklichen Lage kein tatsächlicher Bruch des Abkommens vorliege.

Die Abkommandierung von Sowjetoffizieren nach Spanien war der dritte Anklagepunkt. Hierzu meinte der Vorsitzende, daß es zweifelhaft sei, ob die behaupteten Tatsachen, selbst wenn sie zuträfen, einen Bruch des Abkommens im buchstäblichen Sinne bedeuteten, obwohl sie natürlich einen Verstoß gegen den Geist des Vertrages darstellten. Er glaube, daß dieser Fall nicht voll begründet sei.

Der vierte und letzte Vorwurf befaßte sich mit der Landung von Gewehren. Granaten usw. in Barcelona am 20. September durch ein Sowjetschiff, das am Tage vorher Weizen ausgeladen hatte. Nach Behandlung des zugänglichen Beweismaterials erklärte der Vorsitzende, daß der italienische Vertreter weitere Informationen zur Stützung dieses Vorwurfs vorgebracht habe und daß der Ausschuß, da der Sowjetvertreter zugesagt habe, weitere Informationen einzuholen, nur warten könne, bis dieses Material verfügbar wäre.

Deutsche Vorstellungen in Moskau

Diplomatischer Schritt wegen Verhaftung von Reichsdeutschen

Moskau, 12. November.

In der Nacht zum 5. November wurden in Moskau fünf Reichsdeutsche verhaftet, darunter auch der Reichsdutsche Thimig, der stellvertretende Direktor der deutschen Konzession „Labor Leo". Da gleichzeitig auch der erste Direktor der Konzession, der litauische Staatsangehörige Ratz, verhaftet wurde, ist die Konzession praktisch ohne Leitung.

Bei den Verhafteten handelt es sich um einwandfreie Personen, die als Musiker, Buchhalter, Mechaniker, Fabrikleiter usw. ihrem Beruf nachgehen. Die Botschaft hat wegen dieser Vorfälle beim Außenkommissariat nachdrückliche Vorstellungen erhoben.

*

Bei den in Moskau gleichzeitig verhafteten Reichsdeutschen handelt es sich, soweit bekannt ist, um folgende Personen: Buchhalter Hermann Niedermeier, Geigenbauer Waldemar Oberberg, Automechaniker Alfred Erlinghäuser, Fabrikleiter Georg Thimig und Uhrmacher Alfred Mocher. Ein weiterer Reichsdeutscher, der Friseur Heinrich Höninghausen, wurde einige Tage früher verhaftet. **Gegen welche Personen sich der in der Taß-Meldung erhobene Vorwurf „staatsfeindlicher Tätigkeit" richtet, ist zurzeit unbekannt.**

In der gleichen Zeit, in der die erwähnten Reichsdeutschen verhaftet wurden, erfolgten auch Verhaftungen sowjetrussischer Staatsangehöriger, die zur Botschaft oder zu Botschaftsmitgliedern Beziehungen unterhielten, bezw. zur reichsdeutschen Schule oder zur evangelischen Kirche gehörten. So wurden u. a. verhaftet: der letzte und einzige evangelische Geistliche in Moskau, Pastor Streck, eine Lehrkraft der reichsdeutschen Schule, der Rechtsberater der deutschen Botschaft, der Hausarzt einiger Botschaftsmitglieder. In der evangelischen Kirche, die nicht nur von Deutschen, sondern auch von von zahlreichen evangelischen anderer Nationalität, vor allem Angehörigen vieler diplomatischer Missionen, besucht wird, mußte am letzten Sonntag der Gottesdienst bereits ausfallen. Alle diese Maßnahmen schaffen für die reichsdeutsche Kolonie und für die deutsche Botschaft eine Lage, über die sich jedes weitere Wort erübrigt.

Die größte Brücke der Welt

Die 18 Kilometer lange Oakland-Brücke bei San Franzisko dem Verkehr übergeben

San Franzisko, 12. November.

Die Oakland-Brücke, die größte Brücke der Welt, durch die die Halbinsel, auf der San Franzisko liegt, mit dem Festland verbunden wird, ist am Donnerstag durch Präsident Roosevelt

vom Weißen Haus aus

um 3,30 Uhr Oestlicher Standardzeit (21,30 MEZ.) dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Die Uebergabe der Oakland-Brücke erfolgte durch einen Druck auf einen Knopf im Amtszimmer des Präsidenten, der die beiden grünen Lampen am Brückeneingang aufleuchten ließ. Etwa 300 000 Menschen wohnten der Einweihung der 18 Kilometer langen Brücke bei, mit deren Bau im Jahre 1933 begonnen wurde.

Die Baukosten der Oakland-Brücke, die Techniker als

ein Wunderwerk der Ingenieurkunst

bezeichnen, das in absehbarer Zeit wahrscheinlich nicht zu überbieten sein wird, betrugen etwas über 77 Millionen Dollar. Bei den Arbeiten an diesem gewaltigen Werk kamen 24 Menschen ums Leben.

Die Einweihungsfeierlichkeiten erreichten ihren Höhepunkt mit der

Parade amerikanischer Kriegsschiffe

in der Bucht von San Franzisko und einem Geschwaderflug von Flugbooten der Kriegsmarine. Unter dem donnernden Geräusch der Motoren von 200 Flugzeugen fuhr der Gouverneur von Kalifornien Merriam als erster über die Oakland-Brücke.

Königsbesuch bei starkem Sturm

König Eduard besichtigte die Heimatflotte.

London, 12. November.

Unter schwerstem Sturmwetter, das den größten Teil der britischen Inseln heimsuchte, besichtigte König Eduard VIII. am Donnerstag die in Portland versammelte britische Heimatflotte, die aus 30 bis 40 Kriegsschiffen besteht. Die Bahnhofsanlagen von Portland, wo der Hofzug die Nacht über auf einem Nebengleis gestanden hatte, waren am frühen Donnerstag völlig überschwemmt. Eine Vorstellung von der Gewalt des Sturmes gibt die Tatsache, daß die Schlachtschiffe sich wiederholt von ihrer Verankerung loszureißen drohten.

Kurz bevor der König an Bord des Schlachtschiffes „Nelson" ging, ereignete sich ein Unglücksfall, der jedoch noch glimpflich abging. Eine Pinasse, in der sich vier englische Matrosen befanden, geriet infolge des schweren Wassers auf die Wellenbrecher und ging unter. Es gelang jedoch, die vier Insassen in Sicherheit zu bringen.

Nach der Besichtigung der „Nelson" besuchte der König zunächst das Flaggschiff des zweiten Kreuzergeschwaders, die „Orion", und anschließend das Flugzeugmutterschiff „Courageous", wo ihm die moderne Entwicklung der Marineluftwaffe vorgeführt wurde.

Reichsanleihe und Vierjahresplan

Der neue Vierjahresplan kann wegen der gewaltigen Größe der Aufgaben fristgerecht und gut nur dann erfüllt werden, wenn sich ihm alle irgendwie bedeutsameren wirtschaftlichen Maßnahmen restlos unterordnen. Alle Preis- und Finanzmaßnahmen sind dabei von ganz besonderer Wichtigkeit. Auch die neue Reichsanleihe von 500 Millionen RM. muß sich deshalb in den neuen Plan einfügen. Dabei ist von vornherein festzustellen, daß die neue Finanzmaßnahme des Reichs in den Start des Vierjahresplans sogar ausgezeichnet hineinpaßt.

*

Der neue Vierjahresplan hat, noch ehe er recht ins Leben getreten ist, der gesamten Wirtschaft einen mächtigen Auftrieb verliehen. Man sieht es an der Aktienbörse, am Geschäftsgang des Einzelhandels und am Baugewerbe, das noch immer, am Ende der Saison, voll beschäftigt ist. Eine Hochkonjunktur, soweit sie ganz offensichtlich auch spekulative Züge aufweist, hätte aber niemals so schlagartig eingesetzt, wenn nicht der Geldmarkt im Ueberfluß schwimmen würde. Die Diskont-Compagnie vergütet für Tagesgeld nur noch 1 bis 2 Proz. Die Geldanlage-Möglichkeiten sind knapp. Das Reich hat die beliebten mittelfristigen Reichsschatzanweisungen dem Markt schon seit längerer Zeit bewußt vorenthalten, offenbar weil es ihn planmäßig in die langfristige Anlage hineinsteuern wollte. Privatdiskonten und Reichsschatzwechsel sind gleichsa"- so gut wie ausverkauft. Der Solawechselumlauf der Golddiskontbank, der von seinem Hochstand von 716 Mill. RM. Ende Juni d. J. bis auf 30,25 Mill. RM. Ende September d. J. zusammengeschmolzen war, konnte deshalb bis auf 406 Mill. RM. Ende Oktober d. J. wieder erweitert werden und ist seitdem zweifellos noch weiter gestiegen. Den Ueberschuß an kurzfristigen Mitteln, der das Preisgefüge zu sprengen drohte, abzuschöpfen, ist einer der allerwichtigsten volkswirtschaftlichen Aufgaben. Es gibt im Augenblick kein besseres Hilfsmittel, als die neue Reichsanleihe, die in wenigen Monaten ganz von selbst 500 Millionen R.M. vom Markt absaugen wird. Der Zeitpunkt für die Auflegung der neuen Anleihe hätte demnach nicht glücklicher gewählt werden können.

*

Bei der gewaltigen Geldflüssigkeit konnte es nicht ausbleiben, daß freie Gelder auch in den langfristigen Kapitalmarkt überströmten. Im Trubel der Aktienhausse ist die langsame Aufwärtsbewegung des Rentenmarktes vielfach übersehen worden. Wenn aber eine

König Eduard bei der Feier des Waffenstillstandstages



(Pressephoto, K.)

Der Waffenstillstandstag wurde in England wie alljährlich auch dieses Mal wieder feierlich begangen. Hier begibt sich König Eduard mit seiner Mutter, Königin Mary, und Mitgliedern der Königlichen Familie zum Ehrenmal in White-Hall.

Milliarden-Anleihe wie die mit nur 4 Prozent verzinsliche kommunale Umschuldungsanleihe den Kurs von 90 Proz. erreicht hat, so will das schon allerhand heißen. Pfandbriefe waren vorübergehend ausverkauft, so daß die 72 Mill. RM. neuaufgelegten Pfandbrief-Emissionen im Handumdrehen abgesetzt werden dürften. Sämtliche großen Anleihe-Konversionen der Industrie hatten einen durchschlagenden Erfolg und zwar gleichgültig, ob, wie es in der Regel der Fall war, auf 5 Proz. herunterkonvertiert wurde, oder gar auf nur 4,5 Proz., wie es sich die Firma Friedr. Krupp leisten konnte. Am Konversionserfolg der Viag auf ebenfalls 4,5 Proz. ist auch kaum zu zweifeln. Zu den wirklichen Kapitalanlagegeschäften ist ferner die anscheinend mühelose Placierung der 22 Mill. RM. Commerzbankaktien aus Reichshand zu rechnen. Dann nimmt es nicht wunder, daß von der neuen Reichsanleihe 100 Mill. RM. bereits fest untergebracht sind. Die neue Emission entspricht eben augenscheinlich einem wirklichen Bedürfnis des Kapitalmarktes.

*

Die neue Reichsanleihe dürfte weiterhin dem neuen Reichskommissar für die Preisbildung sein besonders schweres Amt in hervorragender Weise erleichtern. Daß bei gewissen Unternehmern die Neigung besteht, die Rohstoff-Konjunktur eigennützig zum Schaden der Allgemeinheit in ungerechtfertigten Preisaufschlägen auszunutzen, haben wir in diesen Tagen schon mehrfach erlebt. Die nicht seltenen Fälle, in denen gegen die Ueberschreitung von Richtpreisen für unedle Metalle usw. und gegen Preistreibereien am Lebensmittelmarkt mit empfindlichen Strafen eingeschritten werden mußte, reden eine deutliche Sprache. Nach Aeußerungen aus der Praxis hat sich in der neuesten Zeit in gewissen Gegenden und Waren auch wieder eine sinnlose Hamsterbewegung entwickelt. Die Preistreiber und Hamsterer dürfen, nach Görings Sportpalast-Rede, sich darauf gefaßt machen, daß ihnen der neue Preiskommissar das Handwerk gründlich legen wird. Die Reichsanleihe leistet ihm dabei insofern Hilfsstellung, als sie die Finanzierung der Lagerhaltung erschwert und damit dem Preisauftrieb entgegenwirkt.

*

Die Reichsanleihe dürfte ferner mit der Zeit auch der Aktienbörse einen Dämpfer aufsetzen. Gewiß ist es in den letzten Tagen auf einigen Marktgebieten, namentlich bei den Auslandsrenten und Auslandsaktien, zu einem Kursrückgang gekommen. Aber dabei handelt es sich um einen Sonderfall, der durch die teils vollzogenen, teils noch geplanten Maßnahmen der Devisenstelle herbeigeführt worden ist. Es ist bezeichnend, daß, nach unserer Unterrichtung, an diesen offenbaren Spekulationsgeschäften auch kleine Leute Geld verloren haben. Ueberhitzt und ungesund sind aber auch weite Teile des inländischen Industrie-Aktien-Marktes. Die Reichskreditgesellschaft hat ausgerechnet, daß die Durchschnittsrendite aller Berliner Börsenaktien Ende September d. J. ganze 4,08 Proz. betragen hat. Mit einer so geringen Verzinsung begnügen sich die Käufer von teilweise höchst riskanten Aktien in einem Augenblick, da sie für erstklassig gesicherte Hypotheken ohne weiteres 5 Proz. bis 6 Proz. haben können, die gleiche Verzinsung übrigens auch für Industrieobligationen. Dazu kommt, daß sich größere Posten selbst guter Inlandsaktien nur unter Preisopfern versilbern lassen. Da sollte man meinen, daß schon die kaufmännische, nüchterne Erwägung vom Einsteigen in den augenscheinlich übersteigerten und deshalb sehr gewagten Aktienmarkt abhalten und zum Zeichnen der neuen Reichsanleihe veranlassen wird, die, wie wir bereits erwähnt haben, eine Rendite von nicht weniger als 4,67 Proz. aufweist.

Hält man, mit gutem Recht, den Kursstand der Aktien im allgemeinen für übersteigert, dann kann er auch schwerlich als Ausdruck dafür angesehen werden, daß etwaige Emissionswünsche der Industrie berechtigt wären. Sicherlich hat, das sagte Göring in seiner Sportpalast-Rede deutlich genug, die Privatinitiative bei der Durchführung des Vierjahresplanes, und dazu gehört auch die Finanzierung, unbedingt die Vorhand. Welche Wege die Finanzierung des Vierjahresplanes zu gehen hat, ist aber offenbar noch nicht ganz ausgemacht. Zur Verfügung steht in erster Linie das Mittel der Selbstfinanzierung, das offenbar noch nicht voll ausgeschöpft ist. Dann liegen Bankkredite bereit, die natürlich im wesentlichen die Form kurzfristiger Betriebskredite behalten werden. Wenn man darüber hinaus die Begebung von Industrie-Obligationen und von Aktien zulassen wird, so wird sich die Genehmigung dazu voraussichtlich auf ganz bestimmte Fälle und auf verhältnismäßig geringe Beträge beschränken. So bleibt es dabei, daß auch die Finanzierung des Vierjahresplans weder die bevorstehende Zeichnung der neuen Reichsanleihe noch auch die Deckung des weiteren Konsolidierungsbedarfs des Reichs irgendwie zu stören vermag.

Dr. L.

Diplomatenempfänge beim Führer

Feierlicher Empfang des ersten Botschafters Argentiniens und des neuen Gesandten Boliviens

Berlin, 12. November.

Nach der zwischen Deutschland und Argentinien vereinbarten Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften ist der bisherige argentinische Gesandte in Berlin zum Botschafter ernannt und in dieser Eigenschaft beim Führer und Reichskanzler beglaubigt worden. Zur Entgegennahme dieses Beglaubigungsschreibens empfing am Donnerstag der Führer und Reichskanzler den Botschafter Dr. Eduardo Labougle in der hergebrachten feierlichen Form im „Hause des Reichspräsidenten".

Der argentinische Botschafter

führte in deutscher Sprache u. a. aus, daß die gegenseitige Sympathie der beiden Völker tief und unerschütterlich sei. Deutschland habe dies bei mehr als einer Gelegenheit bewiesen, und Argentinien lieferte glaubhafte Beweise dafür zu Zeiten, die nicht leicht zu vergessen seien.

Der deutsche Reichskanzler antwortete im selben freundschaftlichen Geist.

Nach dem Empfang des argentinischen Botschafters empfing der Führer in der üblichen Weise

den neuen Gesandten Boliviens,

General Julio Sanjinés, der dem Deutschen Reichskanzler sein Beglaubigungsschreiben und gleichzeitig das Abberufungsschreiben seines Vorgängers überreichte. Der Gesandte, der vor dem Kriege als Offizier in den Reihen der deutschen Armee Dienst getan hat, unterstrich in seiner ebenfalls auf deutsch gehaltenen Ansprache die aufrichtig freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Bolivien bestehen. Im gleichen Sinne erwiderte der Führer.

*

Nach diesen Empfängen erschien der Führer und Reichskanzler unter den jubelnden Zurufen der Menge, die sich zahlreich in der Wilhelmstraße versammelt und die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgt hatte, im Ehrenhof des „Hauses des Reichspräsidenten" und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der inzwischen angetretenen Ehrenkompanie ab.



(Scherl Bilderdienst. K.)

Nach Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens beim Führer begibt sich der neue Gesandte Boliviens, General Sanjines, zum Ehrenmal unter den Linden.

Danziger Regierung protestiert

Danzig, 12. November.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Auftrage der Danziger Regierung begab sich am Donnerstag Staatsrat Dr. Böttcher zu der diplomatischen Vertretung der Republik Polen in Danzig, um Vorstellungen wegen gewisser Vorfälle zu erheben, die sich in letzter Zeit in Polen und in Danzig zugetragen haben.

Es wurde auf die scharfen und unbegründeten Angriffe der polnischen Presse anläßlich der Vorgänge in Schöneberg und Lupushorst hingewiesen sowie auf die Ereignisse in Gdingen vom 8. d. M. und die Beschädigung und Verunreinigung von Emblemen und Hoheitszeichen der die Regierung tragenden Partei am 10. ds. Mts., die zweifellos mit der feindlichen und aggressiven Haltung des größten Teiles der polnischen Presse im Zusammenhang stehen.

Die diplomatische Vertretung der Republik Polen wurde gebeten, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß solche unliebsamen Vorfälle, die die Danzig-polnischen Verhältnisse schwer belasten müßten, in Zukunft unterbleiben.

Gleichzeitig wurde die Antwort des Senates auf den polnischen Protest in der Frage der Arbeitsvermittlung überreicht.

Beschlagnahmt

Zwei polnische Zeitungen in Danzig beschlagnahmt.

Danzig, 12. November.

Die polnischen Zeitungen „Illustrowany Kurjer Codzienny" und „Gazeta Polska" vom 11. November 1936 sind auf Anordnung des Polizeipräsidenten beschlagnahmt worden. Die Beschlagnahme erfolgte, weil beide Zeitungen in wahrheitswidriger Weise über einen angeblichen Ueberfall auf einen Polen in der Ortschaft Lupushorst bei Neuteich unter Ueberschriften wie „Bestialisches Plagen eines Polen durch Sturmleute in Danzig — Den Schwerverwundeten an einen unbekannten Ort gebracht" und „Neue Ueberfälle auf einen Polen in Danzig" berichtet hatten.

Ein GPU-Chef als Trotzkist erschossen

Verhaftung ausländischer Kommunisten in Moskau

Warschau, 12. November.

Nach hier vorliegenden Meldungen ist der polnische Kommunist Sosnowski, der einen höheren Posten in der GPU. bekleidete, wegen Beteiligung an einer Organisation der Trotzkistischen Opposition erschossen worden. Im Zusammenhang hiermit wird weiterhin gemeldet, daß unmittelbar nach dem Revolutionsfeiertag auch eine Anzahl ausländischer Kommunisten verhaftet worden sind.

Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion meldet dazu: „In Moskau wurden einige ausländische Spezialisten, darunter deutsche Staatsangehörige, verhaftet, die staatsfeindlicher Tätigkeit angeschuldigt werden. Die Gerichtsorgane führen die Untersuchung dieser Angelegenheit durch".

Zusammenarbeit im Donaubecken

Die Wiener Konferenz der drei Außenminister abgeschlossen

Wien, 12. November

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Staatssekretär für Aeußeres Dr. Schmidt, sowie der ungarische Minister für Aeußeres Koloman Kanya und der italienische Außenminister Graf Ciona haben am Donnerstag ihre Unterredungen fortgesetzt und am nachmittag abgeschlossen. Die Verhandlungen verliefen in einer Atmosphäre verständnisvoller und herzlicher Zusammenarbeit. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird das nachstehende offizielle Kommunique ausgegeben:

Bei der Zusammenkunft ergab sich von neuem die volle Uebereinstimmung der drei Regierungen sowohl hinsichtlich der Probleme allgemeinen Interesses wie auch bezüglich jener, die besonders die drei Staaten berühren. Die Vertreter der drei Regierungen haben sorgfältig die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten geprüft und ihre Absicht bekräftigt, in der bisher erfolgten einvernehmlichen Zusammenarbeit fortzufahren; sie haben weiter ihren Beschluß bestätigt,

die wirtschaftlichen Beziehungen mit den anderen Staaten im Wege zweiseitiger Abkommen zu entwickeln.

Der österreichische Bundeskanzler und der Minister des Aeußern Ungarns haben bei dieser Gelegenheit namens ihrer Regierungen ihrer dankbaren Genugtuung über die Ergebnisse Ausdruck verliehen, die bereits dank der wirksamen Unterstützung erzielt wurden, welche auch in letzter Zeit seitens der italienischen Volkswirtschaft jener Oesterreichs und Ungarns gewährt worden ist.

Die Vertreter der drei Regierungen haben mit Genugtuung das harmonische Funktionieren der Protokolle von Rom und deren vollkommene Eignung für die Zwecke des Wiederaufbaues des Donaubeckens hervorgehoben. Die Minister des Aeußeren Italiens und Ungarns haben mit Befriedigung die Mitteilungen der österreichischen Bundesregierung über die Entwickelung der Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reich auf Grund des Abkommens vom 11. Juli zur Kenntnis genommen. Der Minister des Aeußeren Italiens hat die Vertreter Oesterreichs und Ungarns persönlich von seinen Gesprächen mit dem Führer und Reichskanzler sowie mit dem Außenminister des Deutschen Reiches in Kenntnis gesetzt. Die Vertreter Oesterreichs und Ungarns haben ihre lebhafte Genugtuung über den seitens der italienischen und der deutschen Regierung gefaßten Entschluß ausgesprochen, die auf das Donaubecken bezüglichen Probleme im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit zu behandeln, wobei für die drei Regierungen die Bestimmungen der Zusatzprotokolle von Rom vom Jahre 1936 maßgebend bleiben.

Die Vertreter der drei Regierungen haben ihre volle Uebereinstimmung darin festgestellt, daß den Standpunkt der österreichischechn Regierung und dem der ungarischen Regierung hinsichtlich der

Gleichheit der Rechte auf dem Gebiete der Aufrüstung

die Berechtigung zuzuerkennen ist und daß diese Gleichberechtigung einem Grundprinzip der Gerechtigkeit entspricht. Die drei Regierungen werden sich bezüglich deren Verwirklichung auf dem Laufenden halten. Der österreichische Bundeskanzler und der Minister des Aeußeren Ungarns haben dem Minister des Aeußeren Italiens, der ihnen hierüber die herzlichste Befriedigung der italienischen Regierung aussprach, den Entschluß ihrer Regierungen mitgeteilt, das italienische Imperium Aethiopien formell anzuerkennen. Die italienische Regierung wird den Wünschen der österreichischen und der ungarischen Regierung nach Beteiligung ihrer Volkswirtschaft an der Wirtschaft und der Ausbeutung Abessiniens gebührend Rechnung tragen.

Die besprochenen Fragen und die erzielten Ergebnisse wurden in einem Protokoll niedergelegt. Die Vertreter der drei Regierungen haben beschlossen, ihre nächste Zusammenkunft zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt in Budapest abzuhalten.

Die gemeinsame Aufgabe

Ordensburg Vogelsang, 12. November.

Auf Vogelsang, der westlichen der drei Ordensburgen der Partei, in der Nähe von Gmünd in der Eifel, eröffnete am Donnerstag der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Reichstagung aller Gauamtsleiter aus sämtlichen Gauen der NSDAP.

Dr. Ley sprach u. a. von dem Sieg der nationalsozialistischen Gesinnung über den Bürokratismus, mit dem alle Systeme vorher nie hätten fertig werden können, und der gehofft habe, auch die Aktivität der NSDAP im Aktenstaub zu ersticken. „Dem Elan, mit dem diese Hindernisse gestürmt wurden, liegt die erfüllte Forderung des Führers zugrunde, in der Partei ohne Rücksicht auf alle persönlichen Sympathien und Antipathien die gemeinsame Aufgabe über alles zu setzen. Aus solcher Arbeitsgemeinschaft wächst dann schon mit der Zeit die gegenseitige Achtung und aus der Achtung die Freundschaft. Damit steht die Partei fest für die Ewigkeit. Gerade diese Tagung wird über den Kreis der Gauamtsleiter hinaus der ganzen deutschen Oeffentlichkeit ein eindrucksvolles Bild von der Größe und Geschlossenheit der NSDAP in diesem Sinne der Achtung und Freundschaft und von dem Können und dem Wert ihrer führenden Parteigenossen entwerfen."

Dr. Ley schloß seine Eröffnungsansprache mit dem Wunsch für guten und nachhaltigen Verlauf der nächsten zehn Tage.

Mosley gegen die Polizeimaßnahmen

London, 12. November.

Der britische Faschistenführer Sir Oswald Mosley wendet sich in einer öffentlichen Erklärung gegen den neuen Gesetzentwurf zur Verhütung politischer Unruhen. Das Uniformverbot laufe darauf hinaus, die Partei einer Propagandamethode zu berauben.

Was das Verbot halb militärischer Verbände betreffe, so werde die faschistische Partei hiervon nicht betroffen. Sie habe von jeher erklärt, daß sie durch verfassungsmäßige Methoden und durch die Gewinnung einer parlamentarischen Mehrheit an die Macht kommen werde, und habe jetzt Vorbereitungen zum Wahlkampf in den ersten 400 Wahlkreisen getroffen.

Sir Oswald Mosley wies eine Erklärung des Innenministers Sir John Simon im Unterhaus, seine Partei erhalte Gelder aus dem Ausland, energisch zurück.

Churchill und Baldwin

London, 13. November.

Im Unterhaus wurde am Donnerstag die Aussprache über die Verteidigung des britischen Weltreiches fortgesetzt. Winston Churchill brachte mit Unterstützung einiger anderer konservativer Abgeordneten einen Entschließungsantrag ein, der besagte, daß die Stärke der britischen Streitkräfte, insbesondere der Luftstreitkraft, in der gegenwärtigen Weltlage nicht mehr ausreiche, um den Frieden, die Sicherheit und die Freiheit des britischen Volkes zu gewährleisten. An die Spitze seiner Ausführungen stellte Churchill wieder einmal seine üblichen Behauptungen über eine angebliche „deutsche Gefahr".

Ministerpräsident Baldwin verteidigte die Rüstungspolitik der Regierung. Er lehnte die Schaffung eines Munitionsministeriums ab, da zur Zeit die sich aus einer allgemeinen industriellen Mobilmachung ergebenden Störungen des Handels und der Finanzen nicht gerechtfertigt seien.

Der Ministerpräsident sagte, Churchill habe mehr als einmal über die „Befürchtungen" gesprochen, die nach den Ereignissen in Deutschland im Jahre 1933 entstanden seien, und über die Tatsache, daß die englische Regierung 1933 und 1934 nichts getan habe. Er, Baldwin, habe bereits öfter gesagt, daß eine Demokratie immer zwei Jahre hinter einer „Diktatur" herhinke. Die Regierung könne sich jedoch immer auf die Instinkte des englischen Volkes verlassen. Er glaube, daß das englische Volk überzeugt sei, daß der Beschluß, eine Aufrüstung durchzuführen, die jeder möglichen Gefahr gerecht würde, nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Diese Auffassung werde mit dem Glauben verbunden sein, daß England bemüht sei, eine Erörterung der Frage einer Rüstungsverminderung und besonders einer Verminderung der Luftrüstungen durch alle Länder Europas herbeizuführen.

Ausfuhr von Silbermünzen verboten

Der nationale Sender Burgos gibt eine Verordnung des spanischen Staatschefs General Franco bekannt, wonach zur Vermeidung einer Entwertung der spanischen Währung das Horten sowie die Ausfuhr von Silbermünzen verboten wird. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen von 5000 bis 50 000 Peseten oder Gefängnis geahndet.

Hanseatengeist und Disziplin

Sparsame Wirtschaftsführung im Zeichen des Vierjahresplanes

Eine Rede des Reichsfinanzministers

Bremen, 12. November.

Der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk hielt in der Verwaltungsakademie in Bremen einen Vortrag über die Reichsfinanzen.

Nach einem Ueberblick über die Finanzpolitik der letzten Jahre und der Gegenwart, der veranschaulichte, wie heute eine kraftbewußte Nation im Vertrauen auf ihr Schicksal und ihre Führung auch ihre wehrpolitischen und wirtschaftlichen Aufgaben durch Einsatz aller finanziellen Kräfte und Reserven ganz anders meistern könne als Deutschland vor der Machtergreifung, führte er u. a. folgendes aus:

Die großen nationalpolitischen Aufgaben erforderten selbstverständlich höchste Anspannung der Arbeits- und Steuerkraft der Bevölkerung, zumal da nicht nur die laufenden Einnahmen, sondern auch die künftigen in Form des Kredits herangezogen werden mußten. Geschenkt würde uns nichts, und Kredite müßten zurückgezahlt werden. Deshalb bestünde keine Veranlassung, großzügig zu wirtschaften, etwa weil die großen öffentlichen Aufgaben zu erfreulichen wachsenden Steuererträgen führten.

Namentlich müsse der einzelne so wirtschaften, daß er die Last des großen öffentlichen Bedarfs nicht auch selbst noch vermehre. Wenn auch der Staat produktive Ausgaben im Sinne der nationalsozialistischen Politik leisten könne, ohne daß sich jede Ausgabe alsbald wieder durch eigene Einnahme selbst finanziere, in der Wirtschaft sei jeder für sich selbst verantwortlich und müsse dafür sorgen, daß sein Unternehmen sich rentiere. Auf öffentliche Hilfe dürfe sich keiner verlassen.

Erhöhte Disziplin erfordere nun der Vierjahresplan.

Ebenso wie dieser Plan versinnbildliche, daß wir mit unseren heimatlichen Schätzen sparsam und pfleglich umgehen müßten, so erforderten die großen Ziele Deutschlands, Haus zu halten mit unseren Devisen und etatmäßigen Einnahmen.

Die Lage, die uns zu diesem Plan führte, hätten wir nicht selbst herbeigeführt. Angesichts der Abschnürung der Welt durch Handelshemmnisse und Valutaerschwerungen sei es uns auch nicht möglich, durch gewinnbringende Betätigung im Außenhandel und in der Schiffahrt die nach dem Krieg erlittenen Kapitaleinbußen auszugleichen.

Die Verluste Deutschlands durch die Kredite hätten die uns geliehenen Kapitalien weit überstiegen, und die Last der noch ausstehenden Auslandskredite, die seinerzeit zum großen Teil wieder für Kredite abgezogen wurden, aber nun noch einmal zurückgezahlt werden müßten, sei das schwerste Hindernis für eine vernunftgemäße Wiedereingliederung Deutschlands in den Weltwirtschaftsmechanismus.

Neue Kredite allein könnten Deutschlands außenwirtschaftliche Lage nicht verbessern, da wir ja schon mit den alten Krediten auf die bekannten Schwierigkeiten gestoßen seien. Wolle man zu stabilen weltwirtschaftlichen Verhältnissen kommen, so müsse

Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, seinen eigenen Kredit zur Gewinnung solcher Rohstoffe nutzbar zu machen, die ihm heute noch im Lande fehlten;

ferner müßten die sonstigen Schranken abgebaut werden, die es heute Deutschland verwehrten, die innere und äußere Kostenlage auszugleichen und zur dauerhaften Belebung des Welthandels beizutragen.

Unter diesen Verhältnissen erfordere die Selbstbehauptung des deutschen Kaufmanns und Reeders äußerste Kraftentfaltung. Unserer Wirtschaft tue immer ein Hauch des Hanseatengeistes not. Der in die Ferne weisende, Meere überbrückende und völkerverbindende, neue Räume erschließende Kaufmann im besten Sinne des Wortes sei für Deutschland auch in Zukunft unentbehrlich. So falle auch Bremen eine wichtige Aufgabe im Wirtschaftsaufbau des Dritten Reiches zu.

Kriegsschwestern als Ehrengäste

Berlin, 12. November.

Im Rahmen der Jubiläumstagung des Reichsfrauenbundes im deutschen Roten Kreuz fand am Donnerstag nachmittag im Sportpalast ein Appell der weiblichen Hilfskräfte des deutschen Roten Kreuzes statt. Dieser Appell erhielt seine besondere Bedeutung dadurch, daß ihm mehr als 3000 Kriegsschwestern und Kriegshelferinnen als Ehrengäste beiwohnten.

Die stellvertretende Vorsitzende des Reichsfrauenbundes und Vorsitzende des Provinzialvereins Berlin, Frau von dem Knesebeck, wies nach herzlicher Begrüßung insbesondere der Kriegsschwestern auf die Notwendigkeit einer engen und reibungslosen Zusammenarbeit gerade auf dem Gebiet des Bereitschaftsdienstes hin, um dann die Verpflichtung der Samariterinnen vorzunehmen, die darauf ihre „unverbrüchliche Treue zum Führer und strenge Pflichterfüllung in der Arbeit des Roten Kreuzes nach Anordnung der Vorgesetzten" gelobten.

Herzliche Worte der Begrüßung und des Dankes an die Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen des Weltkrieges fand auch die Ehrenführerin des Reichsfrauenbundes, Gräfin von der Groeben.

Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink versprach den neuverpflichteten Samariterinnen, ihnen stets eine Kameradin zu sein, und teilte dann unter lebhaftestem Beifall mit, daß sie aus Anlaß dieser Tagung Frau Elsa Brändström in Erinnerung an ihre Liebestätigkeit für das deutsche Volk und im besonderen für die Gefangenen den tiefempfundenen Dank und die Verehrung der deutschen Frauen zum Ausdruck gebracht hat. Mit Beifall wurde auch ihre Ankündigung aufgenommen, daß sie ihren Mitarbeiterinnen soweit irgend möglich den Bereitschaftsdienst im Roten Kreuz zur Pflicht gemacht habe und ihnen die Helferinnen-Ausbildung mit bezahltem Urlaub ermöglichen werde.

Am Abend folgten die ehemaligen Kriegsschwestern einer Einladung des Reichsfrauenbundes und vereinigten sich in den Räumen des Zoo zu angeregtem Gedankenaustausch in Erinnerung an eine gemeinsam durchlebte schwere und doch große Zeit.

Anläßlich der Ernennung Dr. Schoels zum Reichsstudentenführer übersandte der Führer ein Telegramm, in dem er den in Stugart versammelten Studentenführern Erfolg für ihre Tagung und ihre Arbeit wünschte.

Der Großwesir von Marokko in Sevilla



(Pressephoto, K.)

Der Großwesir des Sultans von Marokko benutzte die in Sevilla stattfindende Ausstellung, um der Vertretung der nationalen spanischen Regierung einen Freundschaftsbesuch abzustatten. Zu seiner Begrüßung waren die Falangisten angetreten. Unser Bild zeigt den Großwesir und sein Gefolge im Vorhof des marokkanischen Pavillons auf der Ausstellung in Sevilla.

Fuchsjagden — Englands blühendste Industrie

(Von unserem Korespondenten.)

GP. London, im November.

Seit urdenklichen Zeiten gilt in England der erste November als der Tag, an dem die Fuchsjagden beginnen. Oskar Wilde nannte allerdings die Sitte der Fuchsjagden verächtlich „eine Verfolgung des Ungenießbaren durch die Unaussprechlichen". Aber das Urteil Oskar Wildes ist für das, was sich einem „decent Englishman" geziemt, bekanntlich nie maßgebend gewesen. Und für den echten Briten ist die Fuchsjagd eben etwas Heiliges. Hierbei zeigt sich all der Charme des englischen Landlebens. Hierbei kann man sich köstlich amüsieren. Und hierbei können eine große Anzahl von Leuten, was nicht das Unwichtigste ist, sogar sehr viel Geld verdienen. Richtet ein „Country Squire" eine Fuchsjagd aus, so stellt er es den auf seinem Gute lebenden Farmern und Landleuten, sofern sie gut zu Pferde sitzen und den richtigen „Sporting Spirit" haben, völlig frei, an seiner Jagd teilzunehmen, ja er freut sich sogar über ihre Anwesenheit. Denn je mehr Reiter der Meute folgen, desto besser und desto lustiger geht es her. Die Teilnahme der bescheidenen Farmer an den Fuchsjagden der vornehmen Lords hat aber

im „Heimatlande der Hypokriten"

(um einen anderen Ausdruck von Oskar Wilde zu gebrauchen), außer dem Wunsche, die demokratische Gesinnung zur Schau zu stellen, noch einen anderen sehr praktischen Sinn: die Jagd geht gewöhnlich über die Felder und Wiesen gerade dieser selben Farmer und Landleute. Und falls diese letzteren, sagt sich der noble Lord mit Recht, an der Jagd teilnehmen, so werden sie über den angerichteten Schaden wahrscheinlich weniger lamentieren, als wenn man sie von der Jagd ausschließen würde.

Die Sitte der Fuchsjagden ist in England keineswegs im Aussterben begriffen. Es gibt in England, Schottland und Irland zusammengenommen nicht weniger als 220 Meuten. Manche von ihnen — wie die Badsworth, Brocklesby, Bicester, Cheshire, East Kent, South Atherstone, Tedworth, Hurworth und North Northumberland sind weit und breit berühmt und bereits mehrere hundert Jahre alt. Der Oberjägermeister (Master of the Foxhounds) der einzelnen Fuchsjagden ist stets eine hochangesehene Persönlichkeit. Die drei Buchstaben „M. F. H." sind unter Umständen gleichbedeutend mit einem alten Adelsprädikat und öffnen dem Träger überall Tür und Tor.

Die Oberjägermeister der verschiedenen Fuchsjagden

Englands, Schottland und Irlands bilden eine besondere „Masters of the Foxhounds Association". Diese Vereinigung überwacht und reguliert alle mit den Fuchsjagden zusammenhängenden Dinge.

Master of the Foxhounds zu sein, ist eine große Ehre, aber leider auch ein sehr kostspieliges Vergnügen. Der Meister einer Fuchsjagd muß darauf gefaßt sein, daß jeder Jagdtag ihm etwa £ 500 (etwa 10 000 Mark nach nominalem Kurse) zu stehen kommt. Wird an drei bis vier Tagen gejagt, so kostet ihm dieses Vergnügen etwa £ 2000 oder sogar noch mehr. Andererseits aber profitieren von den Fuchsjagden direkt oder indirekt in England viele Tausende, wenn nicht Hunderttausende von Menschen: Pferde und Hunde müssen das ganze Jahr hindurch unterhalten und gepflegt werden; Reitknechte, Jäger und andere Bediente erhalten Gehälter; Farmer, Besitzer von Gasthöfen, Eisenbahngesellschaften usw., beziehen aus den jährlichen Fuchsjagden ebenfalls beträchtliche Einkünfte usw. Summa summarum bringen die Fuchsjagden in England, Schottland und Irland

alljährlich die Riesensumme von etwa 200 Millionen Mark

nominal, in Umlauf. Und somit ist man durchaus berechtigt von den Fuchsjagden als einer der blühendsten Industrien Großbritanniens zu sprechen.

Wenn die von den berittenen Jägern gefolgte Meute bergauf, bergab über die hügeligen Wiesen und Felder stürmt oder durch die Dörfer und kleinen Städte reitet, dann kommen von überall Männer, Frauen und Kinder angelaufen und jubeln den Jägern zu. Der Fuchsjagdsport ist in England eben nicht nur bei den Vornehmen und Reichen, sondern auch bei der ganzen Bevölkerung populär. Der einfache Mann von der Straße weiß über

die verschiedenen Finessen der Fuchsjagd

erstaunlich gut Bescheid. Und selbst ein schottischer Bergarbeiter mit schwärzestem Gesicht und rotester Gesinnung würde gewiß zutiefst entrüstet sein, falls er hören würde, daß man „in irgend einem fernen barbarischen Lande" mal einen Fuchs mit der Flinte geschossen und nicht, wie sichs gehört, mit der Meute zur Strecke gebracht hat. Die einzigen Gegner der Fuchsjagd sind die Mitglieder des Tierschutzvereins. Vorsitzende dieses löblichen Vereins ist die Herzogin von Hamilton. Bei den alljährlich stattfindenden Ausstellungen des Tierschutzvereins führt sie die Besucher selbst herum und schildert ihnen mit leidenschaftlich bewegter Stimme die „entsetzliche Tierquälerei", die besonders bei den Fuchsjagden zutage tritt. Die Master of the Foxhounds der vornehmen Fuchsjagden sind meistens persönliche Freunde der Herzogin. Sie haben ihr wohl, als sie ihre

Anti-Fuchsjagd-Kampagne

zu betreiben begann, nicht den Verkehr gekündigt. Aber wenn sie die Herzogin ihr „verworrenes Zeug" reden hören, dann schütteln sie betrübt ihre Häupter und denken im Innersten ihrer Fuchsjägerseelen, wie entsetzlich es doch sei, daß eine Herzogin von Hamilton so tief sinken konnte, daß sie nun so ungeniert gegen den Sport ihrer Vorfahren loszieht . . .

Vorgeschichtliche Denkmale

Ein Schutzgesetz in Vorbereitung.

Berlin, 11. November.

Im deutschen Boden ruhen noch ungezählte vorgeschichtliche Schätze, auf die das deutsche Volk und insbesondere die Forscher mit großem Interesse und Ungeduld warten. Es soll daher eine reichsrechtliche Regelung erfolgen, die es ermöglicht, die vorgeschichtliche Forschung immer weiter auszubauen, bis wir schließlich ein lückenloses Bild aus der frühesten Periode unserer Geschichte erhalten. Es ist dazu, wie die „NS-Beamtenzeitung" meldet, ein neues „Gesetz zum Schutz der Kulturdenkmale" in Vorbereitung, das in Kürze veröffentlicht werden dürfte. Es wird den Gedanken, daß Gemeinschaft und Wissenschaft vordringliche Besitzrechte an kulturhistorischen Funden haben, mit dem durch das Bürgerliche Gesetzbuch festgelegten Besitzansprüchen des Finders vereinbaren und grundsätzlich feststellen, daß Schutz und Erhaltung völkischer Werte im Interesse der Allgemeinheit liegen. In diesem Zusammenhang ist von besonderem Interesse, daß im neuen Deutschland, während es bis 1933 nur einen einzigen Lehrstuhl für deutsche Vorgeschichte gab, nunmehr schon neun ordentliche und fünf außerordentliche Lehrstühle dieser Art bestehen. Es steht auch die Errichtung eines Reichsinstituts für Vorgeschichte bevor. Reichserziehungsminister Rust hat Pg. Professor Reinerth mit der Vorlage des Aufbauplanes hierzu beauftragt.

Herzliche Begrüßung

Die Londoner Philharmoniker in Berlin.

Sir Thomas Beecham, der auf Einladung des Botschafters von Ribbentrop eine Konzertreise durch Deutschland macht, traf gestern morgen mit den Mitgliedern des Londoner Philharmonischen Orchesters auf dem Bahnhof Zoo ein. Hier hatten sich Dr. von Raumer und von Wussow von der Dienststelle des Botschafters und Vertreter des Berliner



(Scherls Bilderdienst. K.)

Philharmonischen Orchesters zum Empfang eingefunden. Schon an der Grenze hatte ein Vertreter des Botschafters das Orchester begrüßt. Anschließend an die Begrüßung auf dem Bahnhof fand im Großen Festsaal des Rathauses ein offizieller Empfang statt. Heute, Freitag abend, 20 Uhr, wird als erstes Konzert im Rahmen der Deutschlandreise ein Konzert in der Berliner Philharmonie stattfinden. Es wird vom Deutschlandsender übertragen und von den Reichssendern Berlin, Hamburg und Leipzig übernommen. Die Reichssender Breslau, Frankfurt am Mein, Köln, München und Saarbrücken übernehmen den zweiten Teil des Konzerts ab 21 Uhr. Der Reichssender Stuttgart wird die Sendung auf Wachs nehmen und in der Zeit von 24 bis 2 Uhr (auch für Frankfurt am Main) bringen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig

Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4239.

PALMOLIVE, die SEIFE, die Ihre Haut zart — Ihren Teint jung und schön erhält!

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt:

Emil Windau
Meta Windau
geb. Holtkamp

Theesen Nr. 3 (Post Bielefeld-Schildesche), 13. November 1936.

Nach Gottes hl. Willen wurde am Mittwoch abend, 22¼ Uhr, unsere innigstgeliebte, sonnige und unvergeßliche

Annemarie

nach langem, schwerem, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche, im blühenden Alter von 23 Jahren, in ein besseres Jenseits abberufen.

In tiefer Trauer:

Ww. Maria Hölscher, geb. Börder
Heinrich Hölscher
Franz Hölscher
Hilde Hölscher
Martha Hölscher, geb. Marks
Karl Stolper

Bielefeld, Langscheid, Menden, Ritterstr. 51, den 12. November 1936.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. November, nachmittags 14½ Uhr, auf dem Sennefriedhof statt. Vorfeier daselbst um 14.10 Uhr.

Das feierliche Seelenamt findet am gleichen Tage, morgens um 7¼ Uhr, in der Jodokuskirche statt.

Am Mittwoch, dem 11. November, ist meine unvergeßliche Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Becker

geb. Lümkemann, verw. Gerdwilker

im 48. Lebensjahr im Frieden heimgegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Albert Becker

Bielefeld, den 11. November 1936.
Gutenbergstr. 1

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 14. November, nachmittags 14.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof. Vorfeier daselbst 14.10 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Am 10. November starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Karl Meyer

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Auguste Meyer.

Versmold, Bielefeld, den 10. November 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Versmold, Berliner Straße 26, aus statt.

H. Pahlmeier, Mühlenstraße 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlich. Beerdigungsangelegenheiten

Was so oft erfolgreich erprobt wurde

muß gut sein. Die Anzeige in der WESTFÄLISCHEN ZEITUNG erfüllt auch Ihre Erwartungen.

Sie ist:

billig u. ungewöhnlich wirksam



10.—, 12.50 13.50 15.— und 20.—
in allen Spitzen- und Stärkengraden vorrätig bei

J.D.Küster Nachf.
Papierhandlung. Niedernstr.

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Vermählte:

Gütersloh: Fritz Neuhaus und Alma Neuhaus geb. Heitmann.

Gestorben:

Lage: Robert Schnüll, 43 Jahre.
Herford: Ww. Wilhelmine Wegener geb. Rahm, 83 Jahre.
Gütersloh: Karl Oldermann.
Schötmar: Elfe Mügge, 22 Jahre.

Totenfest

Kränze in bester Ausführung
Karl Bohle,
Wertherstraße 12.

Bettfedern u. Daunen
F. Mertens
Jahnplatz



Würden Sie

ein Geschäft immer wieder aufsuchen und weiter empfehlen, wenn man Sie dort in Ihren Erwartungen enttäuscht hätte?

Nein — nicht wahr??

Sehen Sie — und bei

Alexander Kempe

kauft man schon seit 60 Jahren immer wieder gern ...

Auch in diesem Jahr hat sich die Kundenzahl wieder vermehrt. Man sagt: „Kempe habe neben *guten Qualitäten auch guten Geschmack*"

Becking-Kaffee — würzig und fein im Aroma
Rathausstr. 12a

Die elegante Tanzgelegenheit der Wintersaison
Hotel „Stadt Berlin" Herford
dem Bahnhof direkt gegenüber
Sonnabends Sonntags **Tanzabend** Sonntags ab 16 Uhr **Tanztee**
bei ausgezeichneter Musik
Das kultivierte Restaurant bietet beste Leistungen aus Küche und Keller

---



Ruf 129

Dreesbeimdieker
Reiner Korn und Wacholder
32% 1/1 Ltr. **2.30** Mk. 35% 1/1 Ltr. **2.50** Mk.
Wein-Ellermann
Reichspoststraße 10

Natürlich!

Den *„Original Knirps"*
und den guten **Hoppe-Schirm** immer aus der
Schirmfabrik
Hoppe Niedernstr. 33

Trockenofen

für Lackiererei, für Gasheizung eingerichtet, 1.60 m hoch, 1.40 m breit, 0.90 m tief, in gutem Zustande, **billig zu verkaufen.**

Lohmann Werke A. G., Bielefeld

„Hochalp" Schmelzkäse, 20%	500 Gramm	**62** Pfg.
Tilsiter Schmelzkäse, 20%	500 Gramm	**68** Pfg.
„Richter" Kochkäse	Dose	**40** Pfg.
Haselnüsse	500 Gramm	**48** Pfg.
Paranüsse	500 Gramm	**55** Pfg.
Feigen	500 Gramm	**25, 22** Pfg.
Feigen extra	500 Gramm	**32** Pfg.
Chilen. Pfirsiche	500 Gramm	**65** Pfg.
Pfeffernüsse	500 Gramm	**50** Pfg.
Printen	500 Gramm	**50** Pfg.
Klein. Braunschw. Kuchen	Stück	**10** Pfg.
Probieren Sie bitte unseren Spezialkaffee	125 Gramm	**65** Pfg.

Hill

Soeben erschienen:

Der Ravensberger

Heimatkalender
für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Erste Beilage
Nr. 267 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 13. November 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 13. November.

Die Puppenklinik

Es ist nun schon wieder so weit, daß die Kinder beginnen, die Wochen an den Fingern abzuzählen. Sie stecken die Köpfe zusammen und tuscheln und flüstern miteinander und sind so eifrig in ihren Plänen und Wünschen, daß sie nichts darin finden, wenn unter oft nur recht wenig stichhaltigen Gründen die stummen, duldsamen Gefährten ihrer Spiele spurlos verschwinden, um wieder festlich herausgeputzt zu werden.

Wenn man erwachsen zu sein glaubt und sich mit all diesen Dingen nicht mehr und noch nicht zu beschäftigen braucht, dann ist man seltsam überrascht, unvermittelt hineinzugeraten in solch eine Zauberwerkstatt, in der sich die Wandlung all dieser so geheimnisvoll verschwundenen Puppen zum festlichen Neu vollzieht.

Du sitzt zum Beispiel gedankenlos im Friseurstuhl und läßt dich rasieren. Plötzlich siehst du im Spiegel einen Wandschrank voller Puppenteile. So unvermutet ist der Anblick, daß du laut losprustest und nur durch die Geschicklichkeit des Friseurs vor einem Schmiß in der Backe bewahrt bleibst. Doch du wirst schnell wieder ernst und drehst dich halb im Stuhl herum, um den Glasschrank besser betrachten zu können. In langen Reihen liegen und stehen übereinander Arme und Beine und Köpfe, viele, viele Köpfe. Runde, paus- und rotbackige Gesichter sehen dich an und lächeln, daß du selber lächeln mußt und für Augenblicke vergißt, daß es starre, hohle Köpfe sind, die da lachen und dich selber lächeln machen.

Dann kommt ein junges Mädchen in den Laden und zieht schüchtern ein Paket mit Haaren aus der Tasche und — ja — —. Auf zweiundzwanzig Jahre schätzt du ihr Alter und wunderst dich nicht weiter, als du sie sagen hörst, sie habe sich schon immer eine Puppe gewünscht, immer etwas anderes, nie aber im Leben die Puppe bekommen. Nun habe sie diese Haare, ihr eigenes Haar. Für eine Puppenperücke würde es schon langen, — ja, und dann wolle sie auch gleich eine Puppe dazu haben.

Wie gesagt, du wunderst dich nicht weiter darüber. Du überlegst sogar, ob du ihr sagen sollst, daß auch du dir manchmal Aehnliches wünscht. Aber du sagst nichts, sondern ziehst deinen Mantel an und gehst — —

„Eine saft- und kraftlose Geschichte!" wird nun mancher mit geschürzten Lippen meinen. Er hat schon recht: der Geschmack ist eben verschieden. Aber man bittet freundlichst zu bedenken, daß schließlich nichts anderes gesagt werden soll, als das es bald Weihnachten ist. Und das versöhnt wohl in einigem Maß — — H. W.

Richtfest in Stieghorst

Die Turnhalle der Stieghorster Schule.

Im Rahmen einer schlichten Feier wurde gestern nachmittag die neue Turnhalle der Stieghorster Schule gerichtet. Zu der Feier waren Lehrer und Kinder der Schule vollzählig angetreten.

Mit einem frisch-fröhlichen Lied des Schülerchors nahm die Feier ihren Anfang. Auf das Kommando: „Heißt Flagge!" stieg am Mast die Fahne empor. Vom hohen First des neuen Gebäudes hielt Oberbaurat Schulz eine kurze Ansprache. Er überbrachte zunächst die Glückwünsche des Oberbürgermeisters Budde. Dann führte er weiter aus: Das Aufbringen des Daches haben die Bauleute nun glücklich hinter sich gebracht. Wir freuen uns dessen und danken allen, die an dem Werk mitgeholfen haben. Zunächst dem Oberbürgermeister, der mit diesem Bau einen lang gehegten Wunsch der Stieghorster erfüllt und eine wesentliche Lücke der Schulbauten geschlossen hat. Dann aber auch den Ratsherren, dem Rektor und nicht zuletzt der Kinderschar, die diesen Tag recht lange in Erinnerung behalten möge. Dank gebührt aber auch dem Stadtbaumeister und seinen Getreuen, den Arbeitern und den Unternehmern, die in enger Zusammenarbeit dies treffliche Werk geschaffen haben. In vier bis fünf Monaten soll es seiner Bestimmung übergeben werden können. Dann wird auch in dieser Gegend ein Saal der Partei, den Vereinen und der Schule für ihre Versammlungen zur Verfügung stehen.

Nach den Worten des Oberbaurats wurde die schöne Richtkrone, welche die Lehrerin Fräulein Iltrup gearbeitet hatte, auf den First gesetzt. In humorvollen Worten wünschte der Zimmerpolier dem Hause und allen, die daran gearbeitet haben, den Segen des Himmels. Die Rede schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Anschließend wurde im Restaurant Kriemelmann der Richtschmaus eingenommen. Vadder Klüngelkamp würzte das Beisammensein mit seinen plattdeutschen Dönkens.

Die Aufbauschule zieht um

Studienrat Nathe nach Kamen berufen.

Wie wir erfahren, hat der Reichserziehungsminister den Bielefelder Studienrat Nathe zum kommissarischen Direktor des Realgymnasiums in Kamen ernannt. Direktor Nathe hat seit dem Jahre 1926 an der Lessing-Oberrealschule als Studienrat unterrichtet. Im Sommer 1933, als der bisherige Leiter der Schule, Direktor Müller, nach Minden versetzt wurde, übernahm Studienrat Nathe die Leitung der Aufbauschule.

Mit der gleichen Verfügung hat der Reichsminister die Aufbauschule der Leitung der Helmholtz-Oberrealschule unterstellt. Unter diesen Umständen war es aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht mehr angängig, die Aufbauschule in der Lutherschule zu belassen. Der verwaltungsmäßigen Zusammenlegung mußte auch die räumliche folgen.

Die Aufbauschule wird daher heute mit ihren fünf Klassen die Lutherschule verlassen, nachdem schon in den letzten Tagen die Einrichtung zum größten Teil in die Helmholtz-Oberrealschule gebracht worden war.

Dadurch werden in der Lutherschule einige Räume frei. Jedoch wird die Lutherschule ihr Hausrecht auch auf diese Räume nicht ausdehnen können, da zwei Klassen der Falk-Mittelschule wenige Tage später die Räume beziehen werden. Die beiden Klassen sind bisher in der Aula der Städtischen Handelslehranstalten untergebracht gewesen.

Pakete bis 24. Dezember

auch außerhalb der Schalterstunden ohne Sondergebühr.

Die Deutsche Reichspost wird auch in diesem Jahre ausreichende Beförderungsmittel und genügend Beamte und Hilfskräfte für den Weihnachtsdienst bereitstellen. Während der Zeit des Weihnachtsverkehrs bis einschließlich 24. Dezember werden Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne besondere Einlieferungsgebühr angenommen. Die Postanstalten werden besonders auf gute Verpackung, Verschnürung und eine ausreichende und haltbar befestigte Aufschrift der Pakete und Päckchen achten. Am 24. Dezember werden die Postschalter möglichst um 16 Uhr geschlossen, abgesehen von der Telegramm- und Gesprächsannahme.

Lastwagen fuhr auf den Bürgersteig

Eine Frau wurde schwer verletzt.

Gestern gegen 16,40 Uhr ereignete sich in der Diesterwegstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger befuhr die Detmolder Straße in Richtung Landgericht und bog in die Diesterwegstraße ein. Hierbei geriet der Lastzug angeblich infolge Versagens der Steuerung auf den rechten Bürgersteig und stieß dabei drei dort stehende Frauen an. Die 38jährige Paula B. erlitte hierbei durch Aufschlagen auf den Bürgersteig eine schwere Gehirnerschütterung und eine erhebliche Kopfverletzung. Sie wurde in das St. Franziskushospital eingeliefert. Eine Frau wurde unerheblich verletzt und konnte sich in ihre Wohnung begeben, während die dritte unverletzt blieb.

Die polizeilichen Ermittelungen wurden sofort an der Unfallstelle aufgenommen.

Grußpflicht der Geistlichen

Regelung durch den Reichskirchenausschuß.

Der Reichskirchenausschuß hat im Benehmen mit den Leitungen der Deutschen Evangelischen Landeskirchen Richtlinien für die Grußpflicht der Geistlichen beschlossen, die jetzt von der Kirche amtlich bekanntgegeben werden. Der Geistliche erweist danach grundsätzlich auch im Ornat den deutschen Gruß. Es gelten jedoch folgende Einschränkungen: 1. Während der Dauer einer gottesdienstlichen Feier (Gemeindegottesdienst oder Amtshandlung) grüßt der Geistliche im Ornat nicht die einzelnen Personen oder Fahnen und dergleichen, sondern nur die gottesdienstliche Gemeinde in der agendarisch vorgeschriebenen Form („Der Herr sei mit Euch" J. A.), gegebenenfalls, da wo es üblich ist, in Verbindung mit einem segnenden Erheben des rechten Armes oder beider Arme. 2. Die gottesdienstliche Feier in geschlossenen Räumen (Kirche, Trauerhaus usw.) beginnt mit dem Eintritt des Geistlichen in den Raum, außerhalb geschlossener Räume mit dem Betreten des Ortes der Feier (bei Beerdigungen z. B. der Grabstätte) und endet mit dem Verlassen des Raumes bzw. Ortes der Feier. 3. Die betroffene Regelung findet auch Anwendung, wenn unter Beteiligung von Geistlichen im Ornat die Gemeinde im geschlossenen Zuge zu kirchlichen Handlungen zieht (Trauerzug, Kirchen- und Friedhofseinweihung).

Die Grußpflicht im Konfirmandenunterricht regelt sich nach den für den Schulunterricht bestehenden Vorschriften.

„Die Schöpfung"

in der Altstädter Kirche.

Anläßlich seines 60jährigen Bestehens führt der Verein für kirchliche Musik — Altstadt am Sonntag, den 15. November, 17 Uhr, in der Altstädter Kirche das Oratorium von J. Haydn die „Schöpfung" auf. Mitwirkende: Ella Döringhaus (Gevelsberg) Sopran, Georg Finke (Hannover) Tenor, Herbert Heinzmann (Hannover) Baß, Orchester (Leitung: Musikdirektor Fritz Gerlach).

Junges Glück im Altersheim

Ein 77jähriger Bräutigam.

Große Freude herrschte am Donnerstag im städtischen Altersheim, dem Wilhelm-Augusta-Stift am Hellweg, wo einer der Hausgenossen, der 77jährige Herr Wilhelm Knehans, den in diesem Alter gewiß als mutig zu bezeichnenden Schritt in die Ehe tat. Herr Knehans, der viele Jahrzehnte in Bielefeld ein Häusermakler-Geschäft betrieb, hatte sich im vergangenen Jahre zur Ruhe gesetzt und wollte im Wilhelm-Augusta-Stift seinen Lebensabend verbringen. Aber wie es das Schicksal will: manchmal bringt es auch noch im hohen Alter ein junges Glück. Herr Knehans fand in der Wirtschafterin des Altersheims, Frau Witwe Reckfiek,

Ewiges Deutschland: Sinn und Ziel unseres Daseins

Reichshauptamtsleiter Schneider sprach in der Oetkerhalle

Zur Eröffnung der Vortragsreihe des Deutschen Volksbildungswerks sprach am Donnerstag abend Hauptamtsleiter Hannes Schneider in der gut besuchten Rudolf-Oetker-Halle über „Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung".

Nach einem Orgelvorspiel und kurzen Einleitungsworten des Kreisschulungsleiters Erwin Heid führte Hauptamtsleiter Schneider in zweistündigem, oft von Beifall unterbrochenem Vortrag, u. a. aus: Wenn heute jemand, der jahrelang im Ausland geweilt habe, wieder nach Deutschland komme, sei er erstaunt, was alles und wie sich alles gewandelt habe. Man möge versucht sein, vom „deutschen Wunder" zu sprechen. Denn das Volk schicke sich an, eine Gemeinschaft zu werden. Diese Wandlung sei nicht aus einem Zwang heraus geschehen, sondern

von innen her habe man zur deutschen Seele zurückgefunden.

Während man früher vom Staate gesprochen habe, spreche man jetzt immer mehr von dem Reich. Den Staat könne man vielleicht mit Gesetzen bauen, das Reich aber müsse von innen her wachsen. Von innen her sei auch das Reich zu erfüllen: Das sei die nationalsozialistische Weltanschauung, die der Führer gebracht habe. Diese nationalsozialistische Weltanschauung bedeute eine neue Sinngebung. Damit sei eine neue Epoche der Geschichte angebrochen.

Die Idee, von der das neue Reich getragen werde, sei klar und einfach.

Es bedeute die Beantwortung der Frage nach dem Zweck des Daseins. Dieser Zweck sei allein, dem Volke, der Gemeinschaft, das ewige Leben zu geben.

Damit stehe das Volk im Mittelpunkt des Lebens. Der einzelne habe ein Erbe erhalten, das er weiterzutragen verpflichtet sei: die Blutsgemeinschaft des Volkes. In dieser Blutsgemeinschaft des Volkes allein habe das Einzelschicksal seinen Sinn. Der Redner verglich diese Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit einem Baum, daran der einzelne nur Zelle sei. Der gemeinsame Saft, der uns befähige, die Gemeinschaft zu empfinden und zu erleben, das sei das gemeinsame Blut. Der einzelne trage somit auch ein Stück Ewigkeit in sich; wenn er damit aber eine dienende Stellung am ganzen einzunehmen habe, so liege darin gleichzeitig die große Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft.

In der Vergangenheit habe man vielfach geglaubt, Volk, Blut, Seele und Körper trennen zu können und daran seien wir fast zu Grunde gegangen. In Wahrheit sei dies aber ein untrennbares Ganzes.

Diese Erkenntnis sei wesentliche Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung Diese bedinge freilich auch eine neue Geschichtsauffassung. Das deutsche Volk, das manchmal in der Gefahr gestanden habe, ein Sklavenvolk zu werden, sei als Herrenvolk geboren. Der Nationalsozialismus sei, unter diesem Gesichtspunkt gesehen, nichts anderes als das völkische Wiedererwachen.

So sei das deutsche Volk unter dem besten Deutschen, dem Führer Adolf Hitler, in der nationalsozialistischen Weltanschauung geeint, — diesem selbsterwählten Führer leiste es freiwillig die Gefolgschaftstreue.

Dichtung und Musik

Pidder Lüng sprach auf einem Kulturabend der SA

Die braunen Reihen der Bielefelder SA standen am Mittwoch abend auf dem Podium der Oetkerhalle ausgerichtet, gaben dem Abend Hintergrund und Atmosphäre, denn es galt den Beweis zu liefern für den Kulturwillen der Kämpfer des Führers. Wer anders wäre da berufener gewesen zu sprechen, als Pidder Lüng, der westfälische Dichter der SA, aus dessen Versen der Geist atmet, der die braunen Kolonnen zur Kampfzeit beseelte und der heute noch in diesen Reihen atmet.

So schien es wie selbstverständlich, daß nur der Badenweiler Marsch diesen Abend eröffnen konnte, dem der Einmarsch der Standarten und Fahnen folgte. Damit trat der Kulturkreis der SA. zum ersten Male mit einer Veranstaltung hier in Bielefeld an die Oeffentlichkeit. Die Rudolf-Oetker-Halle war außerordentlich gut besucht. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Kreisleiter Himmerich, Oberbürgermeister Budde, Generalleutnant Kuntze und NSKK. Oberführer Kaspar. Ein Vorspruch „Wir, die SA.", eindrucksvoll vorgetragen von SA.-Rottenführer Vahle, der Gesang der SA „Wir sind die Wächter" und der helle Ruf der Fanfaren der Jungvolkpimpfe waren würdige Einleitung für Pidder Lüngs erste Gedichtabteilung, die da sagte von des Weltkriegs Not, von der Soldaten Mut, von trostloser Heimkehr, von Mutterklage und Arbeitslosenelend.

Und die SA sang, rief, forderte: „Deutschland erwache!" Pidder Lüngs Gedichte werden satyrisch, klagen an, geißeln, fordern, rufen zum Kampf. SA-Geist!

Mit Heroldstrommeln und Kesselpauken kündigt der Armeemarsch Nr. 9 das Kommen einer neuen Zeit und der SA. kündet ihr Bewußtsein: „Wir sind unseres Führers Soldaten". Da sprechen Pidder Lüngs Verse von Triumph und — Verpflichtung. Noch einmal geißelt er die, die da glaubten in das Dritte Reich ihre Unaufrichtigkeit und ihr Verbrechertum hineintragen zu können. Aber der Schluß ist ein Bekenntnis zur SA, das Gebet eines Glaubens, der Eid der Treue!

Noch einmal schallen mächtig durch den Raum die begeisternden frischen Stimmen der Kameraden, dann ergreift Brigadeführer Faßbach das Wort. Er gedenkt des verbrecherischen Waffenstillstandes, der an diesem Tage vor 18 Jahren geschlossen wurde, er gedenkt des 4. November 1921, wo zum erstenmal der Führer von seinen Getreuen forderte, der Bewegung die Treue zu halten bis zum Lebenseinsatz, damit Deutschland lebe. Dieser Tag war auch die Geburtsstunde der Sturmabteilungen. Brigadeführer Faßbach deutete abschließend das Sieg-Heil nicht nur als Gruß, sondern auch als erneuerten Treueschwur.

Ein Abend, der zeugte vom Kampfgeist, von der Treue und dem Kulturwillen der SA.

Runterfallen ist keine Schande . . .

Eine fröhliche KdF-Reitstunde

Bei der ersten KdF-Reitstunde für Anfänger in der Reithalle des Bielefelder Reitklubs hielt man sich nicht lange bei der Vorrede auf.

Es ging gleich in medias res . . .

Aufgesessen!" Zehn Reitbeflissene — auch eine stattliche Anzahl von Amazonen waren dabei — erkletterten den „Bock". Die übrigen zehn standen hinter den Pferden und durften zusehen, wie sich ihre Kameraden abmühten. Dann ging es auch schon los. „Abteilung Schritt!" Immer im Kreise der Rille nach, wie der Laie sagt. Der Fachmann nennt die Spur der Pferde im Sande den Hufschlag. Aber beide meinen dasselbe. Hinter jedem Pferd ging ein Schüler bzw. eine Schülerin. Erst allmählich kommt man dahinter, daß diese Reihenfolge, einmal Pferd, dann Mensch usw., aus Gründen der Zeitersparnis geschieht. Die ohne Pferd lernen nämlich gleich die Kommandos und so manches andere mit. Daß mancher bei dem Hinterhertraben mit gemischten Gefühlen die kräftigen Hinterbeine des Pferdes betrachtet hat, ist ja wohl nicht weiter verwunderlich.

Dann durften die ohne Pferd auf der Tribüne Platz nehmen, die auf dem Pferde mußten Freiübungen machen. Arm heben, seitwärts rollen und andere neckische Uebungen, die für die Lockerung der Glieder viel wichtiger sind als es den Anschein hat. Aber immer höhere Anforderungen stellte der gestrenge Herr Lehrmeister. So mußten sich die Reiteranwärter im Trab im Sattel einmal herumdrehen. Das war nicht einfach. Aber im Galopp die Hände waagrecht nach vorn halten, ist eine Uebung, die gerade für einen Anfänger, dessen Schenkeldruck noch weich ist, einen hohen Grad von Seßhaftigkeit voraussetzt. Gar mancher bestand diese Probe nicht und rollte kopfüber in den Sand. Zur boshaften Freude der übrigen zehn, denen so etwas natürlich nicht hätte passieren können. Reitlehrer Schack belehrte sie aber, daß es keine Schande ist, herunterzufallen, vielmehr eine Ehre.

„Bernstein", der Fuchs, dachte fraglos auch so. Er tat seiner Reiterin diese Ehre an und warf sie im hohen Bogen in den Sand. Aber dadurch wurden die guten Beziehungen zwischen Mensch und Tier in keiner Weise getrübt, wie die Stückchen Zucker bewiesen, die die Reiter und Reiterinnen „ihren" Pferden zusteckten.

Dann kamen die anderen an die Reihe. Für sie hatte der Reitlehrer eine besondere Aufgabe bereit. Sie mußten springen. Nicht hoch, aber doch hoch genug, um den Reiter, wenn er nicht ganz fest saß, aus dem Sattel zu werfen. Die männlichen Teilnehmer mußten das Hindernis nehmen, ohne sich mit den Händen festzuhalten.

Reiten lernen heißt, sonst schlummernde Energien, Kräfte und Fähigkeiten, die nicht nur körperlicher Art sind, zu wecken und bewußt zu beherrschen.

Das gibt rechte Freude und bedeutet schließlich nicht weniger als einen wertvollen Zuwachs an Persönlichkeit, die mach Goethe höchstes Glück der Erdenkinder ist.

Brillen-Brüning

eine verwandte Seele und die beiden beschlossen, fortan den Weg des Lebens gemeinsam zu gehen. Donnerstag nachmittag führte der mutige Siebenundsiebziger seine 42jährige Braut zum Altar. Pastor Niemöller nahm in der Jakobuskirche die Trauung vor. Eine große Gemeinde war Zeuge der gewiß nicht alltäglichen feierlichen Handlung. Jedenfalls hat Herr Knehans gezeigt, daß die Jahre nichts sind, wenn das Herz jung bleibt.

Ein verdienter Sanitäter

Hohe Auszeichnung für Hermann Stodiek.

Herrn Hermann Stodiek wurde durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes mit Zustimmung des Führers in Anerkennung seiner wertvollen Dienste, die er im Roten Kreuz im Sanitätskolonnenwesen leistete, das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Diese ehrenvolle Auszeichnung wurde ihm am Mittwoch, in Vertretung des Oberbürgermeisters, dem Vorsitzenden des Kreismännervereins, durch den Kreiskolonnenführer — Stadtoberinspektor Rolf — im Beisein des Bezirkskolonnenführers



(Privat-Foto)

— Generaloberarzt Dr. Esselbrügge — im Vereinsheim Wiegand im Kreise der Kameraden mit anerkennenden Worten feierlich überreicht. Gleichzeitig überbrachte der Kreiskolonnenführer die Glückwünsche des Oberbürgermeisters und des Vorsitzenden des Provinzial-Männervereins. Generaloberarzt Dr. Esselbrügge wies in anerkennenden Worten auf die Verdienste des Kameraden Stodiek hin und sprach ihm zu der ehrenden Auszeichnung seinen besonderen Glückwunsch aus.

Herr Stodiek ist Mitbegründer der Sanitätskolonne I Bielefeld und gehört ihr seit dem Gründungsjahr 1897 ununterbrochen als Mitglied an. Länger als 30 Jahre hindurch war er stellvertretender Kolonnenführer und als solcher der Kolonne stets eine starke Stütze und ein guter Berater. Infolge seines stets taktvollen und vorbildlichen Verhaltens und seiner guten Ausbildung im Heere als Sanitätsunteroffizier war er der Kolonne bei der Ausbildung der jüngeren Sanitätsmannschaften eine äußerst wertvolle Hilfe. Während des Krieges machte er sich besonders verdient um den Abtransport der Verwundeten und war des öfteren Tag und Nacht unermüdlich tätig. Er war jederzeit hilfsbereit, und durch seine große Pflichttreue und stete opferwillige Tätigkeit hat er für das Rote Kreuz allzeit Gutes geleistet.

Goldene Hochzeit

Heute können die Eheleute Gustav und Johanne Pape, Stechenmarschstraße 34, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist 79, die Jubelbraut 71 Jahre alt. Beide sind noch sehr



(Privat-Foto)

rüstig und geistig frisch. Herr Pape war dreißig Jahre als Steindrucker bei der Firma J. D. Küster Nachf. tätig und stellte sich zwanzig Jahre hindurch als Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in den Dienst der Allgemeinheit.

*

Der Rentner Fritz Büscher, Oelmühlenstraße 58, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Herr Büscher wurde wegen seiner Verdienste um die 15er-Kameradschaft zum Ehrenmitglied ernannt. Noch heute unternimmt der alte Herr weite Spaziergänge.

*

Arbeitskamerad Heinrich Neubeck, Niedermühlenhof 8, ist heute 40 Jahre als Dreher im Fahrradwerk der Dürkopp-Werke tätig.

Das Winterhilfswerk ruft

(Vom 20.—23. November zweite Pfundsammlung.)

Vom 20. bis 23. November 1936 findet in Bielefeld die zweite Pfundsammlung des diesjährigen Winterhilfswerkes statt. Wiederum werden die NSV-Walter, unterstützt durch Frauenschaft und nationalsozialistische Jugend



diese große Naturaliensammlung durchführen. Schon heute weisen wir auf die bevorstehende zweite Pfundsammlung hin. Es gilt, das Ergebnis der ersten Sammlung noch zu steigern! Deutsche Volksgenossen, helft uns helfen!

Geldspenden für das Winterhilfswerk sind auf das Konto 610 der Bank der deutschen Arbeit einzuzahlen!

Buntes Spielzeug aus dem Nichts

In der Ortsgruppe Pottenau soll in der nächsten Woche ein Spielzeugbastelkursus des Reichsmütterdienstes im deutschen Frauenwerk beginnen, um den Müttern Gelegenheit zu geben, Spielzeug zu Weihnachten für ihre Kinder selbst anzufertigen. Aus wertlosem oder ganz billigem Material können Puppen, Puppenstuben, Puppenbetten, Kasperlepuppen, Spiele wie Schnipp—Schnapp, Lottos usw. selbst angefertigt werden. Wer mitmachen will, der komme bitte zur Anmeldung und Vorbesprechung heute, Freitag, den 13. November, ins Hermann-Göring-Haus um 16 Uhr.

Der Spaten

ein Symbol der Gemeinschaft.

„Wer unter diesem Zeichen diente, hat bewiesen, daß er bereit ist zu arbeiten und zu wirken für den Aufbau unseres Volkes."

Tausende haben diese Urkunde beim Verlassen des Arbeitsdienstes erhalten, und mancher denkt oft an die Zeit zurück, in der er gelernt hat, daß alle sich ihm entgegenstellende Hindernisse mit einem festen Willen zu überwinden sind. Glaubte einer, es nicht schaffen zu können, so traten die Kameraden an seine Seite und mit vereinten Kräften wurde es doch geschafft. Mit schwerem Herzen hat mancher das Lager verlassen und glaubte sich wieder allein im Kampf um das tägliche Brot. Aber die erlebte Kameradschaft war nicht erloschen, denn unter dem Zeichen des Arbeitsdankes fand man sich wieder, um sich gegenseitig zu helfen.

So gelang es auch der Kameradschaft Bielefeld, aus ihren bescheidenen Mitteln 800 Reichsmark in Kleidung, Darlehen und Unterstützung an notleidende Kameraden zu verabfolgen. Aber auch manche frohe Stunde wurde verbracht. So treffen sich auch alle Kameraden und Kameradinnen am nächsten Sonnabend um 20 Uhr im Saale des Pg. Wiegand, Webereistraße 4, um in alter Arbeitsdienstkameradschaft einige frohe Stunden zu verleben. Alle Freunde des Arbeitsdienstes und des Arbeitsdankes sind herzlich eingeladen.

Vom Wochenmarkt in Bielefeld

Die Preise vom 12. November.

Rindfleisch (½ kg) ab 75 Pfg., Schweinefleisch ab 90 Pfg., Kalbfleisch 1,20 Mk., Hammelfleisch 1,00 Mk., Leber 80 Pfg., Eisbein 60 Pfg., Kleinfleisch 40 Pfg., Sülze 60 Pfg., Suppenknochen 20 Pfg., Nieren 70 Pfg., Flomen 90 Pfg., Schmalz 1,10 Mk., Talg 60 Pfg., Nierenfett 50 Pfg., Bratwurst 1.00 Mk., Dauerwurst 1.60 Mk., frische Wurst 50 Pfg., Schinken 1.60 Mk., Schinkenspeck 1.40 Mk., hiesiger Speck 1.00 Mk., Eier pr. Stück 10—14 Pfg., Molkereibutter 1.55—1.60 Mk., Käse 0,65—1.40 Mk., Schellfisch 60 Pfg., Kabeljau 40 Pf. Rotbarsch 35—40 Pfg., Seelachs 35 Pfg., Salzheringe Stck. 5—8 Pfg., Grüne Heringe (½ kg) 22—25 Pfg., Bücking 35—40 Pfg., Schollen 50 Pf., Fisch-Filet 50—60 Pfg., Hühner 0,80—1,00 Mk., Hähnchen 1,00—1,10 Mk., Hasen 70—75 Pfg., Aepfel 10—60 Pfg., Birnen 20—35 Pfg., Schwarzwurzel 30—35 Pfg., Pilze 20—25 Pfg., Kartoffeln 4—5 Pfg., Steckrüben 5—6 Pfg., Möhren 5 bis 10 Pfg., Weißkohl 5—6 Pfg., Wirsingkohl 6—8, Rotkohl 6—8 Pfg.. Grünkohl 7—12 Pfg., Blumenkohl 10—40 Pfg., Rosenkohl 20—30 Pfg., Kohlrabi Stück 5—7 Pfg., Sellerie pr. Knolle 10—25 Pfg., Zwiebeln (½ kg) 9—10 Pfg., Bohnen getr. 25 bis 35 Pfg., Feldsalat 40—60 Pfg., Erbsen getr. 35 bis 36 Pfg., Porree pr. Stange 3—5 Pfg., Salat pr. Kopf 3—10 Pfg., Endiwiensalat 5—15 Pfg., Weiße Rüben 6—7 Pfg., Spinat 8—13 Pfg., Tomaten 45—50 Pfg., Radieschen pr. Bund 3—5, Wallnüsse 30—55 Pfg., Haselnüsse 40—60 Pfg., Zitronen pr. Stück 5—7 Pfg., Apfelsinen 10—15, Bananen 20—25 Pfg., Weintrauben 35—55 Pfg., Honig 1,20—1,30 Mk., Rettich Stck. 3—5 Pfg., Meerrettich 20—30 Pfg., Rote Beeten 5—10 Pfg., Suppengrün (Bund) 5—10 Pfg.

Mädelgruppe Siegfried.

Freitag, 13. November, um 20¼ Uhr, Gruppenabend im Schirach-Heim.

Stadttheater Bielefeld

Weber-Feier mit Hans Pfitzner.

Für morgen steht als 6. Wiederholung Oskar Nedbals melodienreiche Operette „Polenblut" auf dem Spielplan. Der 150. Geburtstag Carl Maria v. Webers wird mit einer festlichen Morgenfeier (die 1. musikalische Morgenfeier in dieser Spielzeit) begangen, für die Prof. Dr. Hans Pfitzner gewonnen werden konnte. Abgesehen von der Rede „Was ist uns Weber" durch Prof. Dr. Hans Pfitzner und der Outertüre zu: Oper „Euryanthe" unter seiner Stabführung, werden in der festlichen Morgenfeier am kommenden Sonntag mitwirken: Intendant Dr. Alfred Kruchen, der die Gedenkworte Richard Wagners auf den Tod Carl Maria v. Webers sprechen wird, Musikdirektor Werner Gößling, unter dessen Leitung das verstärkte städt. Orchester die „Freischütz"-Ouvertüre spielen wird, und die Opernkräfte: Anneliese Heß, Grete Müller-Morelli und Ernst Overlack mit Arien und Duetten aus den Opern „Oberon" und „Abu Hassan". — Der Sonntagabend (19,30 Uhr) bringt die zweite Wiederholung der Mozart-Oper „Don Giovanni" (Don Juan), die, in der Uebersetzung von Siegfried Anheißer, mit ihrer vollkommenen Neueinstudierung größte Anerkennung bei Publikum und Presse fand.



Vierter Rat für's Backen:

Bringen Sie das Gemisch von Mehl und Backpulver niemals direkt mit Flüssigkeit in Berührung, da sonst ein Teil der Triebkraft verloren geht. Beim Rühreig z. B. mengt man das Mehl-„Backin"-Gemisch immer in Teilmengen unter die Masse, ehe Milch zugefügt wird und rührt diese gut unter, ehe von neuem Mehl und „Backin" zugegeben wird. Der Erfolg: Glänzende Wirkung des altbewährten

Dr. Oetker - Backpulver „Backin"!

Musik in Bielefeld

Heute: 4. Sinfonie-Konzert.

Nochmals weisen wir besonders auf das heute abend um 20,15 Uhr stattfindende 4. diesjährige Sinfonie-Konzert unseres verstärkten städt. Orchesters in der Rudolf-Oetkerhalle hin, bei dem als Solist der französische Pianist Alfred Cortôt, der einer der suggestivst wirkenden Pianisten der Gegenwart sein dürfte, als Interpret der „Sinfonischen Variationen" von Franck und des Klavierkonzertes von Schumann mitwirkt. — Tageskarten sind in nur geringer Zahl vorhanden. Abendkasse eine Stunde vor Beginn in der Rudolf-Oetkerhalle. Autobussonderverkehr ab Rathaus und Jahnplatz 19,37 und 19,52 Uhr.

Bielefeld-Land

Zuchterfolge in Oldentrup

Oldentrup. Am vergangenen Sonntag hielt im Lokale des Zuchtfreundes Laarmann der Rassegeflügel-Zuchtverein Oldentrup seine erste Ausstellung ab, die durchweg beachtliche Leistungen der einzelnen Züchter aufzuweisen hatte. Ehrenpreise und sehr gut erhielten: Janischky auf Rebhuhnfarbige Italiener, Welge und Schröder auf schwarze Wyandotten, Laarmann auf silberfarbige Italiener, Dedering auf Silberbrakel und Tauben, Petersen auf schwarze Rheinländer, Köster auf weiße Zwerg-Wyandotten und Tauben und Colditz auf porzellanfarbige Zwerge. Sehr-gut-Preise erhielten: Gronemeier auf Pekingenten und Rheinländer, Wächter auf gestreifte Italiener, G. Kickert auf Hamburger Silberlack, P. Kickert auf Zwerg-Wyandotten (schwarz), Tingeler auf deutsche Zwerge (silberfarbig), K. Kickert auf Zwerg-Rheinländer, Hoffmann auf Lockentauben und Gieselmann und Wächter auf Reisebrieftauben.

Eine deutsche Mutter.

Brake. Frau Anna Brünger, geb. Höner, wohnhaft Brake 122, begeht heute in seltener körperlicher wie geistiger Frische ihren 70. Geburtstag. Der Jubilarin war es vergönnt, in ihrer Ehe 15 Kindern das Leben zu schenken, in deren Kreise sie ihren heutigen Ehrentag begehen wird.

Eine Kuh von der Weide gestohlen.

Brackwede. Dem Pächter Kollmeier wurde in der Nacht zum Donnerstag eine wertvolle Kuh von der Weide gestohlen. Sachdienliche Angaben, die zur Wiederbeschaffung des Tieres führen können, erbittet die Polizeibehörde in Brackwede.

Auto im Bach.

Isselhorst. In dichtem Nebel rutschte ein Auto, das über eine geländerlose Röhrbachbrücke fuhr, ab und stürzte in den Wasserlauf. Da das Auto stauend wirkte, stand es bald voll Wasser. Die Insassen, vier ältere Herren, kamen ohne Schaden davon. Das Auto mußte mit Flaschenzügen gehoben werden.

Kohlengutscheine des WHW.

Senne I. Am Montag, dem 16. November, findet im Gemeindebüro die Ausgabe von Kohlengutscheinen statt. Buchstabe A—K von 2—3 Uhr, Buchstabe L—Z von 3—4 Uhr. Die angegebenen Zeiten müssen pünktlich eingehalten werden.

Gastwirt August Baumann †.

Holtkamp. Am Mittwoch nachmittag starb der weit über die Grenzen der Gemeinde bekannte Gastwirt August Baumann nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 74 Jahren. Sein ruhiges, besonnenes Wesen und sein lauterer Charakter sicherten dem Verstorbenen einen großen Freundeskreis. Als guter Kamerad, der Heimat und Vaterland von ganzem Herzen liebte, gehörte er der Kriegerkameradschaft an.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Der Nationale Spartag bei den Sparkassen

Am Nationalen Spartag sind bei den öffentlichen Sparkassen rund 360 000 (i. V. 307 500) Einzahlungen auf Sparbücher erfolgt. Davon entfielen 43 700 (25 000) Einzahlungen auf neu angelegte Sparbücher. Die Gesamtsumme der Einzahlungen belief sich auf 27,65 (27,18) Mill. RM. Die in der stärkeren Zunahme der neu angelegten Sparkonten zum Ausdruck kommende Erfassung immer weiterer Kreise bedingt eine Verschiebung des eingezahlten Durchschnittsbetrags zugunsten der kleineren Sparer. So belief sich der Durchschnittsbetrag einer Einzahlung im Sparverkehr am diesjährigen Nationalen Spartag auf 77 RM (gegenüber 88 RM im Jahre 1935 und 98 RM im Jahre 1934). Diese Ergebnisse sind noch nicht endgültig, da von etwa 10 Prozent der Sparkassen noch keine Meldungen eingegangen sind. Bei alledem ist im übrigen zu berücksichtigen, daß der Sinn des Spartages ja nicht allein darin besteht, die Einzahlungen im Sparverkehr an diesem Tag auf einen möglichst hohen Stand zu bringen, sondern vor allem in der Werbung für den Spargedanken überhaupt.

100 : 1

Die „Manufaktur Koechlin, Baumgartner u. Cie. AG, Stoffdruckerei, Bleicherei, Färberei und Ausrüstung, Lörrach i. B", die bereits im Jahre 1933 eine Sanierung durch Herabsetzung des AK im Verhältnis von 4:1 von 6,5 auf 1,625 Mill. RM und Wiedererhöhung auf 5,5 Mill. RM vorgenommen hat, kündigt nunmehr eine nochmalige sehr scharfe Herabsetzung des Kapitals von 5,5 Mill. RM im Verhältnis 100:1 auf 55 000 RM und Wiedererhöhung auf 3,84 Mill. RM an. Aus welchem Grunde der neue Kapitalschnitt durchgeführt werden muß, ist nicht ohne weitere zu erkennen, zumal nach den Berichten ähnlicher Unternehmungen die Lage der Ausrüstungsanstalten nicht als ungünstig anzusprechen ist.

Das Ende des Rasierklingen-Krieges.

Der Preiskampf in der Rasierklingenindustrie, der auf Kosten der Güte der Rasierklinge die Preise im wilden Wettbewerb immer weiter herunterdrückte, hat mit der Bildung eines Zwangkartells ein Ende gefunden.

Berliner Börse

Berlin, 12. November.

Neuer Kurseinbruch in Auslandswerten. Starkes Publikumsangebot. Auch in Inlandswerten kommt, allerdings nur wenig, Ware heraus, dagegen fehlt es völlig an Käufern. Die Kulisse nimmt Glattstellungen vor. Aku 7¼ Proz. niedriger, große Chade etwa 25 Mk. schwächer. Nach den 1. Kursen weiter schwach. In Kassarenten kommt etwas Material heraus. Pfandbriefe sind aber gehalten. Devisen wenig verändert, Pfunde und Gulden etwas niedriger. Kassamarkt der Industriewerte bis 1 Prozent niedriger, Großbanken gehalten. Schluß und Verlauf der Börse weiter matt. Anscheinend Lombardverkäufe. Weiterer Rückgang aller Auslandswerte. Nachbörse: Tendenz schwächer. Ungarn Gold 9½, Aku 67½ G. AEG 40⅜, Daimler 121¼, Farben 127 B, Hoesch 118½ B, Klöckner 126¼, Stahlverein 122¼ B.

Die Mark im Auslande

London 12,13 (12,13); Amsterdam 74,72½ (74,70); Zürich 174,95 (175.00); New York 40,22.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 12. November. Tendenz: abgeschwächt, Bremer Baumwolle loko 1423; November 1277 Abr.; Dezember 1279 B 1275 G, 1277 Abr. Januar 1280 B, 1275 G, 1277 bez., 1277 Abr.; März 1287 B, 1284 G, 1287 bez., 1287 Abr.; Mai 1289 B, 1287 G, 1289, 1288 bez., 1288 Abr.; Juli 1288 B, 1286 G, 1287 bez., 1287 Abr.; Oktober 1252 B, 1250 G, 1251 bez., 1251 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F

Liverpool, 12. Nov. Loko: Sakellaridis 1166 (Upper F. G. F. 730); November 1164 (718); Januar 1073 (721); März 1047 (724); Mai 1030 (727); Juli 1019 (728); Oktober — (714). Tendenz: ruhig, stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 12. Nov. Loko 673, Nov. 655, Dezember 652, Januar 651, Februar 650, März 649, April 647, Mai 645, Juni 642, Juli 640, August 625, September 619, Oktober 614. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 12. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 61.75 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 42.40—45.40 RM.

Noch schnellerer Nordatlantik-Flug

Bei den kürzlichen Nordatlantik-Flügen haben die Lufthansa-Piloten bekanntlich eine Reisegeschwindigkeit von 220 Kilometer in der Stunde erreicht. Nicht diese Flugschnelligkeit war aber das Erstaunlichste. Die Leistung lag vielmehr in der Tatsache, daß dieser Schnellflug erstmals sozusagen fahrplanmäßig geklappt hat. Ueber die technischen Voraussetzungen für diesen Flug und über die weiteren Nordatlantik-Pläne der Lufthansa hat sich jetzt Flugkapitän Blankenburg, einer der Nordatlantik-Flieger, vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft in Berlin geäußert.

Das Geheimnis der Lufthansa besteht in der Katapultierung. Die technische Unmöglichkeit, in den viel zu kleinen Azoren-Häfen mit schweren Seeflugzeugen bei hohem Seegang zu starten, hat die Entwicklung des Großkatapults vorwärts getrieben. Unsere Do. 18 mit zwei Rohöl-Motoren, die den Nordatlantik-Verkehrs-Flug gemacht hat, ist die technische Fortentwicklung des Dornier-Waal. Sie hat ein Leergewicht von 6200 Kilogramm und kann mit 4 Tonnen beladen werden. Die Reichweite beträgt 4800 Kilometer, während sich die Flugstrecke auf 3800 Kilometer stellt, läßt demnach 1000 Kilometer Reserve, die bei den Atlantik-Stürmen gut gebraucht werden. Der Rohöl-Vorrat des Do 18 beläuft sich auf 4000 Liter. Demgegenüber braucht der Dornier-Waal 4700 Liter Benzin und hat eine Reichweite von nur 3500 Kilometer.

Der Vorsprung des Do 18 für Langstreckenflüge ist damit erwiesen. Dieser soll nun noch erweitert werden. Im Sommer 1937 werden nämlich mit einem neuen Flugzeug-Typ auf dem Nordatlantik Regelflüge durchprobiert werden. Es handelt sich um eine viermotorige Jumo 5, die wiederum mit Rohöl gespeist wird. Die neue Maschine hat ihre ersten Flüge, die gut gelungen sind, gerade jetzt hinter sich gebracht.

Heiterkeit — außerhalb des Programms

Eine humorvolle Begebenheit berichtet die Schleizer Zeitung aus Lobenstein (Thür.). Eine wandernde Schauspielertruppe gab dort im Kurhaussaal Vorstellungen. Die Bühne war erst kurz vor Beginn der Eröffnungsvorstellung fertiggestellt worden. Dicht gefüllt war der Saal. Die Szene begann mit dem Monolog des ersten Liebhabers, eines in Lobenstein schon bekannten Darstellers. In sehnsüchtigen Worten sprach der Schauspieler von dem ihm nahenden Glück eines Stelldicheins mit dem geliebten Mädchen. „Welch ein Glück", so rief er aus, „ich höre Schritte, sie naht, meine heißgeliebte Elvira!" Und er breitete die Arme aus. Da tritt das Glück ihm aus der Kulisse entgegen in Gestalt — eines Zimmermanns mit dem Schurzfell und blauer Bluse, der treu und bieder laut erklärte: „Halt e mol eeh. — Söi errn sich, öich böins. Herr, öich hatt' vorden mein Nogelbuhrer löigen lossen, daen hoh öich mir itze gehult." Das schallende Gelächter des Publikums wollte kein Ende nehmen.

Film und Bühne
UNIVERSUM

Heute Freitag 4 Uhr
beginnen wir mit den sensationellen Aufführungen des
Europa-Großfilms
welcher bereits heute, 6 Monate vorher, seinen
Anspruch auf den Staatspreis
geltend macht.
Nach dem Theaterstück von Oskar Wilde und dem Manuskript von Thea v. Harbou entstand mit der Musik von Professor Clemens Schmalstich
das Standardwerk deutscher Filmkunst!
Der alles überragende Erfolg preußischer Staatsschauspieler:



EINE FRAU OHNE Bedeutung

Gustaf Gründgens . . . . . Lord Jllingworth
Käthe Dorsch . . . . . Sylvia Kelvil
Marianne Hoppe . . . . . Hester
Friedrich Kayßler . . . . . Pfarrer Kelvil
Paul Henckels . . . . . Lord Hunstaton
Albert Lieven . . . . . Gerald Arbuthnoth
Weiter: Hans Junkermann, Julie Serda, Käthe Haak

Auf der Bühne:
Sensation über Sensation
Varieté der Weltstadt-Klasse!



1) **Les trois Dorvils**
Drei Pariser Schönheiten vom Casino de Paris. Die große Nummer

2) **Hatsue Yuasa**
Die japanische Opernsängerin

3) **Blank & Co.**
Fünf Menschen vollbringen Wunder der Artistik

Spielzeiten werktags: Hauptfilm 4.10 6.30 und 9.00 Uhr
Bühne 5.40 u. 8.30 Uhr — Sonntags ab 2 Uhr

Fritz Reuter
Sämtliche Werke
2 Bände von je über 1200 Seiten Text auf holzfreiem Papier,
jeder Band in Ganzleinen à **2.85**
in Halbleder à **3.75**
in Ganzleder à **4.80**
Ein kostbarer Besitz des deutschen Schrifttums ist damit den breitesten Volksschichten neu geschenkt.
J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung
Niedernstraße 23/27.

Offene Stellen

Junge Mädchen
für leichte Beschäftigung stellt ein
Karl Ostmann, Gewürzmühlen
Detmolder Straße 146



Schwer war der Kampf!
Die Besten stritten um den Lorbeer des Sieges. Hell klingen die Gläser in den Jubel der Freunde, die zu der Feier Glück wünschen mit "Kupferberg".
Nach altem, gutem Brauch lohnt die Mühen des Kampfes prickelnder, perlender Schaumwein, deutscher Reben köstliche Ernte, von Kupferberg's kundigen Meistern zur letzten Vollendung gebracht.
KUPFERBERG GOLD
— die gute Laune selbst!
Ladenpreise: "Kupferberg Gold" 1/1 Flasche 4.50, 1/2 Fl. 2.75, "Kupferberg Kupfer" 1/1 Fl. 3.—, "Kupfer-Zwerg" (2 Glas) 1.—
General-Vertreter für den Großhandel und Lager: A. Biermann, Weingroßhandlung, Bielefeld Telefon 72.

Zum Eintritt am 1. April suchen wir für unser Kontor und Lager einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Es kommen nur Absolventen der Handelsschule in Frage. Schriftliche Angebote erbitten:
Roos & Cahn, Bielefeld

Werkzeugdreher
für kleine Werkzeuge — Gewindebohrer, Reibahlen usw. — zum baldigen Eintritt **gesucht.**
Bewerbungen m. Angabe der bisherigen Tätigkeit u. Zeugnisabschriften erbeten unter H H 18201 an die Westfälische Ztg.



Man rechnet manchmal falsch
wenn man denkt, man kaufe bei Drucksachen nur dann günstig, wenn der Preis recht, recht niedrig ist. Besonders bei Drucksachen für den Briefverkehr (Briefblätter, Bestätigungen) und bei Drucksachen für die Werbung (Prospekte, Listen, Rundschreiben) kommt es vor allen Dingen darauf an, daß diese Drucksachen gut aussehen, — daß sie durch ihr gutes Aussehen eine Empfehlung für das Geschäft sind. Denn schlechte Drucksachen setzen einen Betrieb in den Augen der Kundschaft herunter.
Ich selbst sehe auf jeden Pfennig, doch bei den Drucksachen lasse ich das Sparen nicht auf Kosten des guten Aussehens gehen. Ich bevorzuge stets saubere, zeitgemäße Drucksachen, die immer preiswert und gut geliefert werden von der Druckerei
J. D. KÜSTER NACHF
Buch-, Stein- und Offsetdruckerei

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird

Kauf-Gesuche

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Rentelstraße 8
im Neubau. Telefon 1520 (schriftlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Kaufe laufend:
Alteu. neueLumpen
Altmetalle . Alteisen . Papier . Akten und sonstige Abfälle zu Tagespreisen
J. Nagelbleck
Sudbrackstraße 45 a . Ruf 4136

Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für
getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Verkäufe

Schlafzimmer
neues Modell, mit Frisierkommode, kompl. **280 Mk.**
Küche, kompl. **120 Mk.**
Volle Garantie, frei Haus.
August Heilmann, Bruchmühlen

Arbeitslose Kriegsopfer wieder in Arbeit

Eine besonders schwere Aufgabe im Rahmen der Arbeitsschlacht war die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter den Kriegsopfern und Hinterbliebenen. Wie der Reichskriegsopferführer Oberlindober in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht mitteilt, konnten in unermüdlicher Arbeit von den bei der Machtübernahme vorhandenen 400 000 Arbeitslosen bis heute 350 000 Kameraden wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Für die restlichen 50 000 bleibe das Hauptamt für Kriegsopfer weiter bemüht, doch sei hierbei zu bedenken, daß auch Kameraden dabei sind, die infolge ihrer schweren Beschädigung eine Arbeit nicht mehr ausüben können.

Bei der Erörterung notwendiger Reformen im Versorgungsrecht verweist der Reichskriegsopferführer besonders auf die Zusatzrente, die ein ständiger Unruhefaktor in der Reichsversorgnug sei. Es sei bereits damit begonnen, bei den Kriegerämtern die Zusatzrente in die Versorgungsrente einzubauen. Es werde eine der dringendsten Aufgaben sein, hier weitere Schritte zu tun, zunächst bei den Hinterbliebenen. Weiter gelte es, auf dem Gebiete der Hinterbliebenenversorgung die Heilbehandlung neu zu regeln. Auch in der Frage des Ruhens von Versorgungsgebührnissen müßten schon in allernächster Zeit wenigstens große Härten beseitigt werden.

•

In einem Erlaß der Reichsanstalt werden die Arbeitsämter auf die Notwendigkeit besonderer Berücksichtigung der Kriegerwaisen bei der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung hingewiesen. Dabei soll mit den Fürsorgestellen und den Dienststelen der NS-Kriegsopferversorgung enge Zusammenarbeit stattfinden.

Suche nach einer Lehrstelle

Nach Mitteilung der Deutschen Arbeitskorrespondenz sind von ungefähr 558 000 Jungen nach vorläufigen Schätzungen der Reichsanstalt heute nur noch etwa 50 000 ohne Lehrstelle, ein Ergebnis, das um so beachtlicher ist, als bei jedem Jahrgang rund 15 Prozent als nicht oder nur bedingt vermittlungsfähig anzusehen sind. Am 15. Dezember steht nun wieder die Entlassung aus dem Landjahr bevor. 20 000 Jungen werden aus dem Landjahr entlassen, womit sich eine Möglichkeit ergibt, jugendliche Arbeitskräfte als Lehrlinge in die Betriebe aufzunehmen.

Rundfunk und Wahlreden

Der amerikanische Rundfunk ist eine private Einrichtung, deren Inanspruchnahme Geld kostet, selbstverständlich auch dann, wenn Wahlkandidaten über die Sender der großen Gesellschaften zu den Wählern des Landes sprechen wollen. Der jüngste Wahlkampf der Präsidentschaftskandidaten hat den Sendegesellschaften rund 2 Millionen Dollar Gebühren für Uebertragung von Wahlreden eingebracht, wobei allein eine der größten Rundfunkgesellschaften von USA., die National Broadcasting Company, für die verschiedenen, am Wahlkampf beteiligten Parteien eine Gesamtrechnung von 800 000 Dollar aufgemacht hat. Auch für die meisten Ansprachen des Präsidenten Roosevelt mußte die übliche Gebühr bezahlt werden, nämlich für alle, die er als Kandidat seiner Partei hielt. Nur, wenn er als Präsident der Vereinigten Staaten das Wort nimmt, dann übernehmen die Gesellschaften seine Reden kostenlos, weil dann „das öffentliche Interesse" überwiegt.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort: Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 13. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 7.44 Sonnenuntergang: 16.36 Wahrer Mittag: 12.16 Sonnenhöhe um 12.16: 20 Grad 37 Minuten
Mondaufgang: 7.07 Monduntergang 15.50 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen: Skorpion

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 745,4 m/m	+8,2	+6,5	+2,9	83%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzen 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
N.O	3	0,8 ltr. pro meter	1,45	+11,8	+3,6	Mond in Konjunktion zu Merkur

Ein Blick in unsere Schaufenster genügt

Damen Mäntel

Damen-Mantel aus solidem shetlandartigem Stoff, in flotter Sportform, ganz gefütt., bes. preiswert **19.75**

Damen-Mantel aus boucléart. Stoff, fesche moderne Form, mit interessanter Pelz-Garnitur aus Ind.-Lamm, ganz auf Kunsts.-Marokfutter, halb gesteppt **38.50**

Damen-Mantel aus gutem Fischgrät-Velour, mit dem bevorzugten Bubenkragen aus Ind.-Lamm, ganz auf Kunsts.-Marok gefüttert **49.00**

Damen Kleider

Damen-Kleid aus warmem Winterstoff, mit angerauhter Innenseite, in vielen Farben **3.75**

Damen-Kleid aus solidem, meliertem Stoff, mit hübscher Taschen- und Knopfgarnitur, in vielen Farben **9.75**

Damen-Kleid in der modischen Kasakform aus gutem Flamenga, in reizender Ausführung **19.75**

Blusen-Röcke

Jugendliche Bluse aus Kunstseiden-Schotten-taft, mit apartem Jabot und Puffärmel **4.50**

Elegante Bluse aus bunt bedrucktem Kunstseiden-Crêpe-Satin, mit jugendlichem Jabot und Aermel **8.50**

Moderner Rock aus schwarzem Kunstseiden-Flamenga, mit glänzender Garnitur **3.95**

Morgenröcke

Morgen-Rock aus molligem Welline, mit kariertem Revers und Kragenbesatz, in vielen Farben **4.95**

Morgen-Rock aus Kunstseiden-Trikot, mit angerauhter Innenseite und hübschem, kunstseidenem Steppschal **7.90**

Morgen-Rock aus gutem Kunstseidentrikot mit angerauhter Innenseite mit gesteppten Bubikragen, in vielen Farben **11.75**

BIELEFELD **ALSBERG** BIELEFELD

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Köchin, in Küche und Hausarbeit erfahren, zum 1. Dez. i. Einfamilienhaus gesucht. Zweite Hausgehilfin vorhanden. Angebote unter C B 230 an die Westfälische Zeitung.

Halbtagshilfe zu sofort gesucht. Angebote unter H F 18172 an die Westf. Zeitung.

Mädchen, tüchtiges, für Geschäftshaushalt, bei gutem Lohn für sofort gesucht. Angeb. unter H K 18203 an die Westf. Zeitung.

Suche für sofort eine tüchtige, zuverläss. Hausgehilfin mit guten Empfehlungen. Anfangsgehalt 30 Mark. Köchin vorhanden. Angebote unt. E 1310 an die Westfäl. Zeitung.

Putzfrau oder junges Mädchen für vormittags gesucht. Schillerplatz 17, II.

Tagesmädchen sofort gesucht zu zwei Personen. Vorstellen 3—5 Uhr, Hagenbruchstraße 10, II.

Junge Mädchen f. leichte Beschäftigung stellt ein Karl Ostmann, Gewürzmühlen, Detmolder Straße 146.

Näherinnen für Oberhemden sofort ges. Walter Lohöfener, Bielefeld, Arndtstr. 11.

Hausgehilfin, tüchtige, mit guten Kochkenntnissen, zum 1. Dezember gesucht. Dornberger Str. 11.

Stundenfrau, saubere, gesucht. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Lebensmittelgeschäft. Welches mittelgroßes Geschäft stellt 28jährige Bauerntochter zwecks Einarbeitung baldigst ohne gegenseitige Vergütung ein? Angebote an Emma Koch, Westkilver-Bruchmühlen.

Junges Mädchen sucht Beschäftigung in deutschem Betrieb Angebote unt. A 1283 an die Westfäl. Zeitung.

Vermietungen

Zimmer. möbl., an Herrn zu vermieten. Rolandstr. 21.

Wohnung. erste Etage, 4 Räume u. Küche, Bad Zubehör im Hause Heeper Str. Nr. 60 (Ost-Apotheke) zum 1. Dezember zu vermieten. Nachzufragen: Bücherrevisor Wiese, Niederwall 14a. b14

Wohnung. 3 kleine Räume, an alleinstehende Person sofort zu vermieten. Ritterstraße 61.

Bäckerei mit Wohnung, Brackwede, Bielefelder Str. Nr. 86, sofort zu verpachten. Auskunft erteilt Mühle Kornfeld, Brackwede, Haller Str.

Zimmer, zwei kleine, freundlich möbliert, zu vermieten. Klosterplatz 5 (Laden).

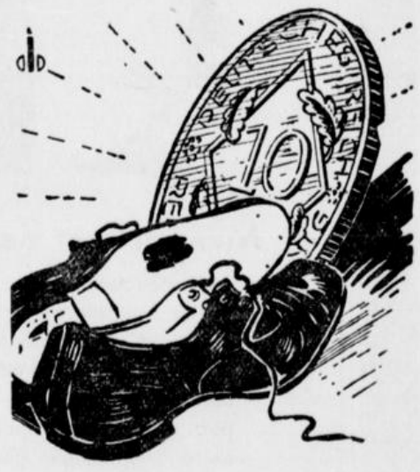
Zimmer, großes, gut möbliertes, Telefon, Pension, evtl. zwei Betten, mietfrei. Mittelstraße 59, I.

Zimmer, möbl., zu vermieten. Gabelsbergerstraße 11, part., links.

Zimmer, 1—2, mit Zentralheiz. und fließ kaltem und warmem Wasser, zum 1. 12. an berufstätige Dame zu vermieten. Besichtigung von 12—2 und von 15—17 Uhr. Wertherstraße 53, I.

Miet-Gesuche

Herr sucht erstkl. möbliertes Zimmer, Stadtmitte. Angebote unter K 1325 an die Westf. Zeitung.



Für einen Groschen kann man die Schuhe nicht sohlen lassen!

aber für ein paar Groschen bekommt man schon ein schönes Stück Kleinanzeigenraum in der Westfälischen Zeitung! Daran sollten alle denken, die ziel- und planlos herumlaufen und ihre Schuhsohlen verschleißen, um irgend etwas zu verkaufen, zu vermitteln oder zu tauschen, anstatt die Kleinanzeige auf den Weg zu schicken, die im Handumdrehen Tausende von Interessenten besucht.

Mit geringem Aufwand großen Erfolg erzielen, das ist der Kleinanzeige praktischer Zweck. Daß er durch die Westfälische Zeitung erreicht wird, gehört zu den unumstößlichen Erfahrungsgrundsätzen

Zum 1. Dez. einfach möbl. Zimmer mit Beköstig. od. Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter B 1286 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, hübsch möbliert, sucht ig., berufstätige Dame. Angebote mit Preis unter H G 18185 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer, heizb., mit voller Pension, auch außerhalb, von alleinsteh. Herrn gesucht. Angeb. unter M 1246 an die Westfäl. Zeitung.

Mädel, berufstätiges, sucht möbl. Zimmer, Stadtmitte. Angebote unter T 1264 an die Westfäl. Zeitung.

3-4-Zimmerwohnung mit Küche, Preis 40 bis 60 RM z. 1. Jan oder später zu mieten gesucht. Angebote unter T 440 an die Westfäl. Zeitung. 1

Ehepaar, älteres, bess., (2 Pers.) sucht 3-Zimmer-Wohn. mit Küche und Bad, Zentralheiz. u. sonstig. Bequemlichkeiten, evtl. mit Garage, in guter, ruhiger Lage Angeb. unter C 1305 an die Westfäl. Zeitung.

Ehepaar, alleinsteh., sucht zum 1. Januar oder später Wohnung 2 Zimmer und Küche, Detmolder Straße od. Umgegend. (Wehrm.-Angehöriger.) Angebote unter V 1267 an die Westfäl. Ztg.

Kaufmann, jung., sucht z. 15. Nov. 1—2 freundl. möblierte Zimmer. Schriftl. Angebote unter H C 18168 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer, gut möbl., sucht Dauermieter (Nichtraucher) evtl. mit voller Pension Angeb. unt. H L 18206 an die Westf. Ztg.

Verkäufe

Stangenschweine, gute, verkäuflich Herforder Straße 148.

Tornax, 600 ccm, in bester Verfassung, steuerfrei, für 380 RM zu verkaufen. Ferd. Mersch, Stukenbrock.

Schlafzimmer, einbettiges, sehr gut erhaltenes, Waschtisch und Nachtschrank mit Marmorplatte, f. 60.— Mark fortzugshalb. zu verkaufen. Wellensiek Nr. 164, I.

Schneidertische und Regale abzugeben. Jüngststraße 8.

Kinderbettstelle billig abzugeb. n. Koblenzer Straße 5.

Radio, Gleichstr., Marke Siemens, 2 Röhren, zu verkaufen oder gegen Wechselstrom zu tauschen gesucht. Angeb unter D 1308 an die Westfäl. Zeitung.

Radio, Gleichstrom, zu verkaufen Waldhof 9, I.

Schreibtisch, Nußbaum, D. W. K., wie neu, zu verkaufen. Telefon 1061.

Sammetkleid, grünes elegantes, wie neu, billig abzugeben. Herforder Str. 56, II.

Schlosserei, in gutem Zustande, altershalber zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote unter K 1240 an die Westfäl. Zeitung.

Grundstück, 4000 qm, Senne I, Friedrichsdorfer Str., billig zu verkaufen. Angebote unter H 1237 an die Westfäl. Ztg.

Kindersportwagen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Altstädter Kirchstraße 18, II.

Schaukasten, moderner, ca. 3 Meter breit, zu verkaufen. Angebote unter E 1206 an die Westf. Zeitung.

Gaskocher, 2flammig, mit Ständer, billig zu verkaufen. Beckhausstraße 93.

Kauf-Gesuche

Bielefelder Stadtpostmarken, lose und auf Briefen, gestempelt und ungestempelt, zu kaufen gesucht. Angebote unt. L 1242 an die Westfäl. Zeitung.

Kleiderschrank, Bettstelle, Waschtisch gesucht. Preisangebote unter Z 1279 an die Westfälische Zeitung.

Granatarmband zu kaufen gesucht. Angebote unter H 1318 an die Westfäl. Zeitung.

Geldverkehr

300 RM. gegen hohe Zinsen und Sicherheit kurzfristig zu leihen gesucht. Angebote unter S 1257 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Katze entlaufen, hellgrau mit dunkl. Streifen. Gegen Belohnung abzugeben. Ulmenstraße 7.

Zweite Beilage
Nr. 267 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 13. November 1936

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(52. Fortsetzung.)

„Ich bin der Arzt!" rief er japsend schon von weitem. „Ich muß Sie auf Ihren Gesundheitszustand untersuchen!"

„Wir sind alle normal!" schallte es ihm entgegen.

Der kleine dicke Herr ließ sich in seinem Eifer nicht stören. Er hatte das Fallreep ziemlich erstiegen, als sein Blick plötzlich auf zwanzig zottige Hundeköpfe fiel, die ihn mit geöffnetem Rachen anglotzten und nur auf ihn zu warten schienen.

Sofort hielt er inne.

„Nehmen Sie die Hunde fort!" schrie er und wurde unter seiner sanft gebräunten Haut leichenblaß.

Allgemeines Gelächter.

„Das müssen Sie schon selbst tun!" rief ihm Helmer Hanssen zu. „Wir getrauen uns die Bestien nicht anzufassen!"

Der Herr stand zögernd.

„Sind Sie alle gesund?"

„Alle!"

„Danke!"

Und schon machte er, noch einen scheuen Blick auf die Hundeköpfe werfend, kehrt, sprang in sein Boot und ließ sich ans Ufer zurückrudern.

Nilsen kam von der Kommandobrücke herunter.

„Amundsen läßt euch in den Mannschaftsraum bitten! Er hat euch etwas zu sagen!" erklärte er.

„Aha!" machten einige.

Sie hatten auf einmal kein Interesse mehr für die Schönheit des Landes da drüben: sie wußten plötzlich, daß es etwas ungemein Wichtiges sein würde, das sie aus Amundsens Mund hören würden.

Zwei Minuten später waren sie im Mannschaftsraum versammelt und sahen den Forscher erwartungsvoll an.

„Ich will nicht viel Worte machen!" begann Amundsen. „Ihr habt unsern Kapitän in den letzten Tagen ja genug gemartert, um zu erfahren, warum wir konsequent Kurs nach Süden nahmen. Es gibt eine ganz einfache Erklärung dafür: ich habe den Plan, nach dem Nordpol zu fahren, aufgegeben — weil er bereits entdeckt ist und meiner Ansicht nach unterdessen erst einmal etwas anderes gesucht werden kann, das man bis heute noch nicht gefunden hat: den Südpol! Ich hätte euch das auch in Christiania schon sagen können, aber es gab verschiedene Gründe, weshalb ich es verschwieg. Ich wollte nicht, daß ein Unberufener es schon damals erfuhr! Ihr habt natürlich ganz freie Hand . . .

Er machte eine kleine Pause und beobachtete die Gesichter der ihn Umstehenden. Erst Verblüffung, Erstaunen, dann Grinsen — und schließlich unverhohlene Freude.

„Seid ihr bereit, mit mir zum Südpol zu fahren?"

„Ja!"

Das kam von allen Lippen wie aus einem Munde.

Amundsen lachte.

„Ich habe es gewußt, daß ihr mitmacht, und ich danke euch!"

So, nun herrschte Klarheit! Nun gab es keine Heimlichtuerei mehr!

Die Fahrt konnte fortgesetzt werden — nach Süden — unablässig nach Süden . . .

*

Drei Monate dauerte die Fahrt des „Fram" von Madeira aus — drei Monate, in denen sich die Männer immer näher kamen, in denen sie sich kennenlernten.

Es war wieder einmal so wie beim ersten Male: Amundsen hatte einen guten Blick gehabt, als er die Besatzung für diese Reise anheuerte. Die achtzehn Mann, die ihn auf seiner Fahrt zum Südpol begleiteten, waren Männer, die wußten, worauf es ankam, die bereit waren, mit ihm durch dick und dünn zu gehen, die kein Zurück kannten!

An Bord herrschte während der ziemlich eintönigen Fahrt beste Kameradschaft.

Endlich am 11. Januar machte sich plötzlich am Südhimmel eine starke Helligkeit bemerkbar. Ein Zeichen, daß sie sich dem Ziel ihrer fünfmonatigen Reise näherten.

Vor ihnen lag die Eisplatte.

Das Südpolarland bestand aus einer Gletscher- und Firnkappe, aus der die höheren Berge gleich mahnenden Kolossen herauswuchsen. Ueber die Küste ins Meer hinaus zog sich eine Reihe von Eisströmen hin, die sich dann vereinigten zu einer einzigen unübersehbaren Masse zu der sogenannten Eisplatte. Oft kam es vor, daß der Temperaturunterschied zwischen dem Eis und dem unter ihm befindlichen Wasser große Stücke der Eisplatte abbrechen ließ, die sich dann als Eisberge nordwärts weiterschoben.

Immer mehr näherte sich der „Fram" der Eisplatte, die wie eine hohe weiße Mauer aus dem Meer auftauchte und in ihrer gewaltigen Ausdehnung fast den Eindruck der Unüberwindlichkeit erweckte.

Irgendwo dort hinten lag die Walfischbucht, die als vorläufiger Platz für den „Fram" ausersehen war.

Nirgends aber zeigte sich eine Einfahrt. Die geheimnisvolle weiße Mauer wurde nach allen Seiten mit Ferngläsern abgesucht. Hochauf wuchsen an manchen Stellen die Eisfelsen, bildeten eigenartige Formen, Bauten von phantastischer Wirkung, an deren Schönheit sich das Auge nicht sattsehen konnte — aber diese Mauer hatte kein Einfallstor nach Süden.

Es war, als hüte sie ein Heiligtum hinter ihrem weißen Schweigen, als verwehre sie dem Menschen, der sich vermaß, einen Blick hinter ihr Geheimnis zu tun, den Zutritt.

Der „Fram" segelte an der weißen Mauer entlang. Oft mußte er um einen grotesken Vorsprung einen großen Bogen machen; oft hatte es den Anschein, als nehme die senkrechte Wand überhaupt kein Ende . . .

Dann, am 12. Januar 1911 — sie befanden sich auf dem 164. Längengrad —, entdeckte der Mann im Mastkorb einen tiefen Einschnitt, der den Zugang zur Walfischbucht bilden konnte. Dieser Zugang war allerdings vorläufig noch nicht zu sehen.

„Es ist die Bucht!" rief Oskar Wisting von seinem erhöhten Platz herunter. „Aber es ist unmöglich, hereinzukommen! Die ganze Bucht ist angefüllt mit riesigen Eisschollen.

Amundsen nickte.

„Es bleibt uns nichts anderes übrig", meinte er zu Nilsen, neben dem er auf der Kommandobrücke stand, „wir müssen abwarten, bis die Eisverhältnisse sich etwas gebessert haben!"

Es war Sommer hier unten. Das Eis würde doch einmal, früher oder später in Bewegung kommen und wenigstens eine schmale Rinne bilden, durch die der „Fram" hindurchschlüpfen konnte.

Sie kreuzten die Nacht über in der Nähe hin und her. Schon am folgenden Morgen erlebten sie das interessante Schauspiel, die Eismassen in der Bucht in Tätigkeit zu sehen. Es war, als wirke unter den Schollen ein seltsames Leben, das sie in Bewegung setzte, sich durcheinanderschieben, übereinandertürmen ließ.

Eine Scholle nach der anderen drängte sich hinaus aus der Bucht, suchte den Weg ins Meer und schaukelte in langsamer, bedächtiger Fahrt an dem „Fram" vorüber.

Wenige Stunden später war die Durchfahrt frei.

Der „Fram" segelte hinein und befand sich nun in der Walfischbucht, die für die nächsten Monate sein Aufenthaltsort werden sollte.

Auf 78 Grad 41 Minuten warf er Anker an einer Stelle, an der vor ihm noch nie ein Schiff gelegen hatte . . .

*

Ohne Verzögerung begann nun auf der Eisplatte ein eifriges Leben. Vor ihnen dehnte sich das Eisland, von Klüften und Bergen zerrissen, hohen, steilen Felswänden, die wie gewaltige Wachttürme weit in den grauen Himmel hineinragten.

Zuerst wurden erst einmal die Hunde, die sich während der Ueberfahrt um einige vermehrt hatten, an Land gebracht. Zelte wurden errichtet, in denen sie in der nächsten Zeit, wenn sie nicht gebraucht wurden, leben sollten.

In unmittelbarer Nähe wurde das Fleischlager für sie angelegt.

Zwei Mann wurden zur Bewachung der Hunde kommandiert.

Die Mannschaft wurde in zwei Abteilungen getrennt.

(Fortsetzung folgt.)

70 Jahre unterm Roten Kreuz



(Pressephoto, K.)

Anläßlich des 70jährigen Bestehens der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz wurde diese Plakette herausgegeben.

Krebsforscher wegen Betruges verurteilt

2½ Jahre Gefängnis — Ueberweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt

Vor der zweiten Großen Strafkammer des Heidelberger Landgerichtes wurde am Donnerstag der Prozeß gegen den 68 Jahre alten, in Gengenbach (Schwarzwald) geborenen, zuletzt in Neckargemünd bei Heidelberg ansässigen praktischen Arzt Dr. Josef Wetterer abgeschlossen, der des Betruges angeklagt war. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten und versuchten Betruges und Wuchers zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Jahren Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurde seine Verbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt nach der Verbüßung der Rechtsstrafe angeordnet.

Der Angeklagte studierte Medizin, arbeitete dann an der Freiburger Hautklinik und am Pariser Pasteur-Institut und ließ sich 1900 in Mannheim als praktischer Arzt nieder, um sich später mehr und mehr der Krebsforschung zuzuwenden. 1932 gründete er in Neckargemünd das „Deutsche Radiumheim für Krebskranke". Bereits während seiner Mannheimer Wirksamkeit wurden gegen Dr. Wetterer mehrere Verfahren wegen Betruges eingeleitet, die aber mangels Beweise fallen gelassen werden mußten. Von 1934 an wurden die Strafanzeigen aus ganz Deutschland jedoch immer häufiger. Schließlich griff die Heidelberger Staatsanwaltschaft die Angelegenheit auf. Es kam zur Anklageerhebung, und in der Verhandlung wurden mehr als hundert Zeugen und fünf Sachverständige vernommen. Immer wieder ergab sich das abstoßende Bild, daß Wetterer durch kräftiges Rühren der Reklametrommel es verstanden hat, Krebskranke aus allen Schichten des Volkes für seine Behandlungsmethoden oder einen Aufenthalt in seinem „Radiumheim" in Nackargemünd zu gewinnen. Mehrfach ist es aber auch vorgekommen, daß er Leute in Behandlung nahm, die nur an harmlosen Geschwulsten, Warzen oder dergleichen zu leiden hatten. Zahlreich sind zudem die Fälle, in denen festgestellt wurde, daß der Angeklagte eine um 40 bis 50 v. H. geringere Radiummenge zur Verwendung brachte, als sich aus den berechneten Bestrahlungen ergibt. Weiter brachte die mehrwöchige Verhandlung Fälle ans Tageslicht, in denen todkranke Menschen, die schon aufgegeben waren, von Wetterer — nur um des Geldes willen! — von der „Notwendigkeit einer Radiumbehandlung" überzeugt und ihnen Besserung oder Heilung in Aussicht gestellt wurde. Für den von ihm ins Leben gerufenen „Deutschen Volksbund für Krebsbekämpfung", der bald einige Tausend Mitglieder hatte, bestellte er sich selbst als „Präsidenten". Der Bedeutung eines alten „berühmten Mannes" entsprechend waren seine „Behandlungs"-Honorare auch außerordentlich hoch.

In der

Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Erb, u. a. aus: Der Angeklagte war anfangs ein tüchtiger Arzt und ernster Forscher und hat durch sein grundlegendes Handbuch der Röntgentherapie und andere kleinere Schriften wertvolle wissenschaftliche Pionierarbeit geleistet. Im Laufe der Zeit haben sich aber beim Angeklagten unter dem Einfluß einer ungünstigen Erbanlage, der er keine ethischen Hemmungen entgegenzusetzen vermochte, eine ins Groteske gesteigerte Eitelkeit und Selbstüberhebung, eine ungezügelte Erwerbsgier und eine phantastische Unwahrhaftigkeit entwickelt. Das Gericht hat sich dem Gutachten der beiden Psychiater angeschlossen, wonach der Angeklagte ein schwerer Psychopat und deswegen zwar nicht unzurechnungsfähig, wohl aber in erheblichem Grade vermindert zurechnungsfähig ist. Die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt nach Verbüßung der Strafe wurde angeordnet, weil die öffentliche Sicherheit es erfordert. Die Dauer der Entziehung der ärztlichen Approbation bleibt der zuständigen Disziplinarbehörde überlassen.

Beim Flugzeugabsturz verbrannt

Insgesamt 20 Tote

Zu dem bereits gemeldeten Absturz eines italienischen Bombenflugzeuges am Monte Lepini wird jetzt bekannt, daß außer den vier Mann von der Besatzung noch 16 Dorfbewohner ums Leben gekommen sind, die bemüht waren, nach der Notlandung Hilfe zu leisten. — Die Bauern, die zu dem Notlandeplatz eilten, wurden das Opfer einer Benzinexplosion und verbrannten bei lebendigem Leibe. Wie es heißt, sollen noch gegen 40 Personen schwere Brandwunder erlitten haben.

Personenkraftwagen vom Zuge erfaßt

An einem Bahnübergang in der Nähe von Setubal (Portugal) wurde ein Personenkraftwagen, der die Schranke überfahren hatte, von einem Zuge erfaßt und zertrümmert. Von den fünf Insassen waren drei auf der Stelle tot. Zwei Insassen wurden schwer verletzt in ein Krankenhaus eingeliefert.

Schiffsuntergang vor Alexandrien

14 Menschen fanden den Tod.

Etwa 20 Kilometer vor dem Hafen von Alexandrien ereignete sich in der Nacht zum Donnerstag ein schweres Schiffsunglück, bei dem 14 Menschen ums Leben kamen. Ein mit Getreide beladenes ägyptisches Handelsschiff, das sich auf der Fahrt von Alexandrien nach Mersa Matruh befand, stieß allem Anschein nach auf ein Riff, kenterte und sank in verhältnismäßig kurzer Zeit. Außer der ägyptischen Mannschaft und dem griechischen Kapitän befanden sich noch acht ägyptische Fahrgäste an Bord des Schiffes. Der einzige Ueberlebende ist ein ägyptischer Fahrgast, der nach neunstündigem Schwimmen von Fischern gerettet werden konnte.

Zuchthaus für eine Verbrecherbande

Aus Breslau wird gemeldet: Im Prozeß gegen die 26köpfige berüchtigte Einbrecherbande Schüller-Jaroß verkündete der Vorsitzende der Großen Strafkammer des Landgerichts Brieg das Urteil. Willi und Ernst Jaroß, Birke sowie Fritz und Erich Schüller wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der größte Teil der übrigen Angeklagten erhielt gleichfalls langjährige Zuchthausstrafen. Vier Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von fünf Jahren bis zu sechs Monaten verurteilt. Bei zehn Angeklagten wurde Sicherungsverwahrung angeordnet. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß mildernde Umstände grundsätzlich versagt werden mußten, da die Angeklagten gefährliche Gewohnheitsverbrecher seien, vor denen Volk und Staat geschützt werden müßten.

Leichenfund in einem Keller

Beim Aufgraben eines Kellers in der Straße „Beim Strohhause" in Hamburg stießen am Mittwoch zwei Mechaniker auf eine männliche Leiche. Die Mordkommission ermittelte inzwischen folgendes: Im Monat September mietete der Mann, der sich Albert Kroeger nannte und seit längerer Zeit verschwunden ist, den Keller, um ein Seifenlager zu errichten. Da der Mann für die Monate Oktober und November die Miete schuldig blieb, besichtigte der Besitzer die Kellerräume. Hierbei entdeckte er, daß der Zementfußboden aufgebrochen war. In der Annahme, daß beim Graben eine Wasserleitung beschädigt sein könnte, verständigte der Besitzer Mechaniker. Diese stießen dann in einer Tiefe von 80 Zentimeter auf die Leiche. Bei dem Toten handelt es sich um den Klempnermeister August Maduschke, der seit dem 4. September 1936 vermißt wurde. Maduschke war 51 Jahre alt und wohnte in einer in der Nähe gelegenen Straße. Er ist am 3. September vormittags von einem angeblichen Kröger oder Krüger nach dem Haus Berliner Tor 1 bestellt und mit dem Bemerken, daß der Hauswirt nicht zu Hause sei, gebeten worden, am nächsten Tage wiederzukommen. Diesem Wunsche hat Maduschke auch Folge geleistet, und von diesem Zeitpunkt ab habe man nichts wieder von ihm gehört. Vorläufig herrscht noch völlige Unklarheit über die Hintergründe der Mordtat.

Wein in Kannen

Aus Kalifornien ist jetzt in New York der erste Gütertransport mit kalifornischem Wein in — Zinnkannen eingetroffen. Nicht weniger als 144 000 Gallonen (eine Gallone = 3 785 Liter) Weins in diesen ungewöhnlichen Gefäßen machten so diesen Weg von der einen Küste Nordamerikas an die andere, und der Wein soll sich auf diese Art nach Versicherung New Yorker Kenner und Fachleute großartig gehalten und nichts von seiner Blume verloren haben. Unter diesen so versandten Weinsorten treffen wir viele mit vertrautesten Namen, denn die kalifornischen Winzer benennen ihre Wachstümer bekanntlich nach europäischen Krefzenden, so daß die New Yorker also demnächst „Rheinischen Riesling", Haute Sauterne, Muskateller, Tarragona, Chianti, Sherry und Tokayer aus Zinngallonen sich einschenken lassen können, der auf eigenem Grund und Boden gediehen ist. Weshalb man zu der neuartigen Abfüllung in Zinndosen und -Kannen übergegangen ist, wurde von einem der größten Wein-Manager New Yorks damit begründet, daß erstens einmal der Versand in Flaschen weit kostspieliger und zweitens der Weinverkauf in den großen Lebensmittel-Shops viel leichter ist, wenn er in Dosenfüllung mitten zwischen Fruchtsäften und Fleischkonserven feilgeboten wird.

Abends als Letztes: Chlorodont - dann erst ins Bett!

Junge Front

Nr. 267 — 126. Jahrgang

Hier spricht die westfälische Hitlerjugend

Freitag, 13. November 1936

Elternabend der Hitlerjugend

Die „Spielschar", das amtliche Organ des Kulturamtes der Reichsjugendführung für Feier und Freizeitgestaltung in der Hitlerjugend, behandelt in mehreren wichtigen grundsätzlichen Aufsätzen einige der wichtigsten Formen der Feier und Freizeitgestaltung.

Im Rahmen unserer Feier und Freizeitgestaltung nimmt der Elternabend einen besonderen Platz ein. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die an der Erziehung der Jugend beteiligten drei Faktoren, Elternhaus, Schule und Hitlerjugend, in ihrem Erziehungsprogramm zu einer Uebereinstimmung kommen müssen, hat die Hitlerjugend mit der Einführung eines Abends für die Elternschaft einen wesentlichen Schritt zur Erfüllung dieser Forderung getan. Nicht die gegenseitigen schriftlichen oder mündlichen Versicherungen, daß man die Arbeiten des anderen anerkennt, sind es, die ein harmonisches Verhältnis zwischen diesen beiden wichtigsten Erziehungsfaktoren herstellen, sondern nur das gegenseitige Sich-kennen- und verstehen-lernen.

Es ist verständlich, daß die durch die nationalsozialistische Entwicklung immer stärker bedingte Beanspruchung der Jungen und Mädel, durch die Organisation der Hitlerjugend von der Elternschaft oftmals als ein Eingriff in ihre persönliche Verantwortung oder gar als eine Demonstration gegen die eigene Erziehungsauffassung und -methode angesehen wird. Wer nun aber, ganz abgesehen von dem Ziel, das sich die nationalsozialistische Bewegung in bezug auf die Erziehung der heranwachsenden jungen Generation gestellt hat, einmal erleben durfte, welche geistigen, seelischen und körperlichen Veränderungen an unserer Jugend durch das Erlebnis der Kameradschaft, des Marsches, des Sportes, der gemeinsamen Feier vollzogen wurde, der wird in der Erziehungsaufgabe der Hitlerjugend eine große und wertvolle Ergänzung zu den Aufgaben von Elternhaus und Schule feststellen können. Wir wollen doch ehrlich sein, und ganz klar bekennen, daß, abgesehen von einigen durch die rasche Entwicklung der Organisation bedingten Schönheitsfehlern, unsere heutige Jugend einen herrlichen lebensbejahenden und einsatzbereiten Garanten der deutschen Zukunft darstellt. Ob man nun das Bild großer Jugendaufmärsche oder das Erlebnis einer Feierstunde oder eines Sporttages vor Augen hat, überall der zukunftsfreudige Ausdruck eines neuen Deutschland, daß noch größer, stärker und vollkommener im Entstehen begriffen ist. Die Eltern unserer Jungen und Mädel haben ein Recht darauf, von uns zu erfahren, wie das Leben ihrer Kinder in der Gemeinschaft unserer Organisationen sich gestaltet. Wir haben die freudige Genugtuung, ihnen ein Erlebnis zeigen zu können, das sie mit dem Bewußtsein erfüllt, daß die Hitlerjugend nicht ein Gegensatz, sondern eine wesentliche Erweiterung ihrer Erziehungsarbeit ist.

Wenn wir uns hier besonders mit Elternabenden befassen wollen, so möchte ich nach dieser grundsätzlichen Stellungnahme noch etwas zur Gestaltung derselben sagen. Ich glaube, es ist für unsere Führer und Führerinnen wichtig, zu erkennen, daß der Elternabend nicht aus Darbietungen im Sinne einer öffentlichen Propagandaveranstaltung bestehen darf, sondern ein ungezwungener Kameradschaftsabend von Jugend und Eltern sein muß. Wir wollen an solchen Abenden den Eltern zeigen, wie sich das Gemeinschaftsleben unserer Jungen und unserer Mädel in der Tat abspielt. Wir müssen dies schon tun, da niemand mehr, als gerade sie ein feines Empfinden haben für das, was echt und das, was gemacht ist. Zunächst wird es unser Lied sein, das sie bekannt macht mit unserer neuen Lebensauffassung und Lebenshaltung. Im Lied spiegelt sich am stärksten das Leben unserer Jugend wieder. Schon nach den ersten Liedern, die wir mit ihnen gemeinsam singen, werden wir verspüren, wie stark gerade das neue Lied oder das alte, echte Volkslied eine Gemeinschaft zwischen jung und alt entstehen lassen kann. Es kann weiterhin, ein Spielmanns- oder Fanfarenzug oder bei größeren Einheiten ein Orchester mitwirken, so wie wir es bei unseren Feierstunden nach Möglichkeit tun. Nun ist vor allen Dingen notwendig, daß der zuständige und verantwortliche Führer den Eltern einen Ueberblick über das bisher Geleistete und die bevorstehenden Aufgaben gibt und daß er in seinen Ausführungen auch besonders auf die bei ihm eingelaufenen Klagen und Bedenken eingeht, und den Eltern selbst nach Möglichkeit am Abend noch in wichtigen Fällen eine Aussprache ermöglicht. Ich glaube, daß überhaupt das Kennenlernen des Führers, sein Auftreten und sein Verhältnis zu seiner Mannschaft für die Eltern eine wesentliche Frage ist. Sie wollen mit Recht wissen, wem sie ihren Jungen oder ihr Mädel anvertrauen. Ein solcher Abend kann daher sehr stark zur Lösung dieser Vertrauensfrage beitragen.

Für sehr wichtig halte ich auch die Durchführung von lustigen Spielen, die die Lebensfreude unserer Jugend wiedergeben. Denkt immer daran, daß echtes Lachen eine starke, gemeinschaftsbildende Kraft ist, und daß die Freude hinter dem gewiß notwendigen Ernst unserer Aufgaben und Verpflichtungen nicht zurückstehen darf. Nicht zuletzt sind das Stegreifspiel und die politische Zeitsatire, die mit den einfachsten Mitteln gestaltet werden können, an solchen Abenden sehr zu empfehlen.

In der bevorstehenden Herbst- und Winterarbeit unserer Einheiten muß der Elternabend eine besondere Stelle einnehmen. Alle in der Kulturarbeit stehenden Kameraden und Kameradinnen müssen gemeinsam mit den Führern und Führerinnen unserer Formationen in den nächsten Monaten an diese Arbeit gehen, damit das Erziehungswerk des Führers jene Geschlossenheit erfährt, die er von uns erwartet. Elternschaft und Jugend müssen in einem gegenseitigen Vertrauensverhältnis zueinander stehen und damit dieses einheitliche Werk garantieren.

Obergebietsführer Karl Cerff.

Unsere Pimpfe sind in Ordnung

Manche Stadtjungen meinen auch heute noch, daß wir vom Lande ein bißchen dumm sind. Nun tragen wir ja nicht so kurze Hosen, und krempeln die Aermel nicht so hoch auf. Einen Speer und Zelte haben wir auch nicht. Wir staunen immer, wenn ein Stadtjungzug durch unser Dorf marschiert. Das klappt alles tadellos. Darauf bin ich neidisch. Fast möchte ich auch in der Stadt wohnen, und doch wiederum nicht. Einmal war ich zu Besuch bei meiner Tante. Die Pimpfe, die ich in der Straße traf, sahen mich höhnisch an. „Tritt nicht auf deine Hosen!" Ich ließ mir die Hosen genau so kurz machen. Meine Tante half mir. Als ich nach Hause kam, staunten die Kameraden und meine Mutter noch viel mehr. Es hat erst einen Kampf gegeben, weil die Hose für ein paar Jahre reichen sollte. Erst als ich der Mutter zeigte, daß die Hose ja nicht abgeschnitten war, sondern nur umgelegt, hörte sie zu schelten auf. Ich setzte es durch, obwohl ich kein Jungenschaftsführer war, daß sich alle in der Jungenschaft die Hose so kurz machen ließen. Das war aber das Wenigste. Wir konnten nicht singen. Wir machten auch keine Geländespiele mit blauer oder roter Partei oder wagten uns nicht zu einer Nachtfahrt.

Da haben wir uns was anderes ausgedacht. Wir wollten den Stadtpimpfen mal etwas zeigen, das ihnen der Hut hochgehen sollte. In aller Stille übten wir.

Und dann kamen die Stadtpimpfe angezogen. Wir waren schnell versammelt, zumal die Marschkolonne einen Augenblick an der Wegekreuzung hielt. Wir fragten sie, wo sie zelten wollten. Erst sahen sie uns groß an, dann sagten sie: „Am Teich, bei den Birken!" Dabei blickten sie fast mitleidig auf uns herab. „Wollt uns wohl überfallen, bringt gleich den Krankenwagen mit!"

Die Sonne stieg leuchtend hoch, als wir uns am Sonntag morgen auf dem Dorfanger versammelten. Und — sieben Mann waren wir — jeder hatte ein Pferd mit, und jeder hatte Langschäfter an. Die hatten wir uns im Dorf zusammengeborgt, wenn sie uns auch viel zu groß waren. Es sah großartig aus. Wir hatten Reiten gelernt. Jeder kannte sein Pferd gut. Vielleicht hatte ich das jüngste, denn unsere Pferde sind meist ziemlich alt. Aber munter sind sie doch, zumal, wenn es ohne Wagen zu einem Spaziergang losgeht.

In Reihe trabten wir hintereinander aus dem Dorf hinaus. Wenn ich zurücksah, hätte ich vor Freude lachen können. Die Pferde, und dann wir darauf. Das hatten die Stadtpimpfe aus Bielefeld nicht! Die hatten sicher vom Reiten keine Ahnung. Auf Feldwegen ging es zum Wald hinüber. Zwischen den Kiefernstämmen leuchtete der See hindurch. Ich sah von Ferne die dünne Rauchfahne des Lagerfeuers zwischen den Birken, und da waren auch die Zelte.

„Jungenschaft, Trab!" kommandierte ich, und im munteren Trab ging es über die Wiese. „Jungenschaft, Schritt, Halt" — und dann weiter, „Jungenschaft, Abgesessen!"

Es ging tadellos. Die Pferde standen ruhig. Ich ließ ausrichten. Die Kameraden blieben bei den Pferden stehen, weil sie ja mit den großen Stiefeln nicht so gut laufen konnten. Als ich melden wollte, kam von der anderen Seite eine Geländesportmaschine angefahren. Es war der Stammführer. Dem meldete ich.

„Ganz groß", sagte er. Jedem gab er die Hand. Er lachte wohl über die Stiefel, sagte aber nichts. Ich ließ ausziehen und dann standen wir alle in Badehosen da. Wir waren von der Erntearbeit brauner gebrannt als die Stadtmöpse in ihrer Badeanstalt.

„Jungenschaft, Aufsitzen" und wupp-wupp waren wir oben. In Linie galoppierten wir dann ins Wasser; Hänschen konnte mit seinem Braunen allerdings nur traben, denn schließlich ist ein alter Gaul kein Schnellzug. Das fiel aber weiter gar nicht auf, weil nämlich Oskar in hohem Bogen kopfüber ins Wasser sauste. Ich wußte, daß das nicht seine Absicht gewesen war. Die Stadtpimpfe aber dachten, daß das so sein sollte, und klatschten. Ich schwamm auf meinem Pferd einen Bogen und die anderen, außer Hänschen mit seinem Veteran, der sich in die Mitte des Kreises stellte, schwammen alle hinterher.

Dann wollten die Stadtpimpfe mal reiten. Wir nahmen jeder einen mit vorn drauf, dann trabten wir und sprangen plötzlich ins Gras runter. Schaukelnd thronten die Stadtpimpfe noch einen Augenblick oben, um dann einer nach dem andern „ins Gras zu beißen". Nur der Stammführer konnte tadellos reiten, vielleicht, weil er ein Motorrad hat und das Geschaukel gewohnt ist.

Den ganzen Morgen trieben wir Allotria mit den Stadtpimpfen, während unsere Pferde weideten. Als wir wegritten, versprachen sie uns, noch recht oft herauszukommen und wir würden auch Lieder lernen!

Axel.

Fähnlein 3 macht die Pimpfenprobe

„In Linie zu einem Gliede der Größe nach angetreten, marsch, marsch!"

Lautlos flitzen die Pimpfe zu ihrem Jungzugführer, einer stößt den andern, schneller, schneller, jeder baut sich auf, steht, ruckt und rührt sich nicht. Aber wieder „Saft", wie sich Hanne ausdrückt. Natürlich hat der dicke Bimbo noch immer nicht seinen Platz gefunden und steht nun, schnaubend und rot angelaufen wie ein Krebs, hinter dem Glied. Er macht sich möglichst klein, aber Hanne hat ihn längst entdeckt und —

„Zurück das Ganze, marsch, marsch!"

Und das Ganze hat allmählich eine Wut auf Bimbo bekommen, denn schon zum vierten Male ist er der Stein des Anstoßes und damit die wahre Ursache des Schweißes, der von lämtlichen Stirnen läuft.

Hanne ist unbarmherzig. So lange wiederholt er das grausame Spiel: „In Linie zu einem Gliede . . ." — „Zurück, marsch, marsch!" bis auch der Regimentsbommel seine Hammelbeine auseinanderreißt und seine rundliche Fülle mühselig, aber zur rechten Zeit in die Reihe seiner angetretenen Kameraden schiebt.

Die Herbstsonne brennt noch einmal auf den Sportplatz, als wollte sie erproben, wieviel Wassermengen eigentlich ein Jungenfell so herausschwitzen kann. Sie ist anscheinend mit dem Erfolg ihrer kostenlosen Bestrahlung zufrieden, denn sie zieht sich, Abschied nehmend, hinter einer Wolkendecke zurück.

Hanne aber sorgt dafür, daß seine Pimpfe nicht „aus dem Schweiß" kommen.

„Jeder hat drei Sprünge!"

Also schön: Weitsprung! Die zweite Uebung zur Pimpfenprobe.

Den 60-Meter-Lauf haben sie alle geschafft, selbst — na, das ist ja klar, wer gemeint ist. Aber schwer ist es ihm doch angekommen, und wenn sein Jungenschaftsführer ihn nicht angetrieben hätte, wer weiß . . So kam Bimbo gerade auf 12 Sekunden, die Mindestgrenze in dieser Uebung. Er war furchtbar stolz darauf, denn in der Schule hatte er nicht einmal 14 Sekunden erreicht.

„Bimbo, schlaf nicht!"

Und Bimbo springt. Springen kann man das eigentlich nicht nennen, es ist mehr ein kümmerlicher Hopsversuch. Ergebnis: eineinhalb Meter vom Absprungbalken plumbst er — nicht in die Sprunggrube, sondern mit seinem Allerwertesten auf den harten Kiesboden der Anlaufbahn.

Geknickt, und mit den Händen die schmerzhafte Stelle betastend, schleicht er zurück — gar nicht mehr so siegesbewußt wie vorher. Aber er ist längst nicht der einzige von den Pimpfen, die hier angetreten sind, um die Pimpfenprobe abzulegen, der die erforderliche Weite von 2.50 Meter nicht gesprungen ist.

Und deshalb läßt der Zugführer erst einige Vorübungen machen. Donnerwetter, es ist gar nicht so einfach, mit den Knien bis ans Kinn zu kommen. Bei Bimbo das kleine Bäuchlein, bei den andern die Steifheit der Knochen. Die meisten nahmen sich vor, künftig am Morgen nach dem Aufstehen ihren Körper mit ein Paar Dehn- und Streckübungen in Schwung zu bringen.

Die Füße wollten und wollten nicht weg vom Boden beim Flohhüpfen. Für den, der seine Beine hoch anhocken kann, beide gleichzeitig natürlich, ist es kein Kunststück. Das hohe Anhocken der Beine ist aber eine Vorbedingung für den Weitsprung.

Der Sprung durch das „Fenster", läßt manches Herz schneller schlagen. Zwei Pimpfe fassen sich an den Händen und bilden mit den Armen ein Fenster. Sie stellen sich gegenüber und halten die äußeren Arme etwa kopfhoch, die inneren hüfthoch.

„Da soll ich durch?" denkt der Plumpsack und rennt los. Weil er aber die Augen beim Sprung zumacht, wahrscheinlich um besser sehen zu können, gelingt ihm etwas unerhörtes. Er nimmt nämlich nicht, wie es richtig ist, zuerst die Beine durch die Oeffnung, sondern aus lauter Verzweiflung seine Arme. Und er macht einen unfreiwilligen, aber famosen Hechtsprung, eine Rolle, bei der diesmal seine Hände den Boden zuerst berühren und sein Körper über den Nacken abrollt.

Alle versuchen natürlich jetzt die Hechtrolle, das Ueben für den Weitsprung ist vergessen, aber Bimbo hat den Triumph des „Zuerst". Und — man sollte es nicht für möglich halten, als zum Schluß zur Weitsprung-Wertung gegangen wird, fliegen die Körper nur so durch die Luft. Kräftig wird mit dem Sprungbein abgestoßen, die Arme unterstützen das Hochreißen des Körpers, indem sie nach oben geworfen werden, und mit schön angezogenen Beinen werden die Weiten erzielt. Weiten . . .

„Mensch, bloß noch dreimal so weit und beim nächsten Olympia ist 'n neuer Weltrekord fällig!"

„Aber, das ist gar nischt, für mich müssen sie in zehn Jahren ne andere Sprunggrube anlegen, noch mal so groß!!"

„Wieso er in zehn Jahren!" Du paßt doch mit deinem Umfang schon jetzt nur knapp hinein!"

Das war eine Unverschämtheit. Aber Bimbo trägt sie mit dem Stolz des Dickhäuters. Er hat allen Grund dazu, denn erstmalig in seiner sportlichen Laufbahn hat er die Entfernung zwischen Balken und Sandkuhle überwunden und blickt nun mit verwundertem Kopfschütteln über sich selbst auf den Abdruck, den er oder vielmehr sein viel beanspruchter Körperteil hinterlassen hat.

Das Ballweitwerfen soll heute nur geübt werden. Im „Zeitlupe" macht Hanne den richtigen Abwurf aus dem Stande vor. Er nimmt den rechten Arm, dessen Finger den Ball umfassen, weit zurück, wirft dann, indem er mit dem linken Arm das Herumreißen des Körpers verstärkt, den Ball beinahe über dem Kopf in einem Winkel von 45 Grad. Bei 50 Meter kommt der Ball erst zur Erde. Aber so weit brauchen die Pimpfe nicht zu werfen, die Hälfte genügt bereits zur Erreichung der Pimpfenprobe. Leichter gesagt, als getan!

„Hm, die Hälfte, sind ja bloß 25 Meter! überlegt Atze, der Kraftathlet unter den Pimpfen, und sein kugelrunder, angsteinflößender Bizeps spannt sich im Vorgefühl des kommenden Rekordwurfes. Laut sagt er zu Schorch, der neben ihm steht: „Paß auf, damit du was lernst!" — und dabei zeigt er auf den bewundernswerten Ball, der von seinen Fingern grausam zerquetscht wird — — „in die Stratosphäre, von wo er hoffentlich wieder auf die Erde runterfällt. Hoffentlich, sage ich!"

Atze macht einen gewaltigen Sprung zur Abwurflinie, seine Muskeln spannen sich und — —

Ja, wo ist er denn — der Ball natürlich — man sieht ihn garnicht. Aufgeregtes Gemurmel unter den Zuschauern. Eliges Hin und Her, Bandmaß wird angelegt, alles geht wie bei einem ernsthaften sportlichen Wettkampf vor sich.

Und Hanne verkündet die fabelhafte Leistung von 55 Meter. Das ist bisher noch nicht dagewesen, im ganzen Stamm hat noch kein Anwärter mehr als 35 Meter geworfen. Nun strengen sich die übrigen auch gewaltig an, um mit Ehren neben Atze bestehen zu können und weil keiner unter der vorgeschriebenen Grenze bleibt, holt Hanne gleich die Listen herbei. Sorgfältig wird einer nach dem andern eingetragen, und zufrieden blickt er auf den Probezug, der zu Beendigung des Dienstes vor ihm angetreten ist. Er ist überzeugt, keiner wird von ihnen fehlen, wenn Abzeichen und Schulterriemen verliehen und sie damit in die Gemeinschaft der Pimpfe aufgenommen werden.

BDM übernimmt sportliche Erziehung der Jungmädel

Zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer sind weitere Ausführungsbestimmungen zum Vertrag vom 1. August vereinbart worden, die die Eingliederung der 10- bis 14jährigen weiblichen Jugendlichen betreffen. Alle Mädel von 10 bis 14 Jahren, die bisher den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und noch nicht dem BDM. angehören, werden bis zum 1. Dezember 1936 in den BDM. (Jungmädel) übergeführt. Der im Vertrag zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer vorgesehene freiwillige Sportdienst des Deutschen Jungvolks wird in beschränktem Maße auch für die Jungmädel im BDM. aufgenommen. Er soll der allgemeinen leistungs- und wettkampfmäßigen Förderung dienen. Eine spezialisierte und einseitige wettkampfmäßige Betätigung ist für die weiblichen Jugendlichen dieser Altersstufen nur bedingt erwünscht. Sie wird innerhalb des allgemeinen Jungmädeldienstes zusätzlich durch die Aufnahme derjenigen Sportgebiete, auf denen Wettkämpfe und Wettspiele für die Jungmädel in Betracht kommen, durchgeführt.

Politische Bücherschau

Prof. Dr. A. Fuchs: Der Dom zu Paderborn. Verlag Bonifacius Druckerei, Paderborn Kart. RM. 2,—.

Der Dom zu Paderborn gehört zu den größten und schönsten Baudenkmälern unserer westfälischen Heimat. Ueber seine wechselreiche Geschichte, die bis auf einen Kirchenbau Karls des Großen zurückgeht, berichtet Fuchs aus reichstem Wissen in sehr übersichtlicher Weise. Eingehend wird die kunstgeschichtliche Bedeutung der einzelnen Teile des Domes gewürdigt und dem Verständnis des kunst- und heimatliebenden Laien erschlossen. Auch die unmittelbar am Dom liegende Bartholomäikapelle, die älteste Hallenkirche auf deutschem Boden, findet die ihr gebührende Berücksichtigung. 48 ganzseitige Abbildungen und 2 Lagepläne machen das Büchlein besonders wertvoll. km.

Das Reichsehrenmal Tannenberg. Von Gert Buchheit. Verlag Knor & Hirth, München. 1936. Mit 60 Bildern. Kart. RM. 2,50.

Auf Geheiß des Führers ist das Tannenbergdenkmal zum Reichsehrenmal des deutschen Volkes erhoben worden. An Hand von Tafelbildern, Skizzen und Modellen wird die Entwicklung des Denkmals von seinen ersten Anfängen bis zu seiner Vollendung aufgezeigt. Dem geschichtlichen Ueberblick mit einer knappen, packenden Schilderung des Verlaufs der Riesenschlacht (nebst Skizze) folgt die Deutung der einzelnen Kunstwerke. Wir sind überrascht nicht nur von der Wucht und Würde des Gesamtdenkmals, sondern auch von der Fülle edelster Einzelkunstwerke im Innern des Mals. Ihre wundervolle Bildwiedergabe in Kunstdruck machen den besonderen Wert dieses Buches aus.

Welt und Wissen

Nr. 267 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 13. November 1936

Hans Horst Brachvogel:

Gary unter Gaunern

Gary's Droschke fuhr langsam durch das Gewühl der abendlichen New Yorker Straßen. Gary saß im Fond und dachte über die Lebensgewohnheiten von geheimnisvollen Kokken nach.

Er war im Hauptberuf Student der Columbia-University, New York und im Nebenberuf Angestellter einer Auskunftei. Augenblicklich widmete er sich seiner nebenberuflichen Tätigkeit und verfolgte eine Dame, in deren Lebenswandel nach der Meinung ihres Gatten neuerdings eine gewisse Unregelmäßigkeit eingetreten war. Der Gatte — eifersüchtig und besorgt — hatte sich an eine Auskunftei gewandt mit der Bitte um Beobachtung. Und da es sich um eine hübsche junge Dame handelte, hatte man Gary den Fall übertragen: Bei Gary hatte man die Gewißheit, daß er die Sache leidenschaftslos und sachlich zu Ende führen würde.

Denn Gary interessierte sich nicht für Damen, auch wenn sie jung und hübsch waren. Aus Neugier hatte er sich früher einmal mit ihnen beschäftigt, hatte festgestellt, daß sie entweder temperamentvoll also anstrengend, oder dumm und langweilig, oder verliebt und lästig sein konnten. Das lohnte die Mühe nicht.

So hatte er sich also von seinem Chef die Anschrift der Lady sowie ihr Photo geben lassen und hatte „all right" gemurmelt.

„Die Dame steigt eben aus", sagte er zu Gary. „Dort geht sie. Schlimmes Viertel hier. Hafengegend. Hoffe, Sie haben eine Kanone bei sich."

Gary hatte keine Kanone bei sich, stieg seufzend aus und machte sich zu Fuß an die weitere Erledigung des Falles. Die Lady vor ihm ging um viele Ecken, durch enge Gassen, blieb manchmal stehen, Gary blieb auch stehen, sie ging weiter, Gary konnte nicht mehr dösen, und mit einemmal stand er ihr gegenüber. Sie hatte hinter einer Ecke auf ihn gewartet und sagte kühl:

„Sie verfolgen mich, Mister. Ich verbitte mir das, Mister! Sie wissen, ich kann einen Polizisten rufen und Sie festnehmen lassen wegen öffentlicher Belästigung einer Dame."

„Sie irren", sagte Gary. „Sie interessieren mich überhaupt nicht. Ich gehe spazieren, das ist, schätze ich, nicht verboten. Tut mir leid, daß ich Ihre Hoffnung, ich hätte Gefallen an Ihnen gefunden, enttäuschen muß."

Sie hätte sich nicht dieser Hoffnung hingegeben, meinte die Lady empört und ging weiter. Sie hätte vielleicht noch mehr gesagt, aber sie war bei dieser Frechheit ziemlich sprachlos geworden.

Merkwürdig, dachte Gary, während er ihr vorsichtig weiter folgte, sie hat gemerkt, daß ich sie beobachte, das zeugt von Beobachtungsgabe, und sie geht allein durch diese verrufene Gegend, das zeugt von Mut. So dachte Gary, dann war die Lady fort. Sie konnte eigentlich nur hier hinein gegangen sein. Gary beschloß zu warten und weiter über die Lebensbedingungen von Bakterien nachzudenken. Plötzlich fiel ihm ein, daß die Lady blauschwarzes Haar und fast schwarze Augen hatte das zeugte von Charakter, nicht wahr, wo alles blond wurde, und es war gerade das, wovon Gary zuweilen zu träumen pflegte, wenn er nicht von Versuchsserien im Laboratorium träumte.

Hm, dachte Gary widerwillig. Sie hatte ja einen eifersüchtigen Ehemann. Also lohnt es nicht, stellte er erleichtert fest. Dann hörte er aus dem „Blutigen Krokodil" zwei Schüsse, ein bißchen Lärm und dann nichts mehr.

Er seufzte. An sich sollte er die Lady ja nur beobachten. Nur gab es so etwas wie Kavaliers-pflichten. Zwar stammten sie aus alten Zeiten und altem Europa und waren doch eigentlich blödsinnig, denn entweder waren die Frauen gleichberechtigt, dann brauchten sie keine Kavaliere, oder sie waren nicht gleichberechtigt, dann brauchten sie sich nicht in Schießereien einzulassen . . .

Nein, sagte sich Gary, als Kavalier mache ich mich lächerlich, es liegt mir nicht, aber als Kamerad könnte ich ihren Leichnam bergen. Nachdem er es auf diese Formel gebracht hatte, drang er ins „Blutige Krokodil" ein. Er sah die Lady mit drei merkwürdigen Gents an einem Tisch sitzen, also lebte sie noch, andere Gäste gab es nicht, aber hinter der Bar stand der Wirt, massig und groß, starrte ihn an und hatte die Hand in der Tasche.

Aha! dachte Gary und bedauerte, daß er selbst kein Maschinengewehr bei sich hatte. Dann ging das Licht aus, und eine kalte Stimme sagte: „Sie stehen in der hellen Türöffnung, Sir, eine gute Zielscheibe, Sir, der Hudson ist ganz nah, Sir, ein gutes, bequemes Grab, rate Ihnen, die Gegend ohne verdächtige Bewegungen zu verlassen, andernfalls, Sir, wir von unseren geräuschlosen Luftpistolen Gebrauch machen müßten."

„Ich", sagte Gary schläfrig, „verstehe Sie nicht, Gentlemen. Ich bin kein Waffenagent, Gentlemen. Ihre geräuschlosen Luftpistolen interessieren mich nicht. Ich komme vom Hafengesundheitsamt, um die hier ausgeschenkten Getränke zu untersuchen — wegen einiger Typhusfälle nämlich."

Die Männer im Lokal begannen zu lachen, das Licht ging an, der Wirt nahm die Hand aus der Tasche, die Lady wurde noch bleicher, Gary ging gemächlich zur Bar, nahm zwei Weinflaschen, warf die eine in die Lampe, die andere dem Wirt an den Schädel, sprang zu dem Tisch der Gents, warf ihn um, nahm die Lady, glitt zur Tür, warf sie zu, ihr Holz zersplitterte unter den ersten Kugeln, da stand ein alter Ford, Gary gab Gas, fuhr weg.

Und dann geriet Gary zum ersten Mal seit langer Zeit in Erregung. „Hören Sie mal —", stieß er entrüstet aus und schüttelte die Arme der schluchzenden Lady ab. „Wie können Sie mir denn um den Hals fallen! Sie sind doch verheiratet!"

„Aber nein!" sagte sie. „Das ist es gerade. Der eine von diesen Leuten, ich lernte ihn bei einer Gesellschaft kennen, belästigte mich in den letzten Wochen mit Heiratsanträgen, schließlich mit Drohungen, es wurde mir zuviel, ich ging zu dem Lokal, das er mir als seinen Aufenthaltsort genannt hatte. Die Bande wurde handgreiflich, ich hatte einen Revolver mit und war so wütend, ich schoß, dann kamen Sie."

Gary machte ein ziemlich dummes Gesicht. Sie sah ihn an und lächelte. „Ich selbst", sagte sie, „gab den Auftrag, mich zu beobachten. Ich war ein wenig ängstlich, nicht wahr . . ."

„So . . .", sagte Gary unglücklich, denn wenn sie nicht verheiratet war, lohnte es doch, zumal sie genau so aussah wie die Ladies, von denen er zu träumen pflegte

Die Küste des ewigen Wartens

Die Schiffskatastrophe von Esbjerg

(Sonderbericht unseres skandinavischen Korrespondenten.)

Durch den gewaltigen Orkan, der in den letzten Tagen über der Nordsee gewütet hat, sind von der dänischen Küste zahlreiche Fischkutter abgetrieben worden. Allein ein halbes Hundert im Hafen von Esbjerg liegender Segelschiffe wurden zum Spielball des Meeres und zerschellten an den Klippen. Unser skandinavischer Mitarbeiter gibt uns nachfolgend einen Stimmungsbericht aus der dänischen Hafenstadt Esbjerg, die durch die grauenvolle Fischertragödie, weit über die Grenzen ihres Landes bekannt geworden ist.

Esbjerg ist eine Hafenstadt, die im letzten Jahrzehnt einen fast unglaublichen Aufschwung genommen hat und heute als Hauptstapelplatz für die nach England bestimmten Erzeugnisse der dänischen Landwirtschaft gilt. Wir kennen diese Stadt aus früheren Tagen, erinnern uns der flinken Arbeit, die an den Molen und Kais geleistet wird, denken an die blitzsauberen Schiffe, die von hier aus nach Belgien und Holland, nach Frankreich und England dampfen. Eine frohe, betriebsame Hafenstadt mit lauten Tanzpalästen und gepflegten Hotels — so haben wir Esbjerg in Erinnerung.

Die Stadt, die wir heute durchschreiten, hat ihr Gesicht verändert. Alles Leben erscheint hier düster und grau, das frohe Lächeln selbst der jungen, frischen Mädchen ist verstummt. Ueberall spricht man von der Katastrophe, die die Fischerflotte von Esbjerg heimgesucht hat. Man wartet auf die vielen Vermißten und will den Glauben nicht aufgeben, daß sie doch noch eines Tages wiederkehren. Dumpf klingen die schweren Glocken der kleinen Kirche, die jetzt Tag für Tag bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Die stillen Gebete der vergrämten Fischerfrauen verstummen nicht. Noch glüht ein Fünkchen Hoffnung in ihren Herzen, sie sind noch von dem Gedanken beseelt, daß es der Herrgott doch nicht so grausam mit ihnen meinen könnte . . .

Es ist eine Küste schweigender Trauer, die sich um diese freudlose Stadt zieht. Fünfzig Fischkutter mit vier, fünf und sechs Mann Besatzung sind von hier aus in die endlose Weite des Meeres gesteuert. Nur ein Teil von ihnen kehrte in den alten Fischerhafen zurück. Sie kamen mit zerbrochenen Masten, mit schwer beschädigten Motoren an. Von ihren Kameraden wußten sie nichts zu berichten. Man wartete auf sie stundenlang, hoffte bange, ewig erscheinende Tage

Zwar spülte das Meer morsche Wrackteile an das Land, aber von den vermißten Fischern fehlt jede Spur. Tag für Tag ziehen die Rettungsboote hinaus, Marineflugzeuge suchen die Opfer dieses wilden Orkanes und immer, wenn ein neues Boot sich der Küste naht, hoffen die Fischerfrauen, daß es ihnen Nachricht bringt, nur eine Nachricht wenigstens, die ihnen wieder ein paar Tage Hoffnung geben könnte. Vielleicht ist dieser oder jener Schiffbrüchige in irgendeinem norwegischen oder finnischen Boot, vielleicht . . . Ein ewiges Vielleicht, über das die Kameraden der Vermißten nur bedauernd den Kopf schütteln.

Die gesamte Fischereiflotte von Esbjerg liegt schon seit vielen Tagen still im Hafen. Trotzdem gutes Fangwetter wäre, bleiben sie daheim, sprechen den Frauen ihrer Kameraden Trost zu, und sagen ihnen ein paar hoffnungsvolle Worte, obwohl sie wissen, daß es keine Hoffnung mehr gibt . . .

= **Hildesheim sucht Stadtbilder.** Auf Beschluß des Rates veranstaltet die Stadt Hildesheim einen Künstlerwettbewerb, der bezweckt, Bilder aus dem Stadtgebiet des alten Hildesheim zu erlangen. Die Wahl der Motive ist freigestellt. Die Stadt stellt Preise von insgesamt 2600 Mark zur Verfügung. Teilnahmeberechtigt ist jeder in Hannover, Braunschweig, Bremen und Oldenburg geborene oder dort seit mindestens sechs Monaten ansässige Maler.

Berliner Professor

erhält den Nobel-Preis für Chemie.

Die Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat dem Professor Dr. phil. Peter Debye (Berlin) für seine Beiträge zur Ergänzung der Kenntnisse über den Aufbau der Moleküle den Nobel-Preis 1936 für Chemie verliehen.

Nobelpreisträger für Literatur vergeben

Der diesjährige Nobelpreis für Literatur wurde dem amerikanischen Schriftsteller Eugene O'Neill verliehen. Der neue Nobelpreisträger, der am 16. Oktober 1888 in New York geboren wurde, hat sich vor allem durch zahlreiche Theaterstücke in der angelsächsischen Literatur einen Namen gemacht.

Drei schwäbische Dichter

Diesmal kam der Schwäbische Dichterpreis gedrittelt zur Verteilung; es wurden somit drei Dichter Schwabens zugleich herausgestellt: Anna Schieber, Ludwig Finckh und August Lämmle. Am meisten bekannt im Reich darf wohl Ludwig Finckh genannt werden, der „Rosendoktor", der kürzlich den 60. Geburtstag feierte. Finckh erhielt die Auszeichnung für „Trommler durch die Welt", eine Gedichtsammlung, die ihn als Vorkämpfer deutschen Volkstums verewigt.

Anna Schieber erhielt ein Preisdrittel für ihr Werk „Wachstum und Wandlung". Es ist ein Lebensbuch. Von allen ausgezeichneten Werken ist es wohl das stärkste, geradezu „das hohe Lied deutscher Mütterlichkeit". Ganz heimatlich ist das Buch August Lämmles „Schwäbisch, allzu Schwäbisches —", das ebenfalls ausgezeichnet wurde. Schwäbisches Volkstum spiegelt sich darin so stark und unmittelbar, daß man es „Schwabenspiegel" nennen könnte. Vielleicht wird das Werk Lämmles überhaupt das Schwäbische im Reiche bekannter machen.

Um Michelangelos Fresken

Ein Dementi.

Wir gaben in unserer gestrigen Ausgabe eine Meldung der „Times" mit allem Vorbehalt wieder, wonach die nackten Gestalten auf Michelangelos Fresken in der Sixtinischen Kapelle übermalt werden sollten. Das „Berliner Tageblatt" weiß nun zu melden, daß diese Behauptung von zuständiger Stelle und vom italienischen Sender dementiert werde.

Kennzeichnend für die Unglaubwürdigkeit des Berichtes des römischen Blattes sei — so wird von vatikanischer Seite erklärt — die Angabe, daß die Sixtinische Kapelle bereits Weihnachten wieder nach ihrer vollendeten Wiederherstellung für das Publikum freigegeben werde. In Wirklichkeit werde die Reinigung der Werke Michelangelos noch etwa vier Jahre in Anspruch nehmen.

In diesem Zusammenhang wird eine Bemerkung Pius XI. wiedergegeben, der sich bereits, als die Reinigung der Fresken Michelangelos im Vatikan beschlossen wurde, mit dem Gedanken beschäftigte, die Uebermalung des Riesengemäldes Michelangelos an der Altarseite der Sixtinischen Kapelle zu beseitigen. Der Papst warf die Frage auf, ob es möglich sei, die auf Veranlassung von Pius IV. von Daniele de Volterra angebrachten Retuschen zu beseitigen, jene aufgemalten Gewänder, die der Volksmund als „Höschen" bezeichnete. Professor Biagetti gab der Meinung Ausdruck, daß die Abdeckung der Uebermalung einen gefährlichen Eingriff darstellen werde, der unter Umständen Beschädigungen der Fresken verursachen müsse. Pius XI. habe sich mit Bedauern mit diesem Urteil des Fachmannes abgefunden.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

39

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Sonderbar, daß der feine Mr. Smith mit diesem Landstreicher in lebhafter Debatte gewesen war. Die Schwester wunderte sich doch. Sie fragte hin und her. — Dabei kam heraus, daß der Fakir, Ben Isram mit Namen, in wochenlanger Wanderung aus der Ebene aufgestiegen war und jetzt seine Kunststücke in der Villa Renate hatte vorführen wollen. Dabei war er von Mr. Smith abgefaßt und hinausgeworfen worden. So erzählte es wenigstens Mr. Smith, und es lag nahe, den lauten Wortwechsel darauf zurückzuführen.

Schwester Elise fühlte Mitleid, spendete dem Armen eine ganze Rupie und setzte sich mit Koketterie, Mr. Smith freigebig den Anblick ihrer gar nicht diakonissenhaft beschuhten Füßchen spendend, auf die Stufen der Haupttreppe, indem sie Ben Isram bat, ihr allein doch ein paar besonders schöne Kunststückchen vorzuführen.

„Sie bleiben doch hier, Mr. Smith?" bat sie. Worauf er gehorsam zu ihren Füßen und in einer angesammelten Regenwasserpfütze Platz nahm. Sauerfüß lächelnd. In seinem Innern belegte er Ben Isram jetzt noch mit gemeineren Schimpfworten als vorher in Wirklichkeit.

Ben Isram fraß Feuer, trieb sich schmerzlos einen Nagel durch die Nase und aus dem Ohr wieder heraus, und ließ aus dem üblichen Mangokern das ebenso übliche, übrigens recht verwelkte Blümchen wachsen. —

„Fabelhaft! Ganz unglaublich!" wunderte sich seine Zuschauerin und spendete eine zweite Rupie.

„Was hast du denn da noch in dem runden Korbe?" fragte sie neugierig.

Wenn man Ben Isram eine Rupie gab, war er zu allem fähig! Bei der zweiten überbot er sich gewissermaßen selbst. Trotz Mr. Smiths Abwinken und Augenblinzeln öffnete er also den ominösen Korb, holte eine Flöte aus der Tasche und fing an darauf zu blasen, worauf, sich windend und den Hals blähend, eine scheußliche Kobra aus dem Korbe hob und widerwillig einige Bewegungen machte. Auch dies schien der Schwester neu und interessant, nur riet sie, dem „schönen Tiere" mal etwas zu essen zu geben, damit es wieder mehr zu Kräften käme.

„Ist denn dies die einzige Schlange, die du hast?" fragte sie.

Aber ehe der Fakir antworten konnte, warf Mr. Smith den Deckel schonungslos auf den Schlangenkorb, ohne darauf zu achten, ob er der Bestie den Kopf zertrümmerte oder nicht.

„Pack dich vom Hofe, wir haben von deinem Dreck genug!"

„Oh!" machte Schwester Elise bedauernd mit einem kleinen vorwurfsvollen Blick, „es war doch so furchtbar nett!"

Damit entzog sie ihrem Verehrer den Anblick ihrer Hackenschuhe, stand auf und ging, dem Fakir freundlich zuwinkend, ins Haus.

Auch Mr. Smith zog sich zurück. Vorher warf er Ben Isram aber noch mit der Reitpeitsche auf die Landstraße.

„Und daß du mir nicht wiederkommst, du Hund! Dann lasse ich dich mitsamt deinen Schlangen vierteilen und deine Knochen den Raben zum Fraß hinwerfen!" war sein Abschiedsgruß.

Etwas ländlich urwüchsig. So fand Schwester Elise, die dies „zufällig" mit anhörte. Sie hatte nämlich einen Stein im Schuh und mußte stehen bleiben, um ihn auszuschütten. — Mitleidig und barmherzig, wie ja ihr Beruf und auch ihre Gesinnung war, wartete sie auch, als sie außer Sicht der beiden war, noch einen Augenblick, und als sie dann Ben Isram laut vor sich hin schimpfend und gestikulierend den Weg bergab nehmen sah, trat sie zu ihm und sprach freundlich auf ihn ein. Sie mußte dabei ihre Pflichten und den kranken Doktor Dürenfort völlig vergessen haben, denn im weiteren schritt sie sogar neben dem Fakir her, dem Kurort zu; mit geschickter Ausnutzung seines auf der Hüfte baumelnden Schlangenkorbes als Grenze. Augenscheinlich fürchtete sie weniger die halbverhungerte Kobra, als eine sonstige fliegende Menagerie, die bei zu engem Nebeneinandergehen vielleicht von ihm abspringen konnte. Derlei war Ben Isram aber gewöhnt und nahm es nicht übel. Im Gegenteil, je mehr sich in seinem aufgeregten Gemüt die Wut gegen Smith festsetzte, desto wohltätiger empfand er die, wenn auch etwas entfernte Nähe dieser weißen Frau im Gewande christlicher Barmherzigkeit. War doch die schönste Erinnerung in seinem Leben ein Kriegslazarett in Deutschland, in dem viele so schöne Heilige gewesen waren. Gewiß, man hatte ihm da seinen Arm abgenommen, aber das war ja nur eine Kleinigkeit gewesen, im Verhältnis zu all der Güte und Freundlichkeit, vor allem auch dem prachtvollen Essen, was der arme, auch ohne die schwere Kriegsverletzung schon völlig entkräftete, lungenkranke Gurkakrieger da genossen hatte. Und wenn auch das Kreuz des Christengottes in dem großen Saal, in dem er lag, von der Wand leuchtete, was er ja wohl als rechter Inder hätte verfluchen müssen, er hatte sich glücklich und geborgen wie zu Hause gefühlt. Fast war der Abschied dann sogar schwer geworden, als er geheilt war, und man ihn bei einem Gefangenenaustausch in seine Heimat abschob.

Lange Jahre war das nun her. Er hatte es schon vergessen gehabt. Die fromme Tracht und das freundliche Wesen der Schwester rief nun alles wieder wach. Ließ es ihm wie ein hellleuchtendes Bild in seinem jämmerlichen Dasein erscheinen.

Unaufgefordert fing er dann auch an zu erzählen. In recht gutem Englisch, dem er sogar stolz deutsche Brocken beimischte, die ihm bei all den Erinnerungen auch wieder einfielen.

Schwester Elise hatte sichtlich ihre Freude daran. Sie kannte den Ort, in dem sein Lazarett gewesen war, und sagte ihm, daß der schöne große Strom, der da vorbeifloß mit all den Burgen an seinen Ufern, der Rhein hieß. — Weil sie sah, daß es ihm Freude machte, „kannte" sie mit einer kleinen frommen Lüge auch seine Pflegerinnen und Aerzte, konnte ihm genau den Saal mit dem leuchtenden Christuskreuz schildern. Und herzliches Mitleid ergriff sie mit dem armen Kerl, der damals noch ein halbes Kind gewesen war, und eigentlich gar nicht begriffen hatte, warum er um sich schießen und Blut vergießen mußte, dem dann der Feind seines Vaterlandes die schönste Erinnerung seines Lebens blieb.

Aber eigentlich, sie ging mit diesem Inder hier nicht spazieren, um Gefühle und Erinnerungen auszutauschen, es stand eine ganze Menge sonst auf dem Spiele. — Geschickt lenkte sie die Unterhaltung daher auf ein anderes Gebiet. Es erwies sich dabei, daß Ben Isram die Armseligkeit seines Lebens gar nicht so empfand! Oh, er war ja auch nicht ein ganz gewöhnlicher Gaukler. — Wenn Gott Wischnu sich ihm gnädig zeigte, konnte er viel Besseres vorführen als vorhin. Nur eben Geld gehörte dazu, daß man den Körper kräftigen konnte, und ein Glas Palmenwein, den Geist zu erheben, um die rechte Willensstärke hervorrufen.

„Denn alles schafft nur der Wille des Menschen, den Wischnu lenkt, wenn man ihm opfert, Miß Sahib! — Und dies Geld, dieser Elende, dieser Hund, er ist es mir schuldig. — Sagt, er kann nicht zahlen, wo er doch die Hand hält im Beutel seines Herren. Dieser Betrüger, dieser Dieb!"

Ben Isram geriet wieder in eine gelinde Wut. — Schwester Elise hörte aufmerksam zu.

„Aber mit deinen Schlangen verdienst du doch reichlich!"

„Was meint die Miß Sahib? — Ja, wie ich die heilige Schlange noch hatte, die Dhondya! Sie war eine Seltenheit! Von den Ufern des Ganges! Mit heiligem Wasser erquickt! Einem großen Gaukler davongelaufen, und Gott Wischnu lenkte ihren Pfad zu mir! Oh, sie tanzte, sie war klug! — Jeder gab gern Bakschisch!"

„Ist sie dir nun etwa auch davongelaufen, wieder zu ihrem ersten Herrn zurück?"

„Davongelaufen? — Oh, ich Unglücklicher! Ich hundertmal Geschlagener, ich Hammel von Dummheit! Verliehen habe ich sie, lange Zeit ist es her. — Für ein Fest, was großes, krankes Sahib veranstaltete. — Und sollte viel Geld haben. So sagte dieser Schurke, als er sie holte!"

„Meinst du Smith?"

Der Gaukler wiegte den Kopf hin und her, was ein „Ja" bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Eröffnungsprogramm im Capitol ein beispielloser Erfolg!



Willy Birgel

als Geheimagent Morris
Leiter einer ausländischen Spionage
in dem Ufa-Großfilm

Verräter

mit Lida Baarova . Irene v. Meyendorff
Theodor Loos . Rud. Fernau . Herb. A. Böhme

Bisher über 15000 Besucher!

Wir müssen verlängern!

Im reichhaltigen Beiprogramm:

Die neueste Bavaria-Tonwoche
mit den ersten Aufnahmen der Feierlichkeiten am 9. November

Kulturfilm: *„Wasser und Stahl"* (volksbildend)

Wo. 3.50, 6.00, 8.10; So. 2.00, 4.00, 6.00, 8.10

CAPITOL

Das neue Lichtspielhaus Bielefelds

Für Jugendl. über 14 Jahre zugelassen!





Bewährt Begehrt

Schöne, dunkelgrundige Stoffe, Diagonal und Fischgrat, ganz auf K. Seide gearbeitet, auffallend preiswert

32.- 41.- 54.- 69.-

Selbstverständlich mit

TRAGFEST
Stabil-Innenverarbeitung

Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstr., Ecke Arndtstraße.

Wer sich im Alltag eine Stunde der Besinnung und Auffrischung sichern will, liest täglich seine Heimatzeitung, die **Westfälische Zeitung**

Solange der Boden nicht gefroren ist, kann man

Obstbäume
Beerensträucher
Ziersträucher
Rosen usw.

pflanzen. Diese bietet in besten Sorten an:

Die **Gärtnerei** und vom Reichsnährstand als markenfähig anerkannte

Baumschule der Anstalt Bethel

Gebrauchte

Herde Oefen u. Gruden

habe preiswert abzugeben.

Adolf Heine, Ritterstr. 57

GLORIA-PALAST

Heute Ufa-Uraufführung
in Gemeinschaft mit 10 deutschen Großstädten



Der neue **Georg-Witt-Film** der Ufa nach dem bekannten Roman **„Lauter Sonntage"** von Wellenkamp.

Spielleitung: Dr. Fritz Peter Buch.

In den Hauptrollen:
Gisela Uhlen, Viktor v. Zitzewitz, P. W. Krüger
Elsa Wagner, Fritz Hoopts, Gerhard Bienert
Margarete Schön u. v. a.

Schauplätze der Handlung:
Unsere niedersächsische Heimat und die Lüneburger Heide

Die feine, innige, von herzlichen Empfindungen und kämpferischem Willen erfüllte Geschichte einer Liebe offenbart sich in diesem Film — Die Geschichte zweier junger Menschen, die sich fanden, die sich liebten, sich in den Sonnentagen ihrer heiteren Jugend alles schenkten und wieder voneinander gerissen wurden ....

Im Ufa-Beiprogramm:

Fahrerflucht
Wie man es als Automobilist nicht machen soll.

Arktische Ferienfahrt
Eine Reise durch schwedische Eiswildnis.

Die neue Ufa-Tonwoche
Neues aus aller Welt.

Jugendliche haben keinen Zutritt . Aufführungen 4,00, 6.05, 8.10, Sonntags ab 2.40 Uhr.

Stadttheater

Heute 13. 11. N. S Gem. „Kr. d. Fr." Zusatz-Gemeinschaft 20-22½
Lady Windermeres Fächer
Kom. v. Wilde, dtsch. v. Lerbs

So. 14. 11. 20-23 Pr. III
Polenblut
Operette von Nedbal

Stg. 15. 11. 11½-18 Pr. II
1. Morgenfeier
aus Anlaß des 150. Geburtstages Carl Maria v. Weber. Prof. Dr. Hans Pfitzner als Festredner und Dirigent.

15-17½ Kyffhäuserbund
Die Vier Gesellen
Lustspiel v. J. Huth

19½ bis n. 22½ Pr. III
Don Giovanni (Don Juan)
Oper von W. A. Mozart.

Rudolf Oetker-Halle
Heute, 13. November, 20¼ Uhr

Alfred Cortôt - Paris
spielt im 4. SINFONIE-KONZERT
des verstärkten städtischen Orchesters
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling
FRANCK :: BRAHMS :: SCHUMANN

Preise: 1.- bis 3.- RM. Vorverkauf: Theater-Kasse, Verkehrsamt, Buchhandlungen Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme.

Das Heimatspiel von Dr. Warning

„Die Bauern von Ravensberg"

wird am nächsten Sonntag, dem 15. Nov., im großen Saal des Kyffhäuser **wiederholt.** Beginn 5 Uhr nachm.

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen O. Fischer, Küster Nachfg., Pfeffersche Buchhandlg., Velhagen & Klasing, ferner im Städt. Verkehrsamt

---

Der neue, kleine

Seiler-Flügel **1625.-**

ein Wunder an Klangfülle, nur 1,45 m lang, RM

B. Kemp, Pianofortehandlung
Bielefeld, Oberntorwall 32. Ruf 1446

---

5. Wiederholung!

Morgen Samstag
nochmalige außergewöhnliche
NACHT-Vorstellung
10.40 abends



LIEBE

Das Schicksal einer jungen Ehe

So urteilt die Presse über diesen ungewöhnlichen Film:

Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit großer Delikatesse zu behandeln.

Gloria-Palast

Dritte Beilage
Nr. 267 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 13. November 1936

Braddock boxt Louis!

Der Weltmeister stört sich an nichts.

Der derzeitige Schwergewichtsweltmeister scheint in der Tat alle seine Vorgänger in der Ausnutzung der geschäftlichen Chancen dieses Titels übertrumpfen zu wollen. Für die Anordnung der New Yorker Box-Kommission, die Summe von 5000 Dollar als Garantie für den Kampf gegen Max Schmeling zu hinterlegen, bewies er recht wenig Verständnis. Nach der zuerst erfolgten Zusage, diesen Betrag zu zahlen, wurde er später anderer Meinung, und jetzt gibt sein Manager Joe Gould bekannt, daß er für seinen Schützling einen

Kampf gegen Joe Louis abgeschlossen habe, der am 22. Februar 1937 in Atlantic City steigen

und von einem Veranstalter in Philadelphia finanziert werden soll. Obwohl dieser Kampf nicht um den Titel geht, sollen James Jimmy Braddock 400 000.— Dollar garantiert worden sein, eine Summe, die für eine solche „Begegnung" reichlich hoch erscheint.

*

Man darf gespannt sein, was die New Yorker Box-Kommission dazu sagt, an deren Spitze seit einiger Zeit Jack Dempsey steht, der nicht nur fair im Ring zu kämpfen verstand, sondern überhaupt als Sportmann nur gerade Wege ging. Ob sich irgendein Weg finden läßt, um diesem reichlich eigensinnigen Weltmeister das „Handwerk" zu legen?

Boxen

Wallner schlägt Jakob Schönrath

Seisler verliert in den Berliner Germania-Sälen.

Der Kleinring in den Berliner Germania-Sälen wartete mit einer wohlgelungenen Veranstaltung auf. Ein hartes Gefecht lieferten sich der Düsseldorfer Paul Wallner und der Krefelder Jakob Schönrath im Schwergewicht. Wallner brachte seinen Gegner bereits in der ersten Runde kurz zu Boden, mußte dann aber Schönrath wieder stark aufkommen lassen. In den letzten der acht Runden war aber Wallner wieder eindeutig der bessere und siegte verdient nach Punkten.

Eine Niederlage mußte im Leichtgewicht der deutsche Ermeister Willi Seisler durch den Kölner Albert Esser einstecken. Der Kölner wurde von der vierten Runde ab, in der Seisler kurz zu Boden mußte, richtig warm und erzwang in schweren Schlagwechseln einen knappen Punktsieg. Seisler lieferte damit seinen letzten Kampf, da er aus beruflichen Gründen dem Boxsport nicht länger „treu" sein kann.

Fußball

Fortuna gegen Minerva Berlin

Stärkste Aufstellungen in Oeynhausen.

Bei der Weihe der von-Tschammer-Osten-Kampfbahn in Bad Oeynhausen am 6. Dezember bestreiten — wie berichtet — Fortuna Düsseldorf und Minerva den Fußballkampf in den stärksten Aufstellungen:

Fortuna: Pesch; Janes, Bornefeld; Mehl, Bender, Czaika; Albrecht, Wigold, Schubarth, Heibach, Kobierski.

Minerva: Beisel; Walkhoff, Unger; Weick, Hübner, Schultz; Böhme, Iwankowski II, Elsholz, Iwankowski I, Prysok.

Schwerathletik

Schmitz-Gütersloh vertritt Westfalen

Im Kampf gegen den Niederrhein

Westfalens Ringerstaffel für den Gaukampf gegen den Niederrhein in Elberfeld am kommenden Sonntag mußte noch einmal geändert werden und steht jetzt wie folgt vom Bantam- bis zum Schwergewicht): Pawlak-Alemannia Dortmund, Bischoff-Heros Dortmund, Schmitz-Gütersloh, Lange-Grünweiß Hattingen, Mertens-DSC. Hagen, Weinand-Germania Bochum, Peltzer-Huckarde.

Der Verein

Jahreshauptversammlung und Jubiläumsfeier bei Gelb-Weiß.

Bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung des T. H. C. Gelb-Weiß konnte der Vereinsführer Kamerad Gieseking die erfreuliche Feststellung machen, daß die Mitgliederzahl, die im Jahre 1935 sehr gesunken war, sich gegenüber diesem Stand vervierfacht hat. Es muß zwar zugegeben werden, daß das vergangene Jahr in bezug auf die sportlichen Erfolge nicht alle Wünsche erfüllte, aber ein überaus guter und großer Stamm Jugendlicher und Sportneulinge bietet die Gewähr, daß es auch in dieser Hinsicht in Zukunft aufwärts geht. Der Kassenwart konnte berichten, daß die Kassenlage mehr als gesund ist. Ein guter Saldovortrag kann dazu verwendet werden, die eigene Platzanlage weiterhin zu verbessern. Der Vereinsführer kann sein Amt, daß er vier Jahre innehat, wegen Arbeitsüberlastung nicht weiterführen; mit ihm scheiden noch andere Männer der Vereinsführung aus, die versprechen, auch weiterhin dem Verein zu dienen, damit das Ziel immer klar umrissen bleibt: eine Pflegestätte gesunden Sports, ein Hort echter Kameradschaft und wahrhaften Denkens zu sein. Die Wahl des Vereinsführers fiel auf Kamerad Dr. Hebekus; dieser bestellte zu seinen Mitarbeitern Tenniswart Fröse, Vertreterin der Damen Fräulein Dickhöner, Hockeywart Breuer Schriftführer für Allgemeines und Tennis Eckert, Schriftführer für Hockey Stiewe, Kassierer der Tennisabteilung Bartels, Kassierer der Hockeyabteilung G. Hollmann. Den Vergnügungsrat bilden die Kameraden Dr. v. Schwartzen und Brockmann.

Das Fest des 15jährigen Bestehens wurde in alter Weise im Lindenhof gefeiert. Der neue Vereinsführer Dr. Hebekus gab einen ausführlichen Bericht über die Vereinsgeschichte. Tänze, von den Damen des Klubs sowie von der Tanzschule Thielemann vorgeführt, erfreuten sehr.

Der Rennwagen zu schnell ...

Caracciolas Rekordversuche abgebrochen.

Nachdem sich das Wetter gebessert hatte, startete Rudolf Caracciola am Donnerstag nachmittag nach 16 Uhr auf der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. wieder zu Rekordversuchen. Dabei stellte sich heraus, daß die Ansaugrohre verengert, der Vergaser auf niedrigere Geschwindigkeit eingestellt und die Hinterachse-Uebersetzung geändert werden müssen. Rennleiter Neubauer entschloß sich, die Fahrten abzubrechen und nach Stuttgart zurückzukehren, um die nötigen Arbeiten im Werk vorzunehmen. Noch vor Weihnachten wird jedoch der Wagen für neue Versuche startbereit sein.

Fünfmal im Kampf mit dem Weltmeister

Ein Rückblick auf die Länderkämpfe zwischen Italien und Deutschland — Erst einmal ein glücklicher deutscher Sieg

Als nach dem Kriege die internationalen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern wieder aufgenommen wurden, da konnte Deutschland gewiß nicht behaupten, daß es etwa besonders heiß umworben gewesen wäre. Im Gegenteil: Drei Jahre lang beschränkte sich der Spielverkehr des damaligen Deutschen Fußball-Bundes ausschließlich auf Länderwettkämpfe gegen die Schweizer, die sich um die Wiederaufnahme der sportlichen Beziehungen zwischen den ehedem feindlichen Staaten bekanntermaßen besondere Verdienste erworben haben, sowie weiterhin auf Länderwettkämpfe gegen unsere alten Verbündeten Oesterreich und Ungarn. Von allen anderen Staaten hatte lediglich Finnland die deutschen Nationalen zu Gaste geladen. Im übrigen ruhte sogar noch der Spielbetrieb mit den Neutralen.

Um so mehr überraschte die italienische Einladung an Deutschland! Die Verhandlungen führten schnell zum Ziele, und am Neujahrstag 1923 weilte zum erstenmal eine deutsche Länder-Elf auf italienischem Boden. Dieser zweifellos kühne Schritt der Italiener wirkte sich gar bald aus: Holland und Schweden vereinbarten mit Deutschland noch im gleichen Jahre Länderwettkämpfe, und ebenso traten die Norweger in die Reihe der Nationalen, die mit dem deutschen Fußballsport internationale Begegnungen wünschten. Mit den Italienern selbst hat die deutsche Elf alles in allem bisher fünf Länderwettkämpfe ausgetragen. Die fünfte und letzte Begegnung fand am elften Jahrestag des ersten Treffens statt, also am Neujahrstag 1933.

Erst im Endspurt unterlegen

Je fünf von den alten Kanonen des 1. FC Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth waren es, die gemeinsam mit dem Stuttgarter Wunderlich die deutschen Farben am 1. Januar 1923 in Mailand vertraten. Die deutsche Mannschaft hielt sich besser, als man gedacht hat, so daß der Kampf weit über eine Stunde torlos blieb. Auch dann gelang es nicht den Italienern, den ersten Treffer des Tages zu erzielen, sondern

Seiderer schoß auf Vorlage von Träg das Führungstor!

Länger als eine Viertelstunde konnte die deutsche Elf den knappen Vorsprung erfolgreich verteidigen; dann versagten die Nerven gegen die Zuschauer, die ihre Leute zur Hergabe des Letzten anfeuerten. In den letzten zehn Minuten kamen die Italiener zu drei Toren, so daß unsere Mannschaft mit 3:1 geschlagen vom Felde gegangen ist. Trotz der zahlenmäßig entschieden zu hohen Niederlage haben unsere Spieler bei den 20 000 Zuschauern, die ebenso einen Rekord bedeuten wie die Einnahme von 260 000 Lire, einen recht guten Eindruck hinterlassen.

Unglückliche Niederlage in Duisburg

Am 23. November 1924 fand in Duisburg das Rückspiel statt, das uns eine weitere Niederlage brachte, obwohl wir den weitaus größten Teil der Zeit überlegen gespielt haben. Bis zu einem gewissen Grade findet die deutsche Niederlage allerdings darin ihre Erklärung, daß der durch den Leipziger Paulsen vervollständigte Angriff des VfR Mannheim auch nicht annähernd die großen Hoffnungen erfüllte, die man auf ihn gesetzt hatte.

In der 60. Minute fiel das einzige Tor des Tages für — Italien.

Kugler hatte eine Flanke des italienischen Rechtsaußen verfehlt, Seppl Müller bringt den Ball nicht weit genug weg. Ehe Stuhlfauth überhaupt Anstalten zum Eingreifen machen kann, hat der italienische Mittelstürmer Janni bereits eingeschossen. Trotz allen Anstrengungen gelingt uns nicht einmal der mehr als verdiente Ausgleich. Einmal mehr war uns unser beinahe schon sprichwörtliches Länderspiel-Pech treu geblieben.

Der große Erfolg von Turin

Länger als vier Jahre dauerte es, ehe die deutsch-italienischen Begegnungen ihre Fortsetzung erfuhren: Erst am 28. April 1929 fand das dritte Länderspiel statt, das uns wieder auf italienischem Boden sah. In Turin ist es gewesen, wo

unsere Nationalen den einzigen Sieg zu erringen vermochten,

den wir im Kampf mit Italien bisher aufzuweisen haben. Es läßt sich nicht bestreiten, daß unser Sieg ziemlich glücklich gewesen ist, aber er war auf keinen Fall unverdient. Die deutsche Elf lieferte entschieden das systemvollere Spiel, und dieser Tatsache hat sie letzten Endes den Erfolg zu verdanken. Daß der Auftakt etwa besonders verheißungsvoll gewesen wäre, läßt sich gewiß nicht behaupten, denn Italien riß in der fünften Minute die Führung an sich.

Aber schon vier Minuten später fiel der Ausgleich. Hofmann war durchgebrochen und gab den Ball an Frank weiter. Dieser sah Hornauer in noch günstigerer Schußposition, so daß er ohne Zaudern den Ball diesem zuleitete. Mit 1:1 wurden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit gab Italien zeitweise den Ton an, aber der

Stuhlfauth-Heiner war einfach unüberwindlich.

Elf Minuten vor Schluß brachte dann ein feiner Durchbruch der deutschen Angriffslinie durch Frank den zweiten und zugleich siegbringenden Treffer. Auf der Rückfahrt ins Hotel wurden die siegreichen Spieler von der begeisterten Menge stürmisch gefeiert.

Niederlage auch in Frankfurt

Auch in Frankfurt langt's nicht zu einem deutschen Siege.

Wie im Herbst 1924 in Duisburg, so verloren wir auch am 2. März 1930 in Frankfurt, so daß wir bisher

gegen Italien auf deutschem Boden noch keinen Sieg zu verzeichnen haben.

Wenn die Italiener abermals das bessere Ende für sich hatten, so haben sie das weniger ihrem Angriff zu danken, als vielmehr ihrem Schlußtrio, in dem Combi und Caligaris sich selbst übertrafen. Wohl hatte auch der deutsche Angriff wiederholt gute Torgelegenheiten, aber er war insgesamt doch zu schwach, um zu Erfolgen zu kommen.

Sehr vermißt wurde Richard Hofmann,

der kurz zuvor einen schweren Autounfall erlitten hatte. Den Italienern winkt bereits nach einer Viertelstunde der Führungstreffer, doch Orsi jagt den von Hagen verwirkten Handelfmeter an die Latte! Noch vor der Pause muß der verletzte Knöpfle durch Mantel ersetzt werden, dennoch werden die Seiten torlos gewechselt. Zehn Minuten nach Wiederbeginn haben die Italiener einen Strafstoß erhalten, den Ferraris so famos vors Tor gibt, daß Magnozzi mühelos einköpft. Die Italiener haben weiterhin leicht die Oberhand und kommen eine Viertelstunde vor Schluß durch Meazza zum zweiten Tore, während wir leer ausgehen.

In Bologna wieder 3:1 geschlagen

Wie 1923, so trafen sich auch 1933 beide Mannschaften am Neujahrstage. Wie damals, so hatten wir auch diesmal mit 1:3 das Nachsehen, wie damals, so war

Deutschland auch diesmal in Führung

gegangen. Bereits in der zweiten Minute konnte Rohr eine Vorlage von Kobierski einlenken. Obwohl die deutsche Elf zunächst noch etwas mehr vom Spiele hatte, kamen die Italiener allmählich mehr und mehr auf. Rasch hintereinander konnten sie in der Mitte der Halbzeit durch Meazza und Constantino Ausgleich und Führung erzwingen. Nach der Pause beherrschen die Italiener ziemlich stark das Feld und kommen in der 58. Minute durch Schiavio zu einem dritten Tor. Zwei weiteren Treffern der Einheimischen versagt der recht gute belgische Schiedsrichter Baert die Anerkennung, so daß es bei 3:1 für Italien bleibt. Ein Ergebnis, das auf Grund der von beiden Mannschaften gezeigten Leistungen für uns unstreitig ziemlich schmeichelhaft ist.

*

Und was wird nun am Sonntag? ...

Lütgert vom 1. Bielefelder Schwimmverein ist Westfalens schnellster Brustschwimmer

Die Rangliste der 20 besten westfälischen Schwimmer — Bielefeld und Gütersloh sehr stark vertreten

Lütgert und Jansen die erfolgreichsten Bielefelder

Westfalens Schwimmführer veröffentlichen jetzt die Rangliste der 20 besten westfälischen Schwimmer, die ein getreues Bild gibt vom Stand des westfälischen Schwimmsportes. Auch die Ostwestfalen, insbesondere die Bielefelder und Gütersloher, sind in dieser Liste sehr zahlreich vertreten. Den schönsten Erfolg hat Lütgert vom 1. Bielefelder SV 02 zu verzeichnen, denn er liegt unter den westfälischen Brustschwimmern als ihr schnellster Sprinter an erster Stelle. Dieser guten Leistung tut auch die Feststellung keinen Abbruch, daß allerdings die besten westfälischen Brustschwimmer, Balke und Heina, in diesem Jahre nicht über 100 Meter nur über 200 Meter gestartet sind. Nach Lütgert ist Friedel Jensen als erfolgreichster Bielefelder zu nennen, denn er hat sich in der Rangliste in allen Kraulwettbewerben von 100 Meter bis 1500 Meter placiert und in der langen Strecke sogar den dritten Platz hinter Rundmund und Bachmann belegt.

Wir lassen die jeweils drei Besten der westfälischen Rangliste folgen und außerdem alle Ostwestfalen:

Männer:

100 Meter Kraul: 1. Höhle (Witten 84) 1:04,6; 2. Hortebusch (Erkenschwick) 1:05,3; 3. Haak (Linden-Dahlhausen) 1:06,9; 8. Jensen (Bielefeld 02) 1:08,2; 12. Zisgen (Bielefeld 02) 1:10,2; 15. Lütgert (Bielefeld 02) 1:11,7; 16. Kottmann (Gütersloh) 1:12; 19. Fißmer (Gütersloh) 1:12,4.

200 Meter Kraul: 1. Höhle (Witten 84) 2:26; 2. Rundmund (Erkenschwick) 2:29,8; 3. Haak (Linden-Dahlhausen) 2:33,8; 8. Jensen (Bielefeld 02) 2:43,8; 11. Kottmann (Gütersloh) 2:59,2.

400 Meter Kraul: 1. Rundmund (Erkenschwick) 5:22,7; 2. Haak (Linden-Dahlhausen) 5:33,2; 3. Schroer (Gladbeck 13) 5:43,1; 10. Jensen (Bielefeld 02) 6:14,3; 17. Böckstiegel (Gütersloh) 6:57,2.

1500 Meter Kraul: 1. Rundmund (Erkenschwick) 21:55,4; 2. Bachmann (Westfalen Dortmund) 23,44,4; 3. Jensen (Bielefeld 02) 24:12,5; 4. Lütgert (Bielefeld 02) 26:14,2; 5. Fingberg (Gütersloh 06) 31:18 Min.

100 Meter Brust: 1. Lütgert (Bielefeld 02) 1:24,2; 2 Koch (Westfalen Dortmund) 1:25,6; 3. Brammen (Gladbeck 13) 1:26,1; 3. Reese (Bielefeld 02) 1:26,1; 6. Arndt (Bielefelder TG.) 1:27,5; 10. Poggenklas (Gütersloh) 1:29,5; 11. Schildmann (Bielefelder TG.) 1:29,6; 12. Tempelmeier (Bielefelder Turngmd.) 1:29,8.

200 Meter Brust: 1 Balke (Westfalen Dortmund) 2:44,2; 2. Heina (Gladbeck) 2:47,1; 3. Schulte (Gladbeck) 2:53,4; ; 14. Zisgen (Bielefeld 02) 3:14,2; 18. Poggenklas (Gütersloh) 3:16,2.

100 Meter Rücken: 1. Simon (Gladbeck 13) 1:11,7; 2. Rundmund (Erkenschwick) 1:14,8 3. Lehnig (Hagen 94) 1:20; 7. Kattenbrocker (Bielefeld 02) 1:25,3 Min.

Frauen:

100 Meter Kraul: 1. Maus (Germ. Dortmund) 1:16,8; 2. Kellermann (Rote Erde Hamm) 1:17,9; 3. Lindner (Erkenschwick) 1:19,1.

100 Meter Brust: 1. Böcker (Lünen 08) 1:36,2; 2. Büterowe (Gütersloh) 1:38,5; 3. Hüttemann (Bielefeld 02) 1:39,2; 10. Müller (Gütersloh) 1:43,2.

200 Meter Brust: 1. Müller (Germ. Dortmund) 3:16,7; 2. Werne (Rept. Lüdenscheid) 3:20,9; 3. Kellermann (Rote Erde Hamm) 3:24,4; 7. Müller (Gütersloh) 3:40; 8. Hütte (Bielefeld 02) 3:41,4; 9. Hüttemann (Bielefeld 02) 3:41,9; 11. Büterowe (Gütersloh) 3:46.

100 Meter Rücken: 1. Heilung (Germania Dortmund) 1:24,2; 2. Kellermann (Rote Erde Hamm) 1:25,5; 3. Pletsch (Rote Erde Hamm) 1:27,6; 8. Kottmann (Gütersloh) 1:39,2.

Straußberg

Vorwärts siegt im Ebbesloher Ausgleich

1. Rennen: 1. Stall Weros Cromwell (W. Held); 2. Quistia; 3. Hansakind. Tot. 54; Pl. 14, 17, 11. Ew. 472:10.

2. Rennen: 1. A. Horaleks Xenia (H. Schlegel); 2. Gralsbotin; 3. Drohne. Tot. 64; Pl. 17, 20, 13. Ew. 608:10.

3. Rennen: 1. G. Suchlands Graf Tucky (J. Svehla); 2. Magdyar; 3. Juist. Tot. 36; Pl. 15, 27, 17. Ew. 668:10.

4. Rennen: 1. v. Mitzlaffs Waldteufel (Ama. W. F. Peters); 2. Auslese; 3. Eiche. Tot. 20; Pl. 16, 13, 19. Ew. 132:10.

5. Rennen: 1. Frau v. Regeleins Castor (B. Ahr); 2. Falladio; 3. Prinzeß Ronalda. Tot. 19; Pl. 13, 14, 24. Ew. 40:10.

6. Rennen: 1. M. Goldbergs Ledanus (J. Unterholzner); 2. Ancona; 3. Zarenkind; 4. Sturmhaube. Tot. 45; Pl. 15, 17, 14, 15. Ew. 476:10.

7. Ebbesloher Ausgleich: 1. Stall Waldteufels Vorwärts (O. Müller); 2. Jagdjunker; 3. Sio. Tot. 40; Pl. 16, 18, 20. Ew. 236:10.

Doppelwette: Graf Tucky — Castor 96:10.

Von Weser bis Rhein

Lehrgang für Schäfer

Die „Schafzuchtabteilung der Landesbauernschaft" wird in Zusammenarbeit mit der Abteilung 1 B 2 in den nächsten Wochen acht Lehrgänge für Schäfer durchführen, die, wie folgt, jeweils eintägig, stattfinden:

20. 11. Paderborn, Luisenhof, Bahnhofstraße
1. 12. Herford, Evangelisches Vereinshaus
3. 12. Münster, „Deutsches Eck", Nähe Bahnhof
15. 12. Soest, Gasthaus „Andernatz".

Beginn jeweils 9 Uhr vor.mittags.

Es werden an den Tagen je vier Vorträge — teilweise mit Lichtbildern — gehalten, in denen über alle wichtigen Fragen der Züchtung und Fütterung der Schafe, Wolle, Wollbehandlung und -verwertung, Schafkrankheiten und des Berufsstandes gesprochen wird.

Der Besuch dieser Veranstaltungen ist allen berufstätigen und freien Schäfern mit Eigenherden, sowie sonstigen Interessenten sehr zu empfehlen, da die Lehrgänge als Vorbereitung zu den noch in diesem Winter stattfindenden Schäferprüfungen dienen. Nur diejenigen Schäfer können sich aber einer Prüfung — nach deren erfolgreichen Bestehen sie einen Meisterbrief erhalten — unterziehen, die an mindestens einem Lehrgang teilgenommen haben.

Ausstellung heimischer Kunst in Rinteln

Die NSDAP des Kreises Grafschaft Schaumburg veranstaltet vom 8. bis 22. November d. J. im Zeichensaal des Hildburg-Lyzeums eine Ausstellung heimischer Kunst. Sie umfaßt Arbeiten von Künstlern aus dem Weserbergland und aus Westfalen.

Mit Gemälden sind vertreten Erdmann — Stettin — Rinteln, Thom-Rinteln, Lehmann-Carvy-Hameln, Rudolf Riege-Hameln, mit Aquarellen Hauschteck-Bisperode, Lehmann-Carvy-Hameln, Sauer-Rinteln, mit Radierungen Kitzig-Münster, mit Zeichnungen Thom-Rinteln und Westerfrölke-Gütersloh, mit Holzschnitten Rudolf Riege-Hameln, mit Scherenschnitten Gerda Riege, Hameln, mit Linolschnitten Roetteken-Detmold, mit einer Büste der Bildhauer Mazotti-Münster. Ferner wird eine Sammlung von Arbeiten des frühverstorbenen Einbandkünstlers Ernst-Ludwig Bödecker-Rinteln gezeigt.

Der Weg zur fetten Weihnachtsgans

Nach dem Gesetz wird derjenige mit Strafe bedroht, der es nach dem 1. November 1936 unternimmt, die Gänsemast durch Nudeln zu betreiben. Das zwangsweise Zuführen von Nahrung gilt als Tierquälerei und hat zu unterbleiben. Wer sich hinstellen und jammern will, daß es nun keine Schmalzgänse mehr geben wird, der soll sich lieber erst mal umtun und wird dann merken, daß es auch bisher schon viele Gänsehalter gegeben hat, die nicht genudelt haben und doch herrliche Fettgänse heranmästen konnten.

Bei gutem Willen und etwas Liebe zur Sache geht nämlich alles, auch die Gänsemast ohne Nudeln. Man denke daran, daß nur eine bestimmte Futtermethode verboten ist, nicht aber die Futterzusammensetzung! Deshalb bleibt es jedem Gänsehalter unbenommen, das alterprobte Futter weiter zu geben, allerdings nur soviel, wie die Gans freiwillig aufzunehmen bereit ist. Die zur Mast aufgestellten Gänse müssen in erster Linie völlige Ruhe haben und dürfen insbesondere auch nicht von frei herumlaufenden Artgenossen aufgeregt werden. Allen, die bisher im Stall nudelten, sei ferner angeraten, künftig die Mast lieber im Freien vorzunehmen. Wie bei allen Tierarten muß auch bei den Gänsen der eigentlichen Mast eine Mastvorbereitung vorangehen, d. h. der Verdauungsapparat muß sich darauf einstellen, große Massen Futter zu bewältigen. Man gewöhnt die Tiere also daran, große Futtermassen aufzunehmen, was nicht mit Mastfutter, sondern mit Füllfutter geschehen muß. Dabei haben sich Möhren und Kohlrüben bestens bewährt. Diese Futtermittel werden kleingehackt vorgesetzt. Zwei bis drei Wochen soll diese Vormast dauern, die eigentliche Mast dann noch fünf Wochen. Wer auf die Nudeln schwört, soll sie auch weiter ruhig zubereiten, aber nur viel kleiner als früher, als man sie den Gänsen gewaltsam in den Hals steckte. Es kommt letzten Endes mehr auf das Futter an und nicht darauf, daß man die Tiere gewaltsam zur überstarken Futteraufnahme zwingt.

Fahrlässige Tötung zweier Soldaten

1½ Jahre Gefängnis für einen Autofahrer ohne Führerschein

Lemgo. Die Große Strafkammer des Landgerichts Detmold verhandelte am Donnerstag im Schöffensaale des Amtsgerichts Lemgo über das Verkehrsunglück am 6. September 1936, wobei zwei Soldaten der seinerzeit anläßlich der Manöver in Lemgo in Quartier liegenden Nachrichtentruppe aus Herford durch ein Auto so angefahren wurden, daß sie beide ihren Verletzungen erlagen.

Der 20 Jahre alte Autoschlosser Erich Plöger aus Leese, der einen bei der Firma, bei der er beschäftigt war, in Reparatur stehenden Wagen, ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein, gefahren hatte, war angeklagt, den Tod zweier Soldaten verschuldet zu haben. Ein umfangreiches Zeugenaufgebot und zwei Sachverständige waren erschienen. Die Wehrmacht hatte ebenfalls einen Sachverständigen und zwei Vertreter entsandt. Die Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen dauerte bis gegen ¼4 Uhr nachmittags.

Um 4½ Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Ostmann aus Detmold als Vorsitzender der Großen Strafkammer folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Vergehens gegen § 220 des StGB. in Tateinheit mit einer Zuwiderhandlung gegen die Reichsstraßenverkehrsordnung (daraus folgert § 222 des StGB.) zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Die Aufhebung des Haftbefehls wird abgelehnt, weil die Voraussetzungen, die zur Erlassung des Haftbefehls führten, inzwischen nicht aufgehoben (lange Strafe) worden sind und das Volksempfinden eine solche Maßnahme nicht verstehen würde.

Hund verursacht Verkehrsunfall

):(Oerlinghausen. In der Holter Straße ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der dadurch entstand, daß ein Hund plötzlich vor ein Motorrad sprang. Der Motorradfahrer stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu.

Borgholzhausener erschossen

von Kriminalbeamten in Notwehr

Dortmund. In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Kriminalassistent von der Dortmunder Kriminalpolizei von dem 24 Jahre alten Fritz Muehlenweg aus Borgholzhausen, den er unter dem Verdacht eines beabsichtigten Schaufenstereinbruches festgenommen hatte, auf dem Wege zur Wache angegriffen. Als der Beamte einen Schreckschuß abgab, um den Angreifer und andere hinzukommende Personen von sich fernzuhalten, erhielt er mehrere heftige Schläge über den Kopf, wobei er zu Boden stürzte. Am Boden liegend gab der Beamte weitere Schüsse ab, um seine Angreifer abzuwehren und um Beamte der nahegelegenen Polizeiwache zur Hilfe zu rufen. Durch einen dieser Schüsse wurde Muehlenweg in den Bauch getroffen und tödlich verletzt. Nach dem bisherigen Tatbestand hat der Beamte in Notwehr gehandelt.

Kreis Halle

Für 2000 RM Wolle gestohlen

XX Halle. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde gegen 20 Uhr in eine Rohproduktensortierfabrik in Halle eingebrochen. Die Diebe, die mit einem Auto gekommen waren, nahmen ihren Weg über das Dach eines Anbaues und stiegen dann durch einen Lichtschacht in die Fabrik ein. Mit welcher Dreistigkeit sie dann arbeiteten, geht daraus hervor, daß sie das Licht einschalteten. Das gestohlene Material, das erst kürzlich angeliefert worden und in Ballen verpackt war, transportierten sie mittels eines Handwagens zu dem in der Nähe der Fabrik stehenden Auto. Gestohlen wurde in erster Linie Strickwolle und Wollstofflumpen im Gewichte von etwa 1500 Kilogramm und im Werte von etwa 2000 Mark. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Es wurden nur noch Autospuren festgestellt, die durch den heftigen Regen jedoch sehr verwischt sind.

Kreis Herford

Volksschädling wurde der Fleischhandel verboten

Herford. Dem Schlachter Delius in Eilshausen, im Kreise Herford, wurde der Handel mit Fleisch und Wurstwaren und der Betrieb einer Verkaufsstelle untersagt, weil er über sein zugeteiltes Kontingent hinaus Schwarzschlachtungen vorgenommen hat und weil sich darüber hinaus in seinem Betriebe unglaubliche Zustände vorfanden. Gerade in heutiger Zeit kann es nicht verantwortet werden, daß immer noch einzelne Personen versuchen, für ihre Person zum Nachteil der Volksgemeinschaft Sondervorteile zu erreichen und sich über Anordnungen der maßgebenden Verbände leichtfertig hinwegsetzen. Die nachfolgende Gerichtsverhandlung wird mit aller Entschiedenheit diese verwerfliche Handlungsweise brandmarken.

Ein Jugendheim für Ahle.

][Ahle. In der Schule in Ahle fand kürzlich eine Gemeinderatssitzung in Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Dr. Schildwächter und des Gemeindebürgermeisters Nehl statt. Der Gemeinderat erklärte sich einstimmig mit dem Ankauf eines Jugendheimes einverstanden, um damit geeignete Räumlichkeiten für Versammlungen und Zusammenkünfte zu schaffen. Der Gemeindebürgermeister wies jedoch darauf hin, daß der Gemeinde keine Unkosten für Licht und Heizung entstehen dürften. Im weiteren Verlauf der Sitzung stand der Erwerb einer Motorspritze zur Beratung.

Zur Else-Regulierung gab Amtsbürgermeister Dr. Schildwächter bekannt, daß in dem Prozeß mit dem Zweckverband Melle ein Vergleich zustande gekommen sei.

Der Schuß ins Fenster

! Vlotho. In den Donnerstagabendstunden wurde von draußen aus dem Dunkel in das Bürofenster einer hiesigen Firma geschossen. Die Kugel hinterließ in der Scheibe ein kreisförmiges Loch und bohrte sich in die Wand ein. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen waren bisher erfolglos.

Herdfeger putzt Herdplatten

Westfälische Sparkassenarbeit

Aus dem Jahresbericht des Verbandes

Das Jahr 1935 bezeichnet der Westfälische Sparkassen- und Giroverband in seinem Geschäftsbericht als das Jahr, das ihm nach abgeschlossener Organisation ein reiches Feld der Betätigung geboten habe. Der Verband werde der Frage der Vermehrung seines Vermögens Aufmerksamkeit schenken müssen, um eines Tages wirtschaftlich unabhängig seinen Aufgaben und Zwecken nachkommen zu können.

Durch den Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 31. Mai 1935 seien die nach der Satzung des Verbandes der Verbandsversammlung übertragenen Aufgaben und Zuständigkeiten, mit Ausnahme der in der Satzung vorgesehenen Wahlen, bis auf weiteres dem Vorstand übertragen. Die durch diese Satzungsänderung gesteigerte Verantwortung des Verbandsvorstandes erleichtere wesentlich die Verbandsarbeit, die Herbeiführung wichtiger Beschlüsse und die Durchführung verbandspolitischer Maßnahmen.

Besondere Aufmerksamkeit habe der Verband im Jahre 1935 den Schulungsfragen der Sparkassenbeamten und -Angestellten zugewendet, da die angestellten Untersuchungen ergeben hätten, daß die Ausbildung der Sparkassenbeamten und -Angestellten häufig sehr zu wünschen übrig lasse und ausreichend durchgebildetes Personal bei fast keiner Sparkasse zu finden sei.

Die im Gebiet der Provinz Westfalen bestehenden sieben Verwaltungsschulen genügten den Ansprüchen des Sparkassenfaches nicht. Der Verband hält die jetzt bestehenden Schulungs-Einrichtungen für ungeeignet, das Schulungsproblem zu lösen und ist bemüht, grundlegende Aenderungen des jetzigen Systems herbeizuführen. Da die Auffassung der Gemeinden in dieser Frage eine andere, das Problem aber allerorts brennend sei, werde es Sache des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes sein, mit dem Deutschen Gemeindetag sich über eine zweckmäßige Neugestaltung des Ausbildungswesens für das Sparkassenpersonal zu unterhalten.

Die geographische, wirtschaftliche und politische Lage und Struktur des Landes Lippe habe die Frage akut werden lassen, welchen Sparkassenverband die lippischen öffentlichen Sparkassen, die bisher teils Anschluß beim Hannoverschen, teils beim Westfälischen Verband gesucht hatten, in Zukunft angehören sollen.

Die in dieser Frage stattgefundenen Verhandlungen und Besprechungen sind noch nicht zum Ergebnis gekommen. Die Lösung werde erschwert durch die Tatsache, daß der Geld- und Giroverkehr der lippischen Kassen fast ausschließlich über Hannover und die dortige Girozentrale geleitet wird.

Zwischen dem Verband und der Provinzialiebensversicherungsanstalt von Westfalen wurde ein Arbeitsabkommen abgeschlossen, das die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Sparkassen und der Lebensversicherungsanstalt zu regeln bestimmt ist. Den Sparkassen wurde empfohlen, diesem Abkommen beizutreten; der Empfehlung sind die Sparkassen im allgemeinen gefolgt. Die im Vorjahre eingerichtete betriebswirtschaftliche Beratungsstelle erfreue sich wachsenden Zuspruchs. Auf ihren Ausbau werde der Verband bedacht bleiben müssen, da die Ertragslage die Sparkassen zwinge, der Frage einer möglichst wirtschaftlichen Gestaltung ihrer Betriebe erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die westfälischen Sparkassen hätten jährlich mehr als 20 Mill. RM Verwaltungsaufwand

Bei der Liquidation einiger im Verbandsgebiet bestehenden Zweckspartunternehmungen hätten die am Sitz der Unternehmungen befindlichen Sparkassen mitgewirkt. Die von den betreffenden Sparkassen gestellten Liquidatoren würden es als ihre Sonderaufgabe anzusehen haben, eine vorzeitige Befriedigung der Zwecksparer in die Wege zu leiten und ihnen die nach der Vermögenslage der einzelnen Zwecksparunternehmungen zukommenden Guthaben in Form von Sparkassenbüchern zur Verfügung zu stellen.

Entwicklung und Ausbau der Devisenbewirtschaftung und die auf diesem Gebiete entstandene sehr umfangreiche Gesetzesmaterie bereite den Sparkassen sehr große Schwierigkeiten. Eine verstärkte Betätigungsmöglichkeit der Sparkassen im Hypothekengeschäft werde vom Verband mit Nachdruck erstrebt. Von 171 westfälischen Sparkassen hätten 106 oder 62 Prozent mehr als 50 Prozent der Spareinlagen in Hypotheken ausgeliehen; weitere 22 Sparkassen hätten mehr als 48 Prozent der Sparguthaben im Realkreditgeschäft angelegt, kämen also für nennenswerte Neuausleihungen auch nicht in Frage, so daß rund 75 Prozent der westfälischen Sparkassen zur Finanzierung von Siedlungs- und sonstigen Bauten nicht in der Lage seien. Bei den restlichen ausleihfähigen Kassen handele es sich meist um kleinere Institute.

Es stehe fest, so heißt es in dem Bericht weiter, daß die im Reichskreditgesetz vorgeschriebene Verzinsung von Einzahlungen in den Sparerkreisen Befremden und Widerspruch auslöse. Es werde als unbillig empfunden, daß die Sparer ihre neuen Einzahlungen 15—30 Tage der Sparkasse zinslos überlassen müßten. Man erblicke in dieser Wartezeit und in dem Gewinn, den die Sparkassen daraus erzielen, eine unerklärliche Bevorzugung der geldannehmenden Institute zum Schaden der Sparwilligen. Auch die Kündigungs- und Rückzahlungsvorschriften fänden in weitesten Sparerkreisen keine günstige Aufnahme. Besonders wendet sich der Bericht gegen den Zinsvoraus der Kreditgenossenschaften und Privatbankiers.

Die Bildungsaufgabe der ländlichen Berufsschule

Auch kulturelle und weltanschauliche Schulung

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht hat soeben umfangreiche Richtlinien für den Unterricht in den ländlichen Berufsschulen erlassen. Danach wird der Unterricht in diesen Schulen künftig zwei Aufgaben haben: Er soll „den Schülern die Aufgabe und Bedeutung des Landvolkes innerhalb der Volksgemeinschaft zum Bewußtsein bringen und in ihnen eine starke Liebe zur Heimat und den Willen zur Mitarbeit in der Volksgemeinschaft wecken", und er hat ferner „die praktische Ausbildung zu unterbauen und durch Belehrungen zu ergänzen". Damit will die Ländliche Berufsschule die Grundlage zur Berufsausbildung legen und die Arbeit der ländlichen Fachschulen vorbereiten.

Als eine auf die Werte des Bodenständigen gerichtete Landschule wird die Ländliche Berufsschule sich in erster Linie den im künftigen Beruf des ländlichen Jugendlichen gegebenen Bildungsaufgaben widmen. So umfaßt der Unterricht an erster Stelle den land- und hauswirtschaftlichen Unterricht. Hier wird der Stoff dem unmittelbaren Anschauungskreis der Schüler entnommen und ist durch die tägliche Arbeit gegeben. Bodenbearbeitung, Fütterungslehre, Düngung, Erntearbeiten, Kleintierhaltung — das sind einige der in einem Arbeitsplan aufgeführten Stoffgebiete des landwirtschaftlichen Unterrichts. Die Arbeit der Frau in Haus, Hof und Familie gibt den Stoff für den hauswirtschaftlichen Unterricht. Eigene Arbeiten in landwirtschaftlichen Betrieben, in Schulküche und Schulgarten sollen den Unterricht auf ganz praktisch-anschauliche Grundlagen stellen.

Der Unterricht der ländlichen Berufsschule umfaßt ferner den Unterricht im Schriftwerk und Rechnen sowie den „Völkischen Unterricht". Für den letzteren ist der Ausgangspunkt Sippe und Heimat. Ueber die Geschichte des Bauerntums wird die Landjugend dann zum Wesen, zur Entwicklung und zum Wirken des Nationalsozialismus geführt. Bei Beginn und Schluß der Unterrichtstage soll auch das deutsche Volkslied gepflegt werden. Der gesamte Unterricht ist von nationalsozialistischem Geiste getragen.

Mit diesen neuen Richtlinien erhält die Ländliche Berufsschule einen bedeutungsvollen Aufgabenkreis. Sie wird künftig nicht nur eine Schule der Berufsbildung sein, sondern zugleich eine Bildungsstätte, die den Bauern- und Landarbeiternachwuchs für die großen Aufgaben schult, die der nationalsozialistische Staat und die Volksgemeinschaft ihnen in beruflicher, kultureller und **weltanschaulicher Hinsicht stellt.**

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×□ Werther. Der Hauerling Heinrich Meyer, Schröttinghausen Nr. 5, vollendete gestern bei ausgezeichneter Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr.

×× Hörste. Frau Eliese Niemeyer geb. Sundermann, Nr. 5, feierte ihren 70. Geburtstag.

):(Haustenbeck. In bester Gesundheit und Frische feierte die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau Witwe Anna Dreimann, ihren 90. Geburtstag.

):(Lemgo. Ihren 80. Geburtstag feierte im Kreise ihrer Angehörigen in staunenswerter Gesundheit und Rüstigkeit Frau Witwe Münch, Schuhstraße 63.

Lies und lache

Klasseninspektion.

Der Schulrat kam in die Klasse, als gerade Peter an der Reihe war. Er mußte eine Frage des Lehrers beantworten und sagte: „Ich ist..."

„Halt!", unterbrach ihn der Schulrat. „Es heißt nicht „ich ist", sondern „ich bin"! Also weiter!"

Peter wiederholte: „Ich ist . . ."

„Ich habe dir doch gesagt, daß es „ich bin" heißt!"

„Ich . . . ist . . ." wiederholte der Junge noch einmal scheu.

Der gestrenge Herr raste: „Wenn du nicht sofort sagst „ich bin", wirst du bestraft!"

Peter stotterte: „Ich bin ein persönliches Fürwort!"

November-Wetter.

„Mein Mann ist sehr erkältet, Marie", sagte die Frau des Hauses. „Legen Sie ihm heute abend eine Flasche ins Bett!"

„Soll es Kognak oder Rum sein, gnädige Frau?" fragte das Mädchen.



Dr. Richard Bie:

Magie der Verwandlung

Begegnung mit Emil Jannings
Neue Pläne des Künstlers



Von Dr. Richard Bie, dem bekannten Kulturkritiker, erscheint demnächst eine kleine Schrift über Emil Jannings „Vom Schiffsjungen zum Staatsschauspieler" (mit vielen Bildern, Frundsberg-Verlag, Berlin). An dem Weg Jannings wird zugleich die Geschichte des deutschen Films aufgewiesen.

Ein gemeinsames Anliegen bringt mich mit Emil Jannings zusammen, den neue Pläne, neue Abschlüsse auf wenige Tage vom Wolfgangsee nach Berlin geführt haben. Nach jahrelangem, persönlichem Abstand, der gleichwohl für den Journalisten die ständige Nähe zum Werk des Künstlers bedeutete, empfindet man das Glück menschlicher Begegnung und Bestätigung zum ersten Male, zumal diese Begegnung stattfindet in einer guten Fügung und in gegenseitiger Mitteilung.

Das Leben von Jannings ist ja gleichbedeutend mit der Geschichte des Films und seiner Entwicklung von der Schaubude zur Kunstform. Als Jannings seinen ersten großen Filmerfolg hatte — als Heinrich VIII. in „Anna Boleyn" — gehörte er schon jahrelang dem Deutschen Theater in Berlin an, stand in einer Reihe mit den großen Schauspielern aus der Generation eines Werner Krauß, Paul Wegener, Albert Steinrück, des Unvergessenen, Friedrich Kayßler und Eduard von Winterstein. Noch weiter zurück lagen die abenteuerlichen, aber im Grunde sehr unromantischen und harten Proben seiner Laufbahn „von der Pike auf", das Wanderleben von Schmiere zu Schmiere. Bis man dann wirklich ernstlich von einem künstlerischen Film sprechen konnte, vergingen wieder Jahre, in denen der Film verächtlich war, ein Abscheu aller Kunstfreunde, ein Machwerk der „Branche". Schließlich fand Murnau ein großes Thema für Jannings in dem Film „Der letzte Mann". Dann folgten die Jahre in Hollywood, bei allen Welterfolgen des deutschen Schauspielers zwiespältig. Man kann wohl sagen: Erst mit dem „Alten und jungen König", erst mit dem „Traumulus" fand Jannings jene künstlerische Lebenshöhe, die es ihm erlaubte, Filme nach seinem inneren Ermessen zu schaffen, unabhängig vom Zufall, Betrieb, aus künstlerischer Verantwortung heraus, die Jannings vor sich selbst übernommen hat. Jannings, dem alle Filmkonfektion zuwider ist, war der erste, der von der Möglichkeit einer Filmdichtung sprach. Seine Forderung — oft ungehört — ging nicht an die schnellfertigen und unbedenklichen Filmautoren, die nur nach der Schablone arbeiteten, sondern an Dichter des Wortes (seitdem der Tonfilm das erlaubte), die ein Drehbuch ebenso wichtig nehmen wie ein Theaterstück. So setzte sich ein Schauspieler, dem es wahrlich nicht leicht gemacht wurde, und der es sich nicht leicht machte, so groß wie einfach zu werden, für eine Forderung ein, die den Film erst wirklich künstlerisch macht: Das ist

das Drehbuch als Dichtung.

Jannings erzählt nun, wie er — durchaus nicht zufällig — ein solches Drehbuch in dem Bühnenstück von Arno Holz fand, dem gestorbenen Freunde. Doch in dem richtigen Gefühl, daß die spießbürgerlichen Konflikte, diese Pennälerrebellion, heute spukhaft wirken mußten, gemessen an dem, was damals kam, am Schicksal des Weltkrieges, erhielt der Film durch Jannings eine andere Schlußwendung: Die Selbsterkenntnis des idealistischen weltfremden Schulmeisters, daß dieser Selbstmord seines Primus keine Heldentat war.

Trotzdem: dieses Stück bot das Gerüst einer Filmdichtung, zwar eine verschollene, aber gerade wegen ihrer gespenstigen Vergangenheit wirksame Filmfabel, die Carl Froelich auch begriff, als er die Stammtischwelt der Kleinstadt zur Karikatur erhob, als er zum Schluß die beiden Kurven der Handlung überschnitt; den öffentlichen Zapfenstreich am Vorabend des Kaiserempfangs und die heimliche Schülertragödie.

Jannings zeigte in diesen beiden letzten Rollengestalten als Friedrich Wilhelm und als Professor Niemeyer die eigentümliche Fähigkeit, die wir bei Schauspielern des Nachwuchses, der jüngeren Generation selten finden: die

Fähigkeit, ein Menschenleben zum Sinnbild seiner Zeit zu machen.

Welche Zeit das war und ist, das ist für Jannings weniger wichtig. Denn eine großartige und einmalige Kraft der Verwandlung, eine natürliche Magie befähigt ihn, ewige Gestalten, keine zufälligen und flüchtigen, zu geben, den alten König zu spielen als Inbegriff des märkischen Staatsdieners, den Gymnasialprofessor Niemeyer als Inbegriff des deutschen Idealisten aus blindem Glauben, früher den Tartüff als den Erzheuchler. Immer aber sucht Jannings — und er sieht darin geradezu den Maßstab des echten Erfolges — etwas Allgemeinmenschliches auch allgemeinverständlich zu machen.

Wir sprechen

von zukünftigen Aufgaben

und Plänen. Ein Film wird entstehen, der die Gestalt eines deutschen Industrieführers zum Thema hat. Aber man spürt: der großartigste Künstlerwunsch, den Jannings jetzt hat, ist die Gestalt des Fürsten Bismarck. Er hat ihn im Kleinen Haus des Staatstheaters Berlin, in dem Stück von Wolfgang Goetz „Der Ministerpräsident" schon gespielt. Wolfgang Goetz, der Dichter des „Gneisenau", wird auch der Verfasser des Drehbuches sein. Emil Jannings Weg als Menschendarsteller führte immer mehr von fremder Maskierung zu dem eigenen Gesicht. Im „Alten und jungen König", im „Traumulus" und im „Bismarck" ist jene darstellerische Reife und Einfachheit gewonnen, die man nicht mehr als „Schauspiel", sondern nur als restlose Einfühlung und Vergegenwärtigung bezeichnen kann. Die Verwandlung in die Rollengestalt Bismarck ist verblüffend, weil sie mit vollkommen einfachen und sparsamen Mitteln erzielt worden ist. — Perücken, Brauen, Bart, das sind die einzigen notwendigen Requisiten, um der Gestalt Proträthaftigkeit zu verleihen. Das Gesicht selbst hat keine Schminke mehr nötig. Der Blick allein macht die Maske zum leibhaftigen Antlitz. Es ist aber auch eine einzigartige Mitgift der Natur, die Jannings instand setzt, Rollengestalten zu suchen und zu leben, die jenem Menschenschlag angehören, aus dem die großen Niederdeutschen wie der Große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I., wie Bismarck oder wie Rembrandt stammen. (Der Rembrandtfilm, eine Lebensrolle für Jannings, wird jetzt leider in England mit Charles Langhton gedreht.) In Rorschach am Bodensee geboren, gehört Jannings doch nach der landsmannschaftlichen Herkunft der Voreltern durchaus in die märkische Landschaft.

Jannings spricht in wenigen Bildern von dem

Bismarckthema,

das für ihn ein politisches Schicksal bedeutet. Endend in der Begegnung zwischen Erzberger und Foch im Jahre 1918, besiegelt von einer im tiefsten verlassenen Nation im Spiegelsaal von Versailles, wo ein einziger, der Graf Brockdorff-Rantzau, die Unterschrift verweigert, aus dem geschichtlichen Gewissen dieses Ortes, an dem Bismarck die Kaiserproklamation einst verlas. Eine andere filmische Vision: Bismarck vor dem Parlament in Gegenwart seiner Gegenspieler Windthorst und Richter. Weiter die Auseinandersetzung zwischen Preußentum und Wilhelminismus, zwischen dem Abgedankten und Verlassenen und dem Neuen und Kommenden. Jannings hat hier ein Thema seiner Menschendarstellung gefunden, das nur durch eine große Ehrfurcht und eine vollkommene schauspielerische Verinnerlichung bewältigt werden kann.

Nichtsdestoweniger hängt die Erwartung des Darstellers Jannings an einem Stoff der Gegenwart, an einer Komödie der Zeit. Diese Zeit mag noch nicht reif genug sein für eine solche Komödie, die mehr ist als bloßes „Allotria", sondern ein shakespearehaftes oder Grabbesches Thema in Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung. Jannings denkt wohl an einen Tartüff der Gegenwart, und diese Gestalt wäre tatsächlich eine befreiende Leistung in einem politisch-satirischen Film.

Jannings zeigt zum Schluß die Aufnahme das Bismarckprofil ohne Kleid und Uniform der Zeit. Und es ergeht einem so, daß man alles Zivile, Ort und Stunde der persönlichen Begegnung fast vergißt vor diesem sehr einmaligen und verwandlungsreichen Antlitz, das Vergangenheit beschwört und vollkommen gegenwärtig dabei ist. Ich nehme den bestürzenden Eindruck eines Menschen mit, der in irgend einem Hotelzimmer Gast und Zivilist ist und doch Träger einer anderen Wirklichkeit, in der Maske und Gesicht nicht mehr zu unterscheiden sind



Das Filmporträt: Hilde Körber

Sie spielt die Hauptrolle in dem Film „Maria, die Magd".



Alpinieri rücken an

Szene aus Ufafilm „Standschütze Brüggler", der die Prädikate „künstlerisch wertvoll", „volksbildend", „staatspolitisch wertvoll" erhielt.

Ein Zeitungsfilm im Werden

In den nächsten Wochen wird der große Zeitungsfilm ins Atelier gehen, dessen Stoff das Ergebnis des vom Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger seinerzeit angeregten Preisausschreibens ist. Ein junger Breslauer Schriftsteller Bierkowski erhielt den Preis. Walter Forster ist ihm als routinierter Filmautor zur Fertigstellung des Drehbuches beigesellt worden. Jürgen v. Alten wird die Regie übernehmen und Hans Weidemann, der Vizepräsident der Reichsfilmkammer wird wieder, wie bei dem Film „Verräter", die künstlerische Oberleitung führen. Von den Einzeldarstellern liegt schon fest, daß Matthias Wiemann einen jungen Journalisten spielen wird, der aus der Kleinstadt nach Berlin kommt. Paul Otto vom Deutschen Theater spielt einen Zeitungsverleger, Hilde Seipp eine Sängerin. Für eine weitere Hauptrolle, den Chefredakteur, sind Verhandlungen mit Gustaf Gründgens im Gange.

Schriftleitung: i. V.: Theodor Wilh. Zwermann.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf.

Tag der deutschen Hausmusik 1936

Ursprünglich ist alles Musizieren Liebhaberbeschäftigung. Man spielt und singt zu eigenem Vergnügen. Bei der Erziehung des jungen Ritters wurden Gesang und Saitenspiel wichtiger genommen als Lesen und Schreiben.

Die Renaissance fiel zusammen mit dem Aufschwung der bürgerlichen Kultur in Deutschland. Dieses, obwohl bodenständig, aus dem Gewerbe der Städte hervorwachsend, machte sich jedoch manche Sitte des ritterlichen Standes zu eigen und bildete sie auf ihre Art aus. Die Meistersinger waren darum in gewissem Sinne Nachfolger der Minnesänger, aber mit dem Unterschied, daß sie sich organisierten. Ihre Pflege des Gesanges hatte, obwohl sie sich im Gegensatz zu ihren Vorgängern in einer starren Betonung der Form verlor, doch den einen Vorzug, daß sie das Interesse der Musik unter den Mitbürgern weckte und sie zu tätiger Teilnahme heranzog.

Nur langsam erholte sich das Volk von der Not, die auf ihm gelastet hatte, kehrten geordnete Zustände ein und brach sich in dem hart geprüften und mutlos gewordenen Geschlecht ein neuer Kulturwille Bahn. Da war es gerade die Hausmusik, die verfeinernd auf die entartete Geselligkeit wirkte. In manchen Häusern kam es vor, daß alle Familienglieder, vom Großvater bis zum Enkel, ihre Erbauung in musikalischer Unterhaltung suchten. Doch erst im Zeitalter des Rokoko wurde die Hausmusik in Deutschland wirklich Mode. Ja, jetzt gehörte sie sogar zum guten Ton. Wie einst in den Tagen der Minnesänger, wurde sie in das Programm der Erziehung eingestellt. Italienische Gesanglehrer traf man bald ebenso häufig an wie französische Tanzmeister. Und wem die Natur eine gute Stimme versagt hatte, der bemühte sich auf irgend einem Instrument — Laute, Harfe, Flöte, Cembalo — Fertigkeit zu erlangen.

Sucht man nach den Stätten, die sich durch die Pflege der Hausmusik auszeichneten, so könnte man ihrer viele nennen. Es sei z. B. auf die Hauskonzerte des hessischen Staatsministers Peter Andreas Hesse in Darmstadt hingewiesen. Dieses Haus hatte doch in sofern eine besondere Bedeutung, daß es den Mittelpunkt der Empfindsamen bildete und Goethe oft von Frankfurt zu Besuch hier einkehrte. Erinnern wir uns ferner der Musiknachmittage Anna Amaliens im Wittumspalais. Noch heute durchschreitet man mit andächtigem Erschauern den kleinen behaglichen, in matter, graugrüner Farbe gehaltenen und in einem traulichen Halbdunkel schwimmenden Musiksalon, in dem einst die kunstsinnige Fürstin musizierte oder Corona Schröter mit ihrer weichen, sanften Stimme alle Zuhörer bezauberte. Oder denken wir an die Kammermusikabende in Ettersburg, wo, wie Wieland erzählt, „[e]klimpert, gegeigt, geblasen und gepfiffen wurde, daß die Engel im Himmel ihre Freude daran hatten". Oder an die Abendunterhaltungen beim alten Goethe, die man schon kaum mehr als Hausmusik, sondern eher als Konzerte im kleinen Kreis bezeichnen kann.

In der Biedermeierzeit drang die Hausmusik in die weitesten Kreise. Es ist niemals in deutschen Landen soviel musiziert und gesungen worden, wie in dieser vormärzlichen Epoche. „Es war", schreibt die Schauspielerin Karoline Bauer, „in der guten alten Zeit, wo man kein Gericht Pellkartoffeln und Hering mit zwei Freunden essen, keine kühle Blonde miteinander trinken konnte, ohne daß ein Lied erklungen, ein Toast gesungen wäre." In den mannigfaltigsten Abstufungen wurde die Hausmusik gepflegt: von den bescheidensten Formen, wie wir sie auf Ludwig Richters Holzschnitten verewigt sehen, wo in ärmlicher Dachkammer der Vater bei spärlichem Kerzenschein dem Tafelklavier Töne entlockt, Mutter und Kind ihn singend umstehen, die Großmutter am Ofen ihre Hände wärmt, während der Novemberregen an das Fenster prasselt, bis zu anspruchsvolleren Darbietungen, wie sie in den Häusern Partheys und Johanna Kinkels stattfanden, bei denen Klavierauszüge ganzer Opern durchgenommen wurden, und gar konzertartigen Veranstaltungen großen Stils. Die Woche der Hausmusik aber soll dies eigene Musizieren, das wir nicht entbehren können und das auch erst zum Genuß großer Konzerte befähigt, neu beleben und fördern.

Musik-Haus Kurt Böhme am Bismarckeck / Ruf 5102

Der Dank aller Kinder

ist den Eltern gewiß, die rechtzeitig den hohen Wert der musikalischen Ausbildung ihrer Kinder erkannt und diese in die Tat umgesetzt haben.

Musikinstrumente, Saiten und Zubehör, sowie Musikalien seit langen Jahren in bekannt großer Auswahl.

MUSIK-NIEMEYER
Gehrenberg 2 Fernruf 3411

Tage der deutschen Hausmusik
vom 14. bis 18. November

Sechs Hausmusiken
und ein Volksmusik- und Sing-Abend
des Deutschen Volksbildungswerkes. Sonnabend, den 14. Nov., abds. 20 Uhr, in der Aula der Helmholtz-Oberrealschule. Einlaßkarten: Erwachsene 30 Pfg. Schüler 20 Pfg.

Vier Schüler-Konzerte
Dienstag, d. 17. Nov., nachm. 16 Uhr, in den Aulen des Gymnasiums, Helmholtz-Oberrealschule, Cecilienschule, Auguste-Viktoriaschule. Einlaßkart.: Erwachs. 30 Pfg. Schüler 20 Pfg.

Zwei Konzerte der Musikerzieher
Bußtag, den 18. Novemb., nachm. 17 Uhr und abends 20.15 Uhr im Eintrachtsaal. Einlaßkarten 50 Pfg.

Vorverkauf: Musik-Niemeyer, Gehrenberg, Pfeffer'sche Buchhandlung, Alter Markt 7. Musikhaus Kurt Böhme, Bismarckeck

Zur Hausmusik
nur MANN Pianos

Musik-Zentrale F. Kronshage Horst-Wessel-Straße 119
Instrumente und Musikalien jeder Art.
Streich- und Zupfinstrumente, Blockflöten, Saiten.
Spezialgeschäft für Bandonions, Akkordeons, Harmonikas.
Ersatzteile, — Reparaturen. — Reichhaltiges Notenlager

Musikalien nur gediegener Art Kammermusik, Unterrichtsmusik, wertvolle Unterhaltungsmusik finden Sie in der
Pfefferschen *Buch- u. Musikalienhandlung, Markt 7* (Ecke Gehrenberg)

Sämtliche Holz- und Blech-Blasinstrumente sowie Akkordeons
von **Ernst David . Bielefeld** Aeltestes Fachgeschäft am Platze

Konzert-Programme
J. D. Küster Nachf.

Klavier Büsing Bielefeld
Fabelhafte Klangfülle
Modernste Formen
Vertretung der Firma W. Schimmel Braunschweig
Breite Str. 26.

Körners Musikhaus, *Bahnhofstr. 40a*
Fernruf 5436
Schifferklaviere . Akkordeons . Sämtliche Zupf- u. Streichinstrumente, Schallplatten . Reparaturen aller Instrumente



Musik-Instrumente aller Art
auch Reparaturen, sowie Saiten und Bestandteile in großer Auswahl, finden Sie im Fachgeschäft
Karl Rost im Gehrenberg 33

Köhler Pianobau
Sudbrackstraße 46a (früher Festing)
Tonschöne Pianos
eigener Fabrikation äußerst preiswert!
Spezialität: Gute gebrauchte Instrumente

Zur Pflege guter Hausmusik ein
Beyer-Harmonium
Anfertigung in eigener Werkstatt. Keine Akkord- und Serienarbeit, daher vielseitige Klangwirkung, unerreichte Schwellfähigkeit, solides Aeußere, hohe Lebensdauer.
L. M. Beyer, Brackwede, Bielefelder Straße 46.
Harmoniumbau Gegr. 1920 Tel. Bielefeld 5099
Reparaturen - Stimmungen - Erweiterungen aller Fabrikate.

Einige neue und gespielte
Pianos u. Harmoniums
erstkl. und solide Fabrikate, auch zur Miete. Bei späterem Kauf übliche Mietsanrechnung und bequeme Raten
Phonola - Piano mit Notenrollen
Bielefelder Piano- u. Harmonium-Haus
Otto Stiersadt
Gegr. 1905 Ellerstr. 17 Telef. 3787

Pflegt wieder deutsche Hausmusik!
Piano, Flügel, Harmonium sind seit jeher die Träger deutscher Hausmusik. Ich führe Instrumente in allen Preislagen. / Stimmungen, Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. / Klaviere kann man auch mieten!
B. KEMP, Bielefeld, Oberntorwall Nr. 32
Bechstein Blüthner Grotrian-Steinweg Ibach Seiler Zimmermann

Musik Unterricht erteilen

Bielefelder Konservatorium der Musik
Staatlich anerkannte Anstalt
Rohrteichstr. 10a, Telef. 454
Unterricht in allen Fächern der Musik von den Anfängen bis zur künstl. Reife

Ignaz Adler
Rolandstraße 7
Violine- und Klavier-Theorie Komposition, Berufsdirigent, staatl. anerkannt

Via Weitz-Faber
Konzertsängerin . Herforder Straße 46
Staatlich geprüfte Gesangs- und Klavierpädagogin

Hermann Barkhausen
Hofmusikdirektor
Ravensberger Str 91 . Ruf 4883
Klavier, Violine, Kammermusik Streichquartett, Trio

Werner Kenter
Musiklehrer
Goebenstraße Nr. 2a
Klavier Akkordeon
Unterricht für Anfänger u. Fortgeschrittene

Musikunterricht
Klavier, Violine und Flöte erteilt
Fr. Woller, Musiklehrer, Thielenstraße 8, II.

J. P. Seiler
Musikleiter der Anstalt Bethel
Bethelweg 11
Klavier, Orgel, Theorie, Kompositionen Vorbereitung auf staatliche Prüfungen

Klavier-Unterricht erteilen

Elisabeth Müller
Am Kreishaus 8
Ruf 2502
Klavierunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene

Irene Lohmann
Pianistin
Herforder Straße 24
Unterricht

Adele Hellmann
Alleestraße 7
Pianistin

Jise Meier zu Bentrup
Bielefeld, Gütersloher Str. 2
Klavier-, Gesang- und Sprech-Unterricht

Else Richter Pianistin
Siekerwall 8, 2. Etage
Harmonielehre, Musikgeschichte staatl. anerkannte Klavier-Pädagogin

Annathekla Gessner
Rolandstr. 48 Klavierlehrerin
Gründlicher Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene

Elisabeth Lorenz
Am Lauksberg 25
Staatlich geprüfte Lehrerin für Klavier und Harmonielehre

Martha Schneider
Pianistin
Ravensberger Str. 85, Ruf 1985
Staatl. anerk. Klavierlehrerin, Unterricht auch in Harmonielehre und Blockflöte

E. Schwabbauer
Horst-Wessel-Str. 165
(Ecke Oelmühlenstraße)
Klavier und Violine

M. Benda-Jahr
Rohrteichstraße 10a
Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene

Erna Flaßkämper
Musiklehrerin · Luisenstr. 18
Klavier und Blockflöte
(Ausbildung: Westf. Schule für Musik)

Ernst Engelking
Blumenstraße 21
Klavierlehrer

Jise Grünberg
Ravensberger Straße 44
staatlich geprüfte Lehrerin für Klavier und Orgel

Handharmonika-Unterricht erteilen

Irma Rost
Lehrerin
Gehrenberg 33

Streichmusik-Unterricht erteilen

Albert Bayha
Marktstr. 26, Fernruf 6165
Violine, Viola, Klavier, Theorie, Kammermusik, Streichquartett, Orchesterspiel

Gründlichen Unterricht in Violine und Cello erteilt
Hanni Klöpping
Brackwede, Osningstraße 21

Gesangs Unterricht erteilen

Gertrud Bayha - Schröder
Marktstr. 26, Fernruf 6165
Konzertsängerin. Stimmtechnische Ausbildung. Lied, Oratorium, Oper, Ensemble- und Chor-Gesang

Lauten-Unterricht erteilen

Emma Ruthmann
Lautenlehrerin
Neustädter Str. 8, benutzt Tel. 5503
Laute, Gitarre, Einzel- und Chorunterricht

Einladungen Eintrittskarten,
durch
J. D. Küster Nachf.